



Spreie Presse

Bezugspreis: 32 Seiten. Die Zeitung 8 Seiten. Zeitung im Wert von 24 Seiten. Die Zeitung 8 Seiten. Zeitung im Wert von 24 Seiten.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des hauptschriftleiters von 10-12.

Anzeigenpreise: Die Tageszeitung Millimeterzeile 15 Groschen, die Tageszeitung (mm) 60 Gr. Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. für arbeitsuchende Vergünstigungen. Kleinanzeigen bis 15 Wörter Zl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postcheckkonto: T-wo. Wyd. „Libertas“ Lódz, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Unterrichtsausschuss des Senats

Noch einmal Front gegen Hochschulgesetz

Der Abwehrkampf der wissenschaftlichen Welt für freie Entwicklung der Hochschulen

Warschau, 25. Februar.

Das vom Sejm verabschiedete Hochschulgesetz war heute Gegenstand der Beratungen des Unterrichtsausschusses des Senats.

Als Vertreter der Professorenchaft waren Prof. Kostanecki, der Präsident der Akademie der Wissenschaften und Prof. Kutrzeba, der Vorsitzende der Rektorenkonferenz, geladen worden. Anwesend war auch Unterrichtsminister Major Tendrzejewicz.

Zu Beginn der Sitzung erhielt

Prof. Kostanecki

das Wort, der u. a. ausführte: Das bisherige Gesetz über die Hochschulen hat sich gut bewährt. Als Beweis dafür kann angeführt werden, was der Referent des neuen Gesetzes im Unterrichtsausschuss des Sejm sagte, nämlich, daß sich das Hochschulwesen seit 1920 sehr entwickelt habe. Nunmehr sollen die bisher verpflichtenden Bestimmungen von Grund auf geändert werden. Man betont, daß das eine Forderung des Augenblicks sei. Die Hochschulen hatten bisher eine bescheidene Selbstverwaltung. Für die Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung ist die Gewährleistung ruhiger und unbeschränkter Arbeit ihrer Vertreter erforderlich.

Diese Voraussetzung wird durch einen Artikel des neuen Gesetzes eingeschränkt.

Die Professoren hatten die Absicht, in Zusammenarbeit mit der Regierung eine Änderung des alten Hochschulge-

gesetzes durchzuführen, um u. a. Studentenausschreitungen für die Zukunft unmöglich zu machen. Diese Absicht ist leider dadurch zunehmend geworden, daß die Regierung von sich aus ein Projekt eingebracht hat, das nunmehr vom Sejm angenommen worden ist. Das neue Gesetz ändert das gesamte Hochschulwesen. Die Änderungen stellen das harmonische Verhältnis zwischen den Hochschulen und dem Unterrichtsministerium in Frage. Den Professoren wurde der Vorwurf gemacht, sie hätten es nicht fertiggebracht, die Ausschreitungen der studentischen Jugend zu verhindern, eine freilich nicht leichte Aufgabe. Das neue Gesetz will die Jugend einschüchtern.

Nach Kostanecki sprach Nektor Kutrzeba, der an verschiedenen Bestimmungen Kritik übte und Verbesserungen vorschlug.

Der Referent Sen. Rostworowski wandte sich gegen die Ausführungen der Professoren und versuchte nachzuweisen, daß die Einwände unwesentlich seien.

In Lemberg und Kralau fanden auf den Hochschulen keine Vorlesungen statt, weil die Studenten streiken.

„6-Sabresplan“ für die Schule

PAT. In der gestrigen Senatsitzung sprach Unterrichtsminister Tendrzejewicz zum Haushalt seines Ministeriums, wobei er u. a. betonte, daß die Reform des Schulwesens sich erst im ersten Stadium befindet und die gesamte Reform in einem Zeitraum von 6 Jahren verwirklicht sein werde.

Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASCHSEIFE.

Textil- und Haus-Seifenfabrik
LODZ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Die Neutralisierung der Baltischen Staaten

Von Axel Schmidt

In Estland ist von der Zeitung „Päewaleht“ die Frage angeregt, ob es zweckmäßig wäre, die Baltischen Staaten: Estland, Lettland und Litauen zu neutralisieren. Die übrigen Blätter in Estland haben diesen Vorschlag nicht unfreundlich aufgenommen. Das Blatt der bürgerlichen Mittelpartei „Põhimees“ z. B. schrieb: „In leichter Zeit ist die Frage der Neutralisierung der Baltischen Staaten auf die Tagesordnung gesetzt und sie ist in der Tat wert, genauer durchgesprochen zu werden.“ Auch mehrere führende Politiker in Estland haben sich mehr oder weniger für diesen Plan ins Zeug gelegt. Der Vorsitzende des estnischen Parlaments vertrat hierbei die Ansicht, daß die Neutralität Estlands nur durchführbar sei, wenn auch die beiden anderen Baltischen Staaten mittun würden. Außerdem dürfte damit unter keinen Umständen ein Ausscheiden aus dem Genfer Völkerbund verbunden sein. Schließlich aber und vor allem dürfte die Neutralität dieser Staaten nicht die Freiheit der Ostsee beeinträchtigen. Neuhann sprach sich auch der Außenminister aus. General Leidoner, der frühere Oberkommandierende der estnischen Armee während der Kämpfe mit den Bolschewisten und zehn Jahre lang der Vertreter Estlands bei dem Völkerbund, ist gleichfalls ein Anhänger dieser Idee. General Leidoner aber meint, daß augenblicklich keine Möglichkeit bestünde, die Neutralität zu verwirklichen. Sie hängt nämlich seiner Ansicht nach nicht so sehr von den Baltischen Staaten ab, als vielmehr von den Großmächten. Unter diesen aber herrsche so viel Zwietracht, daß kaum Hoffnung vorhanden sei, die Neutralisierung der Baltischen Staaten durchzuführen. Der Professor für das Völkerrecht in Dorpat, Piip, macht schließlich darauf aufmerksam, daß Neutralisierung lediglich eine vollständige Abrüstung bedeuten würde, schon weil die neutralen Staaten verpflichtet wären, sich gegen etwaige Angreifer zu verteidigen.

Die Frage der Neutralisierung der Baltischen Staaten ist übrigens schon zu Beginn des Entstehens der Randstaaten aufgeworfen worden. Die erste provvisorische Regierung in Estland regte bereits 1918 bei den Großmächten, England, Frankreich und Italien, an, die Randstaaten zu neutralisieren. Durch das Zustandekommen des Völkerbundes wurde das Problem der Neutralisierung von Staaten auf eine gänzlich veränderte Grundlage gestellt. Es ist in der Tat schwer, die Mitgliedschaft im Völkerbund mit einer eventuellen Neutralität eines Staates zu vereinbaren. In dem Statut des Völkerbundes nämlich befindet sich ein Punkt, demzufolge sich alle seine Mitglieder verpflichten müssen, der Vorschrift des Völkerbundes Folge zu leisten, ungehorsame Mitglieder des Völkerbundes im äußersten Fall mit der Waffe in der Hand zum Gehorsam zu zwingen. Als die neutrale Schweiz in den Völkerbund einztrat, wurde dieses Problem seinerzeit angeschnitten. Die Schweiz freilich setzte es durch, zu diesem Punkt einige Vorbehalte zu machen. In Estland nun folgt man daraus, daß die Neutralisierung anderer Staaten kein unübersteigbares Hindernis bilden könnte, um im Völkerbund zu verbleiben.

Eine andere Frage freilich ist es, wer die Neutralität zu garantieren hätte. Darüber ist man sich auch in Estland einig, daß der Völkerbund nicht stark genug sei, um die Neutralität der Baltischen Staaten zu garantieren. Welche Großmächte aber waren bereit, eine solche Garantie zu übernehmen. Bekanntlich ist das Interesse der Großmächte an der Existenz der Baltischen Staaten viel geringer, als an der Schweiz und vor allem früher an Belgien. Der Besitz der belgischen Küste in der Hand einer Großmacht würde nach einem Wort Napoleons einer „Pistole gleichkommen, die auf London, das Herz Englands, gerichtet“ sei. Gewiß würde der Besitz der Küste von Neval bis nach Memel in der Hand einer Großmacht die Herrschaft auf der Ostsee bedeuten. Die Küste aber bildet keine wichtige Weltstraße mehr und daher ist das Interesse an

Senatsmarschall Raczkiewicz besucht die Auslandspolen

Offizieller Empfang in Tschechisch-Tschen und Oderberg.

Dieser Tage besuchte Senatsmarschall Raczkiewicz, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Organisationsrates der Auslandspolen, die polnischen Organisationen jenseits der Olsa. Raczkiewicz wurde auf dem Grenzbahnhof Seifersdorf von dem polnischen Konsul aus Mährisch-Ostrau begrüßt und dann in Oderberg von einer Gruppe polnischer Pfadfinder empfangen. Auch die tschechischen Behörden waren zu dem Empfang erschienen. Am Sonntag veranstaltete der polnische Schulverein in Tschechisch-Tschen einen großen Ball zu Ehren von Raczkiewicz, an dem auch der polnische Gesandte aus Prag teilnahm. Auch diesmal waren die tschechischen Behörden offiziell vertreten.

Dazu bemerkte ganz richtig der „Oberschl. Kurier“: Es ist, wie man sieht, gar nicht so schwer, in Minderheitenfragen korrekt zu denken und zu handeln, wenn man — nur will. Aber man stelle sich einmal vor, daß ein exponierter deutscher Politiker vom Rang des Senatsmarschalls auf den Gedanken käme, die Deutschen in Polen zu besuchen oder gar an einem Fest der deutschen Minderheit teilzunehmen! Die Organe des Westmarkvereins würden da ohne Zweifel furchterlichen Lärm schlagen und wieder die düstersten Verdächtigungen in die Welt setzen. Es gibt bei uns sogar Blätter, die schon argwöhnisch werden, wenn einmal ein Universitätsprofessor aus Wien einen geistesphilosophischen Vortrag hält und dabei die kritische Gegenwartslage Europas unter christlichen Gesichtspunkten betrachtet...

Der Organisationsrat für das Auslandspolentum hat sich die Aufgabe gesetzt, regelmäßig Zusammenkünfte der Polen im Ausland zu veranstalten, Informationen über

Künstlerische Fotografien
A. URBANOWICZ
104 Piotrkowska 104

Deutsches Flugzeug im Korridor notgelandet

Danzig, 25. Februar.

Das Flugzeug, das am Freitag mittag in Wilhelmshaven mit dem oldenburgischen Ministerpräsidenten Röver nach Danzig startete, geriet unweit der polnischen Grenze in starke Nebel und großer Schneesturm und mußte im Gebiet des Korridors notlanden.

Glücklicherweise lag der Schnee an der Landungsstelle über einen Meter hoch, so daß die Notlandung ziemlich glatt vonstatten ging und der Flugzeugführer wie der Ministerpräsident und alle übrigen Insassen unverletzt davonkamen. Der Ministerpräsident wollte am Freitag abend in einer nationalsozialistischen Versammlung in Danzig sprechen. Er wurde nach der Notlandung festgehalten, konnte aber unter polizeilicher Bewachung wie auch die übrige Bevölkerung ein Hotel aufsuchen. Am Sonnabend nachmittag konnte er seine Reise mit der Bahn nach Danzig fortführen. Das Flugzeug wurde von der Notlandungsstelle nach dem Danziger Flughafen Langfuhr überführt.

Dr. med. SADOKIERSKI
Kieferchirurg u. Zahnarzt
Petrikauer 164, Telefon 114-20.
Empfangsstunden von 3-7 Uhr.

dieser Frage nicht mehr so vorherrschend wie vor der Entdeckung Amerikas, wo die Nord- und die Ostsee zusammen die ausschlaggebende Rolle spielten.

Weiter wird das Problem der Neutralisierung noch dadurch erhöht, daß der Zusammenschluß der besagten drei Staaten in irgend einer Form die Voraussetzung sein müßte. Dieser Gedanke aber erscheint im Augenblick entfernter als je von seiner Erfüllung. Der Gegensatz Litauens zu Polen hält Estland und Lettland davon ab, sich mit Litauen zusammenzuschließen, da sie dadurch eine Verschlechterung ihrer Beziehungen zu Polen befürchten. An dem Wilnaufstand zwischen Polen und Litauen ist seinerzeit auch der Versuch gescheitert, diese drei Randstaaten wenigstens zollpolitisch zu vereinigen. Polen hatte ursprünglich großes Interesse daran, die Randstaaten um sich zu scharen, um mit ihnen und Rumänien gemeinsam der russischen Gefahr begegnen zu können. Vor Jahren war Polen nahe daran, alle genannten Kleinstaaten für diesen Plan zu gewinnen. Schließlich aber lehnte Finnland, der vierte Randstaat ab, und darauf sprang auch Lettland aus der Reihe. Nur Estland blieb Polen stets nahe verbunden. Später gelang es Polen dann wenigstens Lettland und Estland dafür zu gewinnen, den Kellogg-Pakt gemeinsam mit Russland vorzeitig abzuschließen. Seitdem Polen jetzt mit Slowenien einen Niedriggriffspakt abgeschlossen hat und seine politische Front nach Westen wandte, hat es das Interesse an diesen politischen Kombinationen im Osten verloren.

War bisher Estland die treibende Kraft für den Plan eines baltischen Zusammenschlusses, so ist jetzt auch von lettischer Seite ein Vorstoß erfolgt. Ein Führer der lettischen Sozialdemokraten und der Vorsitzende des Außenausschusses des lettischen Parlaments, Zelens, hat kürzlich eine große außenpolitische Rede gehalten, in der er als Gegengewicht gegen den befürchteten Zusammenschluß des faschistischen Italien mit dem Hitlerischen Deutschland und dem Horthy'schen Ungarn einen Zusammenschluß der Baltischen Staaten zurVerteidigung ihrer Unabhängigkeit befürwortete. „Mag man“, so führte Zelens an, „die verbrecherische Politik der Sowjetunion noch so hoch einschätzen, so muß Lettland doch zufrieden sein, daß es den Bolschewismus zum Nachbarn hat, und kein monarchisches Russland. Denn ein faschistisches Deutschland und ein monarchisches Russland würden sofort der Unabhängigkeit der Baltischen Staaten ein Ende breiten.“

Mit einem Knopf – die ganze Welt
Superheterodyne-Empfänger
TRANSOCEANIC
Vorführung: 4161
Ing. J. Reicher i S-ka, Piotrkowska 142,
Radio-Marconi, Piotrkowska 84.

Hektorier beslekt die eigene polnische Vergangenheit

Der Krakauer Hektorier läßt sich von seinem blinden Deutschenhaß so weit fortreissen, daß er die eigene, polnische Vergangenheit beslekt. Ein Dr. W. Bogatyński schreibt in einem Artikel über die polnische Vergangenheit folgendes: „Es kommt die Herrschaft der Sachsenkönige August II. und III. Polen stürzt von seiner Höhe und erreicht einen Tiefstand politischer, wirtschaftlicher und kultureller Armut. Es wird zum Spott für die anderen. Das haben die deutschen Herrscher zustandegebracht, die es bewirkten, daß das polnische Volk im Suß und in der Unmoral unterging und das ganze Staatsgefüge ins Wanken kam. August II. (1697–1733), der unmoralischste der polnischen Herrscher, ein Hochverräter, gewöhnte Europa mit seinen Gedanken an eine Teilung Polens an das später vollzogene Verbrechen. August III. (1733–1763) war der unsfähige Herrscher, seine Seele und sein Geist wurde von seinem Körper erdrückt.“

Hierzu bemerkt die Bieler „Schlesische Zeit.“: So schreibt ein polnisches Blatt über die eigene Vergangenheit. Dem Verfasser des Artikels ist es wahrscheinlich garnicht eingefallen zu fragen, wieso es einem einzigen Menschen gelingen kann, ein ganzes Volk in den Suß und die Unmoral hineinzuzagen. Noch dazu einem Herrscher, der sich in Polen immer nur vorübergehend aufhielt. Ein Glück, daß Polnisch keine Weltsprache ist. Was würden beispielsweise die Engländer und die Franzosen, die auch unsähige Herrscher hatten, dazu sagen, wenn auf das Konto eines einzigen Menschen, der mit dem Volk garnicht in Berührung kam, die Tatfrage gebucht wird, daß dieses Volk im Suß und in der Unmoral verlor. Der Hektorier entblödet sich jedoch nicht, die eigene Vergangenheit zu besleken, nur um den verhafteten Deutschen wieder einmal eins am Zeuge flücken zu können.

Urteil gegen Weißrussen-Führer bestätigt

Das Wilnaer Berufungsgericht bestätigte das Urteil gegen den Führer der weißrussischen Partei „Hromada“, den ehem. Abgeordneten Taraschkiewicz, das auf 8 Jahre Gefängnis lautete.

Duldsamkeit in der Kirche

Unter obiger Überschrift schreibt die „Kattowitzer Zeitung“:

Bei Sichar in Samaria, in der Nähe des Feldes, das Jakob seinem Sohne Josef gab, liegt der Brunnen, an dem das berühmte Gespräch darüber stattfand, wie der Herr anzubeten sei. Damals gab es noch keine „Polka Zachodnia“, die auf die öffentliche Meinung Samarias hätte Einfluß nehmen können, weshalb die Verhandlung ohne Demonstrationen geführt werden konnte.

Die Unterredung wäre sicher auch anders verlaufen, wenn die Samariterin am Brunnen ein ordentliches Mitglied des polnischen Frauenvereins gewesen wäre und der Herr etwa in deutscher Sprache um einen Trunk gebeten hätte. Es besteht eben ein Unterschied zwischen Samaria und Oberschlesien, der mindestens so groß ist wie der zwischen dem Brunnen bei Sichar und der Kattowitzer Wasserleitung. Man vertritt bei uns den Standpunkt, daß in erster Linie polnisch anzubeten sei. Wenn auch der gegenwärtige Bischof der gewaltigen Polonisierung Einhalt geboten hat, so war es früher doch schmerzlich, zu sehen, wie die deutschen Priester fast restlos das Feld räumen mußten, ohne wo es nötig war, durch andere deutsche Priester ersetzt zu werden.

In diesem Zusammenhang ist eine Anfrage im Preußischen Landtag interessant, die vor kurzem eingebrochen wurde. Darauf hat Groß-Schimnitz im Kreise Oppeln einen polnischen Priester namens Piechotta, der seit einem Jahrzehnt in seiner Gemeinde keinen deutschen

Gottesdienst mehr abgehalten hat. Die Bevölkerung von Groß-Schimnitz ist zwar überwiegend deutsch und brachte bei der letzten Wahl 367 Stimmen auf, während die Polen nur 24 hatten, doch hört das den Pfarrer nicht im mindesten. Er ist derselben Meinung wie die Polka Zachodnia, daß der Herr in erster Linie polnisch angebetet werden muß, ohne Rücksicht auf die Gesinnung und Volkszugehörigkeit der Gläubigen. Die Sache ist um so merkwürdiger, als Groß-Schimnitz im deutschen Reich liegt und die dortige Regierung bei uns zu Lande den Ruf genießt, daß sie die polnische Minderheit unterdrückt. Unsere nationalen Überpannen kann man nur raten, sich diese Toleranz, wie sie gegenüber dem polnischen Priester in Groß-Schimnitz herrscht, zu Herzen gehen zu lassen. Es müßte dann nicht immer vorkommen, daß bei uns fast wegen jedes deutschen Gottesdienstes von den Scharfmachern ein Geschrei erhoben wird. So manche Resolution, die ohnehin in den Augen des Herrn ein Greuel ist, könnte dann unterbleiben. Der Fall in Groß-Schimnitz zeigt jedenfalls, daß die Minderheit drüben mehr Freiheit genießt als bei uns in Oberschlesien. Pfarrer Piechotta verlangt sogar, daß die deutschen Kinder den polnischen Kommunionsunterricht besuchen. Also ganz wie bei uns. Er könnte geradezu Ehrenmitglied so manchen Vereins hier sein, wenigstens aber Mitarbeiter der „Polka Zachodnia“. In Hinblick auf das Gespräch am Brunnen bei Sichar kann man sagen, daß solche Diener an seinem Worte der Herr nicht lieb hat. Sie sind ein Greuel in seinen Augen.

Sudetendeutsche Abgeordnete dem Staatsanwalt ausgeliefert



Die hier abgebildeten sudetendeutschen Abgeordneten (von links) Krebs, Jung und Kasper sind zusammen mit dem Abgeordneten Schubert von der Prager Kammer nach Aufhebung ihrer Immunität dem tschechischen Staatsanwalt ausgeliefert worden. Die Abgeordneten sind bekanntlich wegen ihrer Tätigkeit im „Bolsport-Verband“ als Hochverräte an der Tschecho-Slowakei angeklagt worden und sollen nun erneut wegen angeblicher Verleugnung des Schutzgesetzes für ihre Arbeit im Dienst des Sudetendeutschums gemäßregelt werden.

Der japanische Vormarsch geht weiter

Oschehol als „unveräußerlicher Teil“ Mandchukos erklärt. — Die Generale klirren mit dem Säbel.

Tokio, 25. Februar.

Das japanische Kriegsministerium gibt eine amtliche Verlautbarung heraus, die bestätigt, daß der Mandchukougeneral Schanghaipeng, der Oberkommandierende des Expeditionskorps, das in der Haupstadt aus mongolischen Truppen besteht, Kailu und Peipiau, den Endpunkt der Eisenbahnlinie, besiegt habe und zwar im Zusammenwirken mit japanischen Truppen.

Der japanische Oberkommandierende in Kwantung gab einen Armeebefehl heraus, in dem er darauf hinwies, daß die japanischen Truppen alle Banditen sowie sonstige ungewöhnliche Truppenteile aus Oschehol herauswerfen, das „ein unveräußerlicher Teil“ Mandchukos sei. In der Erklärung fügt er drohend hinzu, daß falls die nordchinesischen Generale sich zu einer kriegerischen Handlung gegen japanische Truppen entschließen sollten, niemand sagen könne, daß nicht der Krieg auch nach Nordchina getragen werde. Hierfür würde man aber die nordchinesischen Generale im vollen Umfang verantwortlich machen.

Die japanische Presse begrüßt in überschwenglicher Weise die Haltung des Vertreters Siams in Genf, der sich bei der Abstimmung der Völkerbundversammlung der Stimme enthalten hatte. Diese freundliche Haltung Siamas gegenüber Japan wird auf das Wärme begrüßt und Siam als der einzige unabhängige Staat außer Japan und China im Fernen Osten gefeiert.

Die Lage in Oschehol

London, 25. Februar.

Nach den letzten Meldungen ergibt sich folgendes Bild von der Lage in Oschehol:

Der japanische Angriff ist bei großer Kälte an der Grenze von Oschehol eröffnet worden. An ihr nehmen 60 000 japanische und 30 000 mandchurische Truppen teil, die in 3 Kolonnen getrennt vorrücken. Die erste Kolonne marschiert von Suiyug, die zweite von Kailu und eine dritte von Peipiau und Tschaojan. Das erste Ziel des ja-

panischen Vormarsches ist die Eroberung der Schlüsselpässe Tschifeng und Lingyuan, die den Weg ins Innere Oschehos eröffnen.

Die langsam zurückweichenden Chinesen ziehen Truppenmassen bei diesen Pässen zusammen, um dort den größten Widerstand gegen die Japaner zu leisten.

Abruch der diplomatischen Beziehungen?

Peking, 25. Februar.

Wie hier verlautet, soll der hiesige japanische Gesandte abberufen werden sein. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Urlaubssperre für die amerikanische Flotte

Tokio, 25. Februar.

Nach einer Meldung aus Manila hat der Chef der amerikanischen Flotte jeden Urlaub für Offiziere der bei den Philippinen stationierten amerikanischen Kriegsschiffe geplärrt. Die Sperre wird mit der gespannten Lage im Fernen Osten begründet. Im Falle besonderer Ereignisse müßte die amerikanische Flotte sofort nach Shanghai oder anderen chinesischen Häfen unter Dampf gehen.

In japanischen politischen Kreisen erregte die Meldung von der Urlaubssperre erhebliches Aufsehen.

Japan bleibt auf der Abrüstungskonferenz

London, 25. Februar.

Die japanischen Ministerien des Außen, der Armee und der Marine haben, einer Meldung des „Exchange Telegraph“ aus Tokio zufolge, gemeinsam beschlossen, daß Japan nach der Zurückziehung vom Völkerbund weiterhin an der Abrüstungskonferenz teilnehmen soll.

Norwegische Regierung zurückgetreten

Oslo, 25. Februar.

Das norwegische Kabinett Hundseid ist zurückgetreten. Der König hat den Führer der Radikalen Mohwindel mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt.

Englands Rückkehr zum Goldstandard „unzeitgemäß“

Was Schatzkanzler Chamberlain sagt. — Englische Hoffnungen auf die Weltwirtschaftskonferenz.

London, 25. Februar.

Der Schatzkanzler Chamberlain sprach auf der britischen Industriemesse in Birmingham über Goldstandard und Zollschranken.

Manche Leute glaubten anscheinend, daß die englische Regierung zu einem baldigen Zeitpunkt wieder zum Goldstandard zurückkehren wolle. Er müsse demgegenüber jedoch wiederholen, daß die englische Währung nicht auf den Goldstandard gestellt werden könne, bis die Regierung überzeugt sei, daß der Goldstandard richtig arbeiten werde. Solange die Frage der internationalen Regierungsschulden nicht geregelt sei, bleibe

in der ganzen Welt eine Angst und Ungewissheit, die ein beständigendes Arbeiten des Goldstandards vollkommen unmöglich mache. Dies sei eine Angelegenheit internationaler Besprechungen, die wahrscheinlich in Kürze aufgenommen würden.

Der englische Sterling, so fuhr Chamberlain fort, ist heute als Wertmesser stabilisierter als das Gold, und wir

sehen, wie sich von Zeit zu Zeit die Zahl der Länder vermehrt, die ihre Währungen mit dem Sterling verbinden. Um der Möglichkeit einer allgemeinen Annahme dieses neuen internationalen Standards näherzutreten, müssen wir mit anderen Staaten zusammenarbeiten und uns mit ihnen einigen. Zu diesem Zweck drängt die englische Regierung seit längerer Zeit auf die Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz. Zur

Zollfrage

erklärte der Schatzkanzler, er habe nichts gegen Zollschranken einzubringen, falls sie vernünftig (?) seien. Aber er beklage sich über bedrückende und übertriebene Zollschranken und die Versuche mancher Staaten, sich mehr oder weniger selbstgenügsam zu machen. Er glaube, der Schlüssel der ganzen Lage sei im Stande der Warenpreise zu suchen. Die Wirkung des katastrophalen Preisturzes sei, daß viele Länder, deren Zahlungsfähigkeit von den Preisen ihrer Waren abhänge, nicht mehr imstande seien, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Neue politische Worte in Deutschland

Köln, 25. Februar.

In der vergangenen Nacht verübten Kommunisten mehrere Überfälle auf Nationalsozialisten aus dem Hinterhalt. Ein SA-Mann wurde getötet, zwei wurden schwer verletzt. Mehrere Kommunisten sind verhaftet worden. Von den beiden Schwerverletzten ist einer seinen Verlebungen erlegen.

Flensburg, 25. Februar.

In Harrisleefeld bei Flensburg kam es am Sonnabend abend zu einem Zusammenstoß zwischen Angehörigen des Reichsbanners und einem Nationalsozialisten, wobei ein Reichsbannermann aus Notwehr erschossen wurde.

"Daily Express" über Hitler

London, 25. Februar.

"Daily Express" veröffentlicht einen langen Bericht eines Sonderkorrespondenten Delmer aus München, wonin dieser die Eindrücke wiedergibt, die er auf dem Fluge von Berlin nach München als einer der Begleiter des Reichskanzlers empfangen hat. In dem Bericht wird der Kontrast zwischen Hitler dem Privatmann und Hitler dem „Meissas des kämpferischen Nationalismus“ stark herausgearbeitet. Delmer bezeichnet Adolf Hitler als die größte geschichtliche Figur, die Deutschland seit Bismarck hervorgebracht habe. Von der Versammlung in Frankfurt a. M. gesteht der Korrespondent, daß er so etwas noch niemals erlebt habe. Die Versammlung sei wunderbar und beispiellos gewesen.

Hitler im Wahlkampf

Die nationalsozialistische Propaganda.

Nürnberg, 25. Februar.

Reichskanzler Adolf Hitler sprach heute abend in einer Massenveranstaltung in der Ausstellungshalle. Schon lange vor Versammlungsbeginn mußte die Halle wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden.

Der preußische Innensenator Göring hielt heute abend in Dortmund eine Wahlrede, in der er seine Vorgänger in der Regierung kritisierte und keinen Zweifel darüber ließ, daß er entschlossen ist, die „Säuberungskktion“ restlos durchzuführen.

Die NSDAP plant für den 4. März eine Reihe großer Veranstaltungen im ganzen Reich unter dem Motto „Tag der erwachenden Nation“.

Herr Grzesinski darf nicht reden

Neßlinghausen, 25. Februar.

Nachdem der Polizeipräsident von Dortmund ein Redeverbot gegen den früheren sozialdemokratischen Abgeordneten und preußischen Minister Grzesinski erlassen hatte, wurde ihm auch vom Polizeipräsidenten von Neßlinghausen für die Dauer der Wahlzeit ein Redeverbot auferlegt.

Vor der Kriegserklärung Paraguays an Bolivien

Munition, 25. Februar.

Der Präsident von Paraguay hat in einer Botschaft an den Kongreß um die offizielle Kriegserklärung an Bolivien ersucht.

Zwei kolumbianische Kanonenboote versenkt

Lima, 25. Februar.

Das peruanische Kriegsministerium teilt mit, daß kolumbianische Meldungen zufolge zwei kolumbianische Kanonenboote bei der Bombardierung durch peruanische Flugzeuge am 14. Februar versenkt worden seien. Ein anderes kolumbianisches Kanonenboot wurde am Freitag erneut von peruanischen Flugzeugen mit Bomben belegt. Später wurden die angreifenden Maschinen von einem kolumbianischen Luftgeschwader vertrieben.

Die Kaiserin von Floriana abgesetzt

Ein gefährliches Inselparadies

Guayaquil (Ecuador), 25. Februar.

zwischen der Kaiserin von Floriana und Ecuador herrscht Kriegszustand. Daß es überhaupt eine Kaiserin von Floriana gibt, ist erst durch die Mobilmachung von Truppen zur Absehung der Kaiserin von Floriana bekanntgeworden. Allerdings scheint nach allen Nachrichten die Auseinandersetzung der Kaiserin mehr als berechtigt zu sein, denn diese hat sich der Regierung auf recht romantische Weise bemächtigt. Sie ist die französische Baronin de Wagner-Bousquet, die eines schönen Tages auf die Galapagos-Inseln und die Insel Floriana kam, wo auch der bekannte „Robinzon“, Dr. Ritter, die Zuflucht fand. Dort gefiel es ihr so sehr, daß sie sich zur Kaiserin der Insel austieß, wogegen die wenigen Einwohner der Insel offenbar nichts einzumessen hatten. Das Bestehen dieses Kaiseriums wäre wohl noch lange unbekannt geblieben, wenn nicht zwei Abenteurer, Paul Franke und Kristian Stampa, Dr. Ritter nicht hätten besuchen wollen und zu diesem Zweck auf die Insel gekommen wären. Die erste Überraschung war, als sie etwa 20 Menschen und nicht nur Dr. Ritter und seine Gefährtin antrafen, daß sie zur Kaiserin der Insel geführt und dort verhört wurden. Man verlangte vor allem von ihnen, wer sie seien, woher sie kommen, was sie wollen und ob sie wenigstens Streichhölzchen hätten. Sie liefernten sodann einige Pakete Streichhölzchen an die Kaiserin ab und begaben sich später auf die Jagd in das Innere der Insel. Nach der Rückkehr wartete aber eine zweite Überraschung auf sie. Sie wurden gefangen genommen und aufgefordert, ihre Beute auszuliefern. Als sie sich weigerten, der Aufforderung Folge zu leisten, wurden sie von den „Untertanen“ der Kaiserin beschossen, wobei Franke verwundet wurde. Es gelang ihnen jedoch, auf ihrer Jacht zu entkommen. Sie fuhren nach San Cristóbal und beschwerten sich dort über die ihnen zuteil gewordene Behandlung. Vor allem verlangten sie auch zu wissen, ob die Kaiserin wirklich die Insel, wie sie behauptete, gekauft hätte. Da die Kaiserin die Insel weder gekauft noch sonst irgendwelche Rechte besitzt, wurde ein Truppenabteilung nach Floriana geschickt, um die Kaiserin abzusetzen und ihren Hof auseinander zu jagen.

Letzte Nachrichten

Weitere Orden für die Warschauer Oper

PAT. "Monitor Polski" veröffentlicht eine weitere Reihe von Namen durch Verdienstkreuze ausgezeichneten Mitgliedern der Warschauer Oper. Auch die Primaballerina erhielt ein goldenes Kreuz.

PAT. In Sosnowice wurde gestern der Direktor der Grube "Flora", Zwolinski, unter dem Verdacht, den Staat durch Steuermachenschaften geschädigt zu haben, verhaftet.

PAT. In der Trostrunde in den Prager Meisterschaften spielten gestern nur noch Rumänien und Lettland, wobei die ersten mit 1:0 Sieger blieben. Die anderen Mannschaften hatten ihre Meldung zurückgezogen. Die rumänische Mannschaft ist somit Sieger der Trostrunde.

In einem sowjetrussischen Kohlenbergwerk ereignete sich eine Explosion, bei der 10 Bergleute ums Leben kamen.

Zum Nachfolger des Generaldirektors der österreichischen Bundesbahnen Dr. Seefehlner wurde Direktor Schöpfer ernannt.

In einem von München kommenden beschleunigten Personenzug, der in Stuttgart einließ, ist ein Postwagen in Flammen aufgegangen.

In Prag, Belgrad und Bukarest wurde gestern der offizielle Text des Organisationspaktes der kleinen Entente veröffentlicht.

Der Krankheitszustand Termaks hat sich weiter verschärft. Am Krankenlager sind die Familie und Freunde des Todkranken anwesend.



Für empfindliche Zähne eignet sich nur die feinkörnige ODOL-Zahnpasta.

Sie reinigt gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen und ist von köstlich erfrischendem Geschmack.

Minderheitenproblem und Weltanschauung

Über das Thema „Minderheitenproblem und Weltanschauung“ findet sich in der deutschen Minderheitenpresse Rumänien ein Aufsatz von Rudolf Brändström, dem ehemaligen Leiter des Unterstaatssekretariats für Minderheiten bei dem Ministerpräsidium in Bukarest, welches unter der letzten Regierung Maniu, gegen den Willen des Königs, aufgelöst wurde. In diesem Aufsatz ist ausgeführt:

Die meisten politischen Missgriffe heutzutage erklären sich daraus, daß man die alten Begriffe vom Wesen der Politik und ihrer Methoden nicht ablegen und außerdem nicht erkennen kann, oder will, daß wir — die Menschheit — an einer der größten Zeitenwenden stehen, welche die Weltgeschichte kennt...

Am ungewöhnlichsten begegnen sich alte und neue Auffassung, wenn vom Minderheitenproblem die Rede ist. Wer alten Anschauungen über Politik anhängt, kann die heutige Minderheitenfrage, wie sie sich seit Ende des Weltkrieges entwickelt hat, gar nicht verstehen. Es gibt weiße Kreise unter den führenden Staatsmännern, denen man sonst staatsmännische Fähigkeiten und gediegene Kenntnisse nicht absprechen kann, die diesem Problem mit einer geradezu kindlichen Unbeholfenheit oder mit größter Ignoranz gegenüberstehen. Dieser Frage kommt man eben mit den alten Methoden und Anschauungen gar nicht zu Leibe. Wer sie mit dem bekannten Volksblattarium wirtschafts-, sozial- oder kulturpolitischer Interessenkämpfe betrachtet, trifft ihr Wesen nicht. Bei der Minderheitenfrage handelt es sich zutiefst um eine wissenschaftliche, genauer biologische Erkenntnis und dann um eine Weltanschauung — wenn man will —, um eine religiöse Frage. Eine Minderheit ist eben eine biologische Gegebenheit, die durch Rasse oder Tradition, durch gemeinsame Sprache oder Kultur, durch Glaubens- oder sonstige Ausschreibungen, als Gemeinschaft sich fühlt und bekennt. Niemand in der Welt kann die Richtigkeit dieser Tatsache bezweifeln; niemand hat das Recht, in die Lebensbedingungen dieser Gemeinschaft ohne deren Einwilligung einzutreten. Hier scheiden sich die Geister klar von einander, denn hier beginnt das Gebiet der Weltanschauung. Die Anhänger der These von der Macht, die das Recht des Stärkeren gegenüber dem Schwächeren vertreten, wollen beweisen die Unterdrückung (Umsiedlung) der Minderheiten, gleichgültig, ob sie die Ansicht Musolinis vom stärkeren Recht der Mehrheit, das die Rechte der Minderheiten ausrotten darf, oder die These Mello Francos vertreten, der den Minderheitenschutz und das Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der Minderheiten auf den verschiedenen Lebensgebieten bloß als den klügeren und den deuzemeren Weg zu deren Vernichtung ansieht, mag man auch noch so sehr dieses Untersagen mit dem Gerede von „höheren Staatsinteressen“ oder anderen Teilen des unerschöpflichen politischen Vokabulars zu verbrümen suchen...

Demgegenüber steht unsere Weltanschauung: Jede menschliche Gemeinschaft, die sich als solche fühlt und befindet und sich in die menschliche Gesellschaft als einer ihrer Teile einreihet, hat ein ungöttliches Recht darauf, ein Eigenleben zu führen und es frei zu entwickeln im Rahmen der menschlichen Gesellschaft... Die Gegenwart ist so geartet, daß alle Massen von der klaren und oft grausamen Wirklichkeit der Dinge abzufallen beginnen; auch in der Minderheitenfrage, diesem großen europäischen und Menschenheitsproblem...

Sedev erhält in der Bücherei des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins.

Das Buch

das ihn interessiert,
das ihm Wissen vermittelt,
das ihm Überblick und Einblick
in die Dinge ermöglicht,
das ihn unterhält.

Die monatliche Leihgebühr beträgt 1,50 Zl. Mitglieder benutzen die Bücherei kostenlos. Die Anschrift des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins ist: Petrikauer 111, im Hause, letzter Eingang, rechts.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 26. Februar 1923.

Sammlung! ... Du hast genannt den mächt'gen Weltenshebel
Der alles Große tausendsach erhöht
Und selbst das Kleine näher rückt den Sternen.
Des Helden Tat, des Sängers heilig Lied,
Des Schers Schau, der Gottheit Spur und Wahlen,
Die Sammlung hat's getan und hat's erkannt,
Und die Zerstreuung nur verbrenn'l's und spottet."

Grillparzer.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1775 * Der Kartograph Adolf Schieler in Gotha († 1836).

1802 * Der französische Dichter Victor Hugo in Besançon († 1885).

1808 * Der französische Karikaturenzeichner Honoré Daumier in Paris († 1879).

1835 * Der Ethnograph Richard Ardree in Braunschweig († 1912).

1848 * Der Geograph Emil Deckert in Taucha bei Leipzig († 1916).

1861 * König Ferdinand von Bulgarien in Wien.

1871 Unterzeichnung des Präliminarfriedens zu Versailles.

Sonnenaufgang 6 Uhr 37 Min. Untergang 17 Uhr 15 Min.
Mondaufgang 7 Uhr 6 Min. Untergang 19 Uhr 53 Min.

Ektomishi

Lu. 18. 31: Sehet, wir geben hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist.

Unser heutiges Evangelium lenkt bereits unsre Blicke auf die Passion Jesu. Der Herr steht vor sich den Weg, den er nach des Vaters Willen gehen soll, und ist bereit, ihn zu betreten. Der Gehoriam gegen den Vater und die Liebe zu den Menschen sind die Triebfedern seines Handelns und die Kraftquelle für seine Leidensbereitschaft. Keine Aufregung und keine Auslehnung spricht aus den Worten des Herrn. Alles atmet friedvolle Stille.

Wie so ganz anders sind wir in unserem Leiden! Auch unser Weg führt ja nach einem Jerusalem und nach einem Golgatha. Doch während über Jesu Leiden das Wort des Schächters steht: „Dieser hat nichts Uebels getan“, so gilt von uns das Wort des andern Missräters: „Wir empfanden, was unsre Taten wert sind“. Unser Leidensweg ist darum die notwendige Folge unsres Handelns. Sind wir vielleicht gerade darum so unzufrieden, weil wir verdientermaßen leiden müssen? Im Unterschied von Jesu Gehoriam und Willigkeit sieht uns das Leiden voll Unzufriedenheit.

Unser Herr ging seinen Weg in Gehoriam. Sein Vater hatte ihm denselben vorgezeichnet. Es kam ihm nicht in den Sinn, sich dagegen anzulehnen. Sieh, lieber Soher, auch dein Lebensweg ist von Gott dem Herrn vorgesehen, mit allen Freuden und Leiden, mit allen Tiefen und Höhen. Deine Pflicht ist es, dich gehoriam in den göttlichen Willen zu schicken. Gott will dich zum Ziel führen, auch wenn es durch die Nacht geht, er will dich in die Heimat bringen, und er tut es, auch wenn du dich heimlos und verlassen vor kommst.

Als unser Herr an Petrus die Fragen gerichtet hatte, ob er ihn liebe, sagte er ihm: „Da du jung warst, gürteest du dich selbst und wandeltest, wo du hin wolltest. Wenn du aber alt wirst, wird dich ein ander gürten und hinführen, wo du nicht hin willst.“ Es liegt eine Tragik in diesem Unschwung, der sich im Leben eines jeden Menschen vollzieht. Unter seiner Wucht kann ein Mensch in Verzweiflung geraten. Aber er kann auch dem Menschen die höchste Glückseligkeit bringen, wenn er es nur weiß, daß derjenige, der ihn führt, sein himmlischer Vater ist, der ihn nach allem Leiden in das himmlische Jerusalem bringen wird.

P. A. Doberstein.

Damenjewelry neuester „Marke“

Die Pariserinnen tragen jetzt Kolliers aus goldenen oder silbernen Plättchen, auf denen sich möglichst seltene Briefmarken befinden. Man trifft schon Schmuck, bei dem die Marken allein einen Wert von 100 000 Franken repräsentieren. Es fragt sich aber, ob sich diese Mode wirklich einbürgern wird, denn es dürfte wohl kaum ernsthafte Sammler geben, die ihre Bestände an Raritäten für diesen Zweck zur Verfügung stellen.

Von Woche zu Woche

Die „Freie Presse“ berichtete am vorigen Sonntag über die Ehrung Richard Wagner's durch die Warthauer Oper. Das Warthauer Blatt „ABC“ vom Montag nimmt zu dem Thema wie folgt Stellung:

„Tag für Tag treffen aus ganz Europa Nachrichten über Wagner-Feiern ein. Deutschland begeht den Todestag seines großen Komponisten, ihm zu Ehren werden Feiern in England, Frankreich, Italien veranstaltet. Letztere berichten Depeschen über ein feierliches Sinfoniekonzert in Turin, wobei Wagners sinfonische Dichtung „Polonia“ zur Ausführung gelangte. In Turin also wurde die „Polonia“ ausgeführt. Warthau begnügte sich mit einer in aller Eile zustandegebrachten Aufführung der „Walküre“ in der Oper, die Philharmonie dagegen weiß nichts von einem Wagner-Jubiläum. Man hat nicht einmal soviel getan, das polnische Publikum daran zu erinnern, daß Wagner auf die Nachricht von den polnischen Befreiungskämpfen ein Tonwerk unter dem Titel „Polonia“ komponiert hat. Die Hauptstadt Polens hat dem großen Deutschen, der Polen während unserer Unfreiheit huldigte, nicht einmal an seinem Gedächtnistag eine Huldigung dargebracht in Gestalt einer Aufführung seines unterm Volk gewidmeten Werks durch die Philharmonie.

Das muß wieder gutgemacht werden.“

Die Preiserhöhung für Backwaren vom Magistrat bestätigt

p. Anfang dieser Woche hatte die Preisfestsetzungskommission des Magistrats nach Abständiger Aussprache beschlossen, die Backwarenpreise zu erhöhen, und zwar das Weizenbrot um 30 Prozent und das Roggenbrot um 17 Prozent. Dieser Beschluss sollte in der üblichen Donnerstagssitzung des Magistrats zur Sprache gelangen.

Die Sitzung fiel aber am Donnerstag aus und fand erst gestern statt.

Nach einer längeren Aussprache kam der Magistrat zu dem Schluss, daß der Beschluss der Preisfestsetzungskommission bestätigt werden müsse. Somit hat sich der Magistrat, der bei jeder Gelegenheit bemüht ist, die Preise für Artikel des ersten Bedarfs herabzulehnen, gezwungen gezeigt, die Backwarenpreise um einen sehr erheblichen Prozentsatz zu erhöhen.

Diese Entscheidung des Magistrats wird jetzt durch Vermittlung des Wojewodschaftsamts an das Ministerium gefandt, nach dessen Bestätigung erst die neuen Preise in Kraft treten.



zeigt sich wieder!

Nicht warlen, bis sie zum Ausbruch kommt, sondern sich wappnen, um den ersten Anzeichen entgegenzutreten, ist das Gebot der Stunde. Die vorzüglichsten Helfer sind:

Aspirin-

Tabletten

in Originalpackung „Bayer“.

Die altbewährten echten Aspirin-Tabletten verhindern und beseitigen Kopfschmerzen, Erkältungen und lassen durch Belebung der Blutzirkulation die Grippe und damit auch das Fieber nicht zum Ausbruch kommen.

Verlangen Sie aber stets die Originalpackung „Bayer“, erkennbar an der flachen Schachtel mit roter Banderole und dem Bayerkreuz.

Erhältlich
in allen
Apotheken



Die Wellen des Deutschenhauses gehen wieder einmal sehr hoch in Polen. Jede Stadt, die auf sich hält, fühlt sich verpflichtet, in das große Horn des Westmarkenvereins zu blasen und die „Rota“ zu singen. Je kleiner der Ort, desto größer das Gejähre: Der Westmarkenverein möchte lieber heute als morgen den „heiligen Krieg“ gegen den „deutschen Erbeind“ verkünden. Seine Schreihälse fordern neue, gewaltige Rüstungen, ohne sich darüber Gedanken zu machen, daß das bereits weitgeblutete Land keinesfalls in der Lage ist, die damit in Verbindung stehenden neuen Steuerlasten zu tragen.

Die Hirne sind eben überholt und ermangeln daher der ruhigen Überlegung.

An dieser traurigen Tatsache können auch „Wagner-Feiern“ nichts ändern.

Instatt zur Besonderheit zu mahnen, wie es seine Pflicht als Sitz der Regierung ist, macht Warthau den Weltkrieg mit. Auf einer dort soeben stattgefundenen öffentlichen Kundgebung wurde der Gedanke einer allpolnischen Einheitsfront gegen Deutschland gefeiert. Eigenartigerweise nahm daran auch der Außenminister Bef teil. Seine letzte Sejmserklärung bezüglich Deutschlands, die durch ihren ruhigen Ton so wohlwollend von dem hysterischen Gejähre der vorwiegend unberufenen „Rettet des Vaterlandes“ absticht, schien er bereits vergessen zu haben.

Unter solchen Verhältnissen gehört nicht wenig Mut dazu, nicht dem Krieg, sondern der Verständigung zwischen Polen und Deutschland das Wort zu reden.

Jugend und Buch

Uns wird geschrieben:

Jugend ist Zukunft, Fortsetzung und Vollendung. Die Kinder von heute — sind die Männer und Frauen von morgen. Was wir beginnen, werden sie vollbringen — unsere Saat ist ihre Ernte, unser Kampf — ihr Sieg. Was wir an Glaubensgut besitzen, ist nur dann vor den Stürmen der Zeit gesichert, wenn wir es in ihren Herzen unloslich verankern. Sie sind die Träger unseres Schicksals, unseres Bekennnisses und unserer Vollheit.

In die Seelen unserer Knaben und Mädchen müssen wir pflanzen, was wir einst in Blüte und Frucht sehen wollen. Verläumen wir nicht, es rechtzeitig zu tun. Bitter könnte jede Lässigkeit sich rächen. Der junge Mensch bildet und formt seine Welt unter der Wirkung verschiedenster Einflüsse. Sein Gemüt ist das Kampffeld der Kräfte aus allen Richtungen. Sorgen wir dafür, daß die Kräfte, die wir als segensreich erkannt haben, in ihnen vorherrschen und sich siegreich ausbreiten.

Gerade die Kindesseele ist so dankbar für alles, was ihr Erkenntnis und Schönheit zuträgt. Lenfen wir sie darum zu den Quellen hin, aus denen sie unerschöpflich Kraft und Freude gewinnen kann. Weisen wir ihr den Weg zur Dichtung! Die deutsche Dichtung in ihrem großen Reichtum birgt so köstliche, herzerfrischende Kunstwerke, die die Seele des Kindes geschaffen und geformt, daß wahrlich kein von Verantwortung erfüllter Erzieher die Unterlassungsfünde auf sich nehmen müßte, seinen Pflegling an ihnen achlos vorüberzuführen. Besonders dort, wo die Möglichkeit, diese Dichtwerke mühelos lernen zu lernen, frei geboten ist.

Ist nun diese Möglichkeit vorhanden? Können wir jedem deutschen Kind den Weg zum deutschen Buche weisen? Allerdings. Die Leitung der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111 (Quergebäude, 1. Stock), hat es sich zur Aufgabe gestellt, alles, was an wertvollstem auf dem Gebiet der Jugendbücher dargeboten wurde, nach Möglichkeit auszuweiten und für ihren Leserkreis nutzbar zu machen. Von den künstlerisch ausgestalteten Bilderbüchern für die Allerkleinsten an über Märchen, Sagen, Schwänke und Urmeldegeschichten bis zu den Abenteuererzählungen und Mädchenbüchern der älteren Jahre finden wir das Wertvollste von dem, was für die Bildungsarbeit in diesem Alter in Frage kommt. Das Neueste vom Neuen finden dann die kleinen Leser in den Zeitschriften, die in der Jugendlesehalle für alle zur unentgeltlichen Benutzung ausliegen. Auch die Gebühr für das Entleihen der Bücher nach Hause ist sehr niedrig gehalten und beträgt nur 50 Groschen monatlich. Weniger bemittelte Kinder und Schüler der Volksschulen zahlen gar nur 20 Groschen monatlich.

Das Gefühl der Verantwortung, aus dem heraus diese Bildungsstätte für die alten Einflüssen so leicht zugänglichen Jugendlichen geschaffen wurde, müßte nun auch in den Herzen der Eltern und Erzieher wach werden. Wenn in späteren Jahren so selten Erwachsene den Weg zum Buch als Bildungsmittel finden, so liegt es wohl in den häufigsten Fällen daran, daß er ihnen nicht in der Jugend gewiesen wurde. Erfüllt eure Pflicht den Kindern gegenüber! Führt sie zum deutschen Buche! Die Jugendlesehalle und die Ausleihe für Kinder ist von 8—5 Uhr nachmittags geöffnet.

Hundert Volksschullehrer mehr

a. Die Volksschulen werden in diesem Jahre von insgesamt 71 000 Kindern besucht, die von 1250 Lehrern unterrichtet werden. Im nächsten Jahre wird die Schülerzahl um 2000 zunehmen, und es müßte daher die Zahl der Lehrkräfte eine Vermehrung erfahren. Tatsächlich sollen Lodz 100 neue Lehrerstellen zugestanden werden.

Der Abg. Mackiewicz in Wilna darf das Verdienst in Anspruch nehmen, den Verständigungsgedanken selbst in unserer rotziehenden Zeit nicht aufzugeben zu haben. In den „Wladomosci Literackie“ (Nr. 8/479) veröffentlichten „Theilen und Aphorismen über die polnische Außenpolitik“ vertritt er die folgende bedeutsame Ansicht:

Bei der Aufzählung der Punkte, in denen es zu einer deutsch-polnischen Verständigung kommen sollte, füchte ich alles an, d. h. auch diejenigen Fragen, die sich mit Rücksicht auf ihren ausschließlich innerpolitischen Charakter nicht durch zwischenstaatliche Verträge regeln lassen. Über es ist selbstverständlich, daß eine bestimmte Auslandspolitik entsprechende Änderungen in der Innenpolitik nach sich ziehen müßte. Will hieß jener deutsche Abgeordnete aus Lodz, der in dem Auschuß für außenpolitische Fragen des vorigen Seims ultralocale und staatspatriotische Reden gehalten hat, sich auf Sienkiewicz berief, auf dessen Beschreibung der deutschen Regimenter, die für Polen starben. Der Abgeordnete Will rief damals, daß die deutsche Minderheit in Polen nicht der Unfall zu einem Streit, sondern zu einer Annäherung zweier Nationen sein wolle. Während der Reden des Abgeordneten Will hatten die Regierung, der Sejm, die polnische Presse und Gesellschaft Watte in den Ohren. In den jetzigen Sejm hat man den Abgeordneten Will nicht hineingesetzt.

Diese letzte Feststellung des Abgeordneten Mackiewicz

Lodzer Magistrat fordert Senkung der Mieten

× Auf Grund des entsprechenden Stadtratbeschlusses hat sich der Lodzer Magistrat an das Innen- und Justizministerium, den Vorsitzenden des Ministerrats und den Sejmarschall mit nachstehendem Gesuch gewandt: 1. um Herabsetzung der Mieten um 50 Prozent, 2. um Ausdehnung des Mieterschutzgesetzes auf neue Häuser, Aufstockungen und Anbauten, 3. vollkommene Einhaltung der Aussiedlungen von Arbeitslosen und Verarmten, 4. Streichung der Steuerrückstände der Arbeitslosen und Erteilung eines Moratoriums für diejenigen Mieter, die infolge der Krise mit der Miete im Rückstande sind.

Vom Stadtrat

× Am Mittwoch, den 1. März, findet um 19.30 Uhr eine Sitzung der Kommission für allgemeine Angelegenheiten statt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung befindet sich die Angelegenheit der Umgestaltung der Kanalisations- u. Wasserleitungsabteilung in ein städtisches Unternehmen unter der Firma „Kanalisation u. Wasserleitung der Stadt Lódz“. — Am Donnerstag, den 2. März, hält um 20 Uhr die Rechtskommission eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung sich die Angelegenheit des Reglements der Revisionskommission der Kommunalen Sparkasse in Lódz befindet.

Jugendtagheime werden registriert

× Wie uns die Stadtstaroste mitteilt, hat das Fürsorgeministerium angeordnet, daß alle Jugendtagheime (swietlice), die von den verschiedenen Schulen, Vereinen und anderen Organisationen eingerichtet worden sind, registriert werden. Die Jugendtagheime verdienten in der heutigen Zeit besondere Förderung, weil sie den Schülern nach dem Unterricht und der erwerbslosen Jugend Unterkunft und Gelegenheit zum Lesen, Lernen, Spielen usw. geben und vielfach auch die jungen Gäste speisen. Das Ministerium strebt nun einen Ausbau des Systems der Jugendtagheime an und will die Schaffung solcher Heime gegebenenfalls auch geldlich unterstützen. Vereine, Schulen und andere Organisationen, die solche Jugendtagheime eingerichtet haben, werden nunmehr ersucht, bis zum 10. März ein Registrierungsformular auszufüllen, das in der Stadtstaroste, Kilińskastraße 152, Zimmer 10, täglich in den Amtsstunden erhältlich ist. Dort werden auch alle die Registrierung betreffenden Auskünfte erteilt.

Der Kampf um den Tarifvertrag in der Textilindustrie.

× Vorgestern wandten sich die Fachverbände der Textilarbeiter an den Hauptarbeitsinspektor Kłotz in Warschau mit der Bitte um Einberufung einer Verständigungskonferenz der Vertreter der Industrie und der Fachverbände in Sachen des Abschlusses eines Tarifvertrages. Unabhängig davon wollen in Warschau die Abgeordneten Szczękowski und Waszkiewicz Schritte unternehmen, daß erwähnte Konferenz unter Teilnahme von Regierungsvertretern stattfindet.

× Um eine Monatige Unterstützung der erwerbslosen Kopfarbeiter. Da die Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter denjenigen Kategorien von arbeitslosen Kopfarbeitern, die ab 3. Februar 1933 entlassen worden sind, nur eine Monatige Unterstützung zugesprochen hat, wandte sich der Magistrat in Übereinstimmung mit einem Stadtratbesluß an die Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter und das Fürsorgeministerium mit der Bitte um Zuverlängerung einer monatigen Unterstützung für obige arbeitslose Kopfarbeiter.

Personen, die vor dem 3. Februar erwerbslos geworden sind und deren Unterstützungszeit von 6 Monaten abläuft, müssen vor Ablauf dieser Zeit durch Gesuch die Verlängerung um weitere drei Monate beantragen.

ist ganz besonders bemerkenswert. Als Abgeordneter des Regierungsblocks ist er natürlich in alles eingeweiht, was die letzten, von dem Regierungsbloc „gemachten“ Sejmawahlen betrifft. Sein Eingeständnis, daß Julian Wili in den Sejm nicht hineingelassen wurde, ist sehr wertvoll. Es bedeutet ein Verdammungsurteil gegen Mackiewiczs politische Freunde. Beweist es doch, daß die jetzigen Machthaber gar kein Interesse daran haben, den Polens besten Kräfte verzehrende Hass gegen Deutschland zu begießen. Durch Herstellung einer Brücke von Volk zu Volk. Wir fürchten jedoch, daß Mackiewiczs gutgemeinte Predigt an sein Volk die gleichen tauben Ohren finden wird wie Wills unvergessliche Sejmrede.

Das neue Hochschulgesetz, das für die polnischen Universitäten den Verlust der Autonomie bedeutet, ist Tatsache geworden. Die akademische Freiheit gehört der Vergangenheit an.

Die bei der Durchsetzung dieses Gesetzes durch den Sejm (ein Warschauer polnisches Blatt nannte sie einen Querfeldeinlauf) gehaltenen Reden bewiesen, daß die sogenannte Opposition (und nicht allein diese), das Unglück, das für die polnischen Hochschulen hereingebracht ist, in seiner ganzen Schwere erfaßt hat.

Nur diejenigen, die von dem Gesetz unmittelbar betroffen werden, die Studenten, haben seine Bedeutung nicht begriffen. Wohl protestieren sie dagegen — weil dem polnischen Studenten das Protestieren gleichsam in

RADION
DIE RASENBLEICHE
IM WASCHKESSEL

ANSTATT RASENBLEICHE
- RADION!

Mögen die Wetterpropheten sich über die Launen des Wetters den Kopf zerbrechen — die Hausfrau weiß Bescheid! Sie verläßt sich auf RADION — die Rasenbleiche im Waschkessel! Denn RADION wäscht nicht nur allein —, Millionen perlender Sauerstoffbläschen bleichen die Wäsche schonend gleich während des Waschens. Ob Sonne, ob Regen — stets fleckenlose, geschonte Wäsche in 15 Minuten!

R.P.-1-33

UND VORHER ZUM EINWEICHEN SCHICHTPULVER

Lodzer Handelsregister

1309/B „Domlo“, G. m. b. H., Lódz, Kilińskastraße 150. Das völlig eingezahlte Anlagekapital beträgt 13 000 Złoty und zerfällt in 26 Aktien zu je 500 Zł. Bemalter ist Zydror Faber, Lódz, Narutowiczastr. 83, mit dem Recht der selbständigen Unterzeichnung. G. m. b. H. wurde in Warschau auf Grund einer Urteile vom 23. Oktober 1932 unter der Nummer 1047 in der Kanzlei des Notars Szymon Landau geschlossen. Die Dauer des Bestehens der Firma ist unbegrenzt.

1310/B „Bradom“, G. m. b. H., Lódz, Kilińskastraße 150. Der Zweck des Unternehmens ist der Kauf und Verkauf von Immobilien in Lódz, mit der Hypothekennummer 1369 bezeichnet. Das völlig eingezahlte Anlagekapital beträgt 13 000 Zł. und zerfällt in 26 Aktien zu je 500 Zł. Bemalter ist Zydror Faber, Lódz, Narutowiczastr. 83, mit dem Recht der selbständigen Unterzeichnung. G. m. b. H. wurde in Warschau auf Grund einer Urteile vom 28. Oktober 1932 unter der Nummer 1048 in der Kanzlei des Notars Szymon Landau bestimmt. Die Dauer des Bestehens der Firma ist unbegrenzt.

657/A Stephan und Werner, Lódz, Wierzbowskastraße 44. Die Firma lautet jetzt: „Stephan und Werner, Juh. die Erben von Hermann Edward Werner“. Hermann Edward Werner ist gestorben. Erben sind: Fr. Eleonore Marie Werner, Eugen Karl Werner, Artur Hermann Werner, Fr. Elisabeth Maria Werner, Herta Hoffmann geb. Werner, Wierzbowskastraße 74, Stefanie Herta Hoffmann geb. Werner, Wierzbowskastraße 40 und Alfred Richard Werner, Petrikauer Straße 152. Alle in Lódz. Bemalter ist Eugen Karl Werner. Zur Verwaltung des Unternehmens sind die Professoren Oskar Alexander Dohmel und Eugen Karl Werner beauftragt und berechtigt, in allen Fällen selbstständig zu zeichnen.

919/B Technisches und Agenturbüro „SaMo-War“, G. m. b. H., Lódz, Petrikauer Straße 150. Liquidator ist Otto Bejente, Lódz, Czerwonotraße 2. Die Firma wird aufgelöst.

3976/A Urbanowksi, Juh. Józef Urbanowksi, Lódz, Cmentarnastraße 12. Auf Grund eines Urteils des Warschauer Appellationsgerichts vom 19. April 1932 wurde der Firma ein dreimonatiger Zahlungsaufschub gewährt. Das Bezirksgericht ernannte Ing. Eugeniusz Paweł, Osłoska 5, zum Gerichtsauflöser.

5651/A Warszawski, Marlowicz und Co., Lódz, Petrikauer Straße 58. Zwischen Wolf Major Warszawski und dessen Gattin Chaja Rawka wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Güterentrennung bestimmt.

4258/A Handelshaus Rubinowicz, Pregel und Józef, Tranguński 4. Die Firma wurde am 31. Dezember 1924 aufgelöst.

13051/A Tricotohniwicki Rund, Karl Foligner und Co., Lódz, Wodniczastraße 26. Die Firma lautet jetzt: Tricotohniwicki Rund, Karl Foligner Erben und Co. Karl Foligner ist gestorben. Erben sind: Herta Amanda Foligner und Elsi Amanda Foligner. Zur Verwaltung des Unternehmens ist im Namen der Erben Maria Amanda Foligner ernannt.

14264/A Hermann Edward Werner, Lódz, Wierzbowskastr. 44. Die Firma lautet jetzt: „Hermann Edward Werners Erben“

Fleisch und Blut übergegangen ist. Seitdem er von dem politischen Bazillus angesteckt worden ist, ist das Protestieren gegen tatsächliches und eingebildetes Unrecht zu seiner zweiten Natur geworden.

Man hieß ihn protestieren, also protestiert er. Aber er sieht eine Sache, die zum Weinen ist, für eine Art Fastingsalkal an und benimmt sich wie ein Fastnachtsnarr. In Warschau, Krakau, Lemberg spielen die Studenten Begegnung mit Puppen, die Minister und mächtige Professoren darstellen sollen, und leben Nachrufe für noch lebende Personen an die Mauern der Universitäten an. Sie kommen sich dabei Gott weiß wie wichtig vor. Polizei und Presse unterstützen diese Kindereien dadurch, daß sie sie ernstnehmen. Die Polizei — indem sie die Studenten bei ihrem Tun stört, die Presse — indem sie über den Unfall berichtet.

Wären die künftigen Studentengenerationen nicht, denen eine freie Alma mater erhalten werden sollte, für die jetzige allzeit unreife Jugend würde es wahrlieb nicht verloren, einen Finger zu rühren.

Das staatliche polnische Post-, Telegrafie- und Telefon-Unternehmen gibt bekanntlich eine Monatsschrift, den „Łączni Pocztowy“, heraus, die den Bezug von Lebensmittelkarten vermittelt. Dieses Blatt veröffentlicht nun unter anderer Anzeige in der Nr. 2 vom 20. Februar auf der 9. Seite die folgende Anzeige:

Hermann Edward Werner ist gestorben. Erben sind: Fr. Eleonore Marie Werner, Eugen Karl Werner, Artur Hermann Werner, Fr. Elisabeth Marie Werner, Narutowiczastr. 74, Stefanie Herta Hoffmann geb. Werner, Wierzbowskastraße 40, und Alfred Richard Werner, Petrikauer Straße 152. Alle in Lódz. Zum Prokuristen der Firma wurde Eugen Karl Werner ernannt. Zur Verwaltung der Firma sind die Professoren Oskar Alexander Dohmel und Eugen Karl Werner ermächtigt. Jeder hat das Recht, in allen Fällen selbstständig zu unterschreiben.

2885/A U. Prusiat, Lódz, Gdanskastraße 137. Michael Prusiat ist gestorben. Erben sind: Alfred Prusiat und Stefanie Prusiat, Lódz, Zachodniowastr. 67. Die Firma verarbeitet im Namen der Erben Alfred Prusiat.

935/B Landeswirtschaftsbank, Abteilung in Lódz. Ignacy Dzieciuk und Josef Kozuchowski wurden zu Direktoren der Landeswirtschaftsbank ernannt. Wojciech Lemandowski und Jerzy Borkiewicz wurden zu Prokuristen der Zentrale der Bank ernannt.

2219/A Janas Rubinowksi, Lódz, Petrikauer Str. 30. Die Firma lautet jetzt: „Bar a la Wschinger, Juh. Janas Rubinowksi“.

Kindheit und Schulbesuch

Das internationale pädagogische Amt in Genf veröffentlicht in Heft 2 seines „Bulletin du Bureau International d'Education“ eine Übersicht über die Dauer der Schulpflicht in 55 Staaten der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten beginnt sie in England, Schottland und Rumänien, und zwar vom fünften Lebensjahr an, während der Großteil aller Staaten die Schulpflicht in 55 Jahren der Welt nach dem neuesten Stand der Ermittlungen. Es ergibt sich hieraus nachstehendes Bild: Ohne Schulpflicht sind Ägypten, Tunis und Palästina; am frühesten

Die Leistungen der Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter

Alters- und Invalidenrenten — Witwen- und Waisenrenten

Am 15. Februar laufenden Jahres hielt Herr Roman Garlicki im Warschauer Rundfunk einen Vortrag unter dem Titel "Die Emeritalversicherung der Kopfarbeiter", den wir hier im Auszug bringen.

Das laufende Jahr ist für die Kopfarbeiter, die der sozialen Altersversicherung unterliegen, ganz besonders wichtig. In diesem Jahr beginnen die Versicherungsanstalten für Kopfarbeiter ihre Tätigkeit in vollem Umfang, d. h. die Zuverkennung und Auszahlung von Renten oder Emerituren.

In Fällen ständiger oder vollkommener Arbeitsunfähigkeit oder dem Tod des Versicherten, der die 5-jährige Versicherungszeit noch nicht hinter sich hatte, der aber zumindest einen Monat versichert war, erhielt er oder die von ihm hinterlassene Familie eine einmalige Abfertigung in Höhe eines durchschnittlichen Jahresgehalts. Bei unserer Versicherung werden Gehälter nur bis höchstens 720 Zl. monatlich berücksichtigt, so daß die Abfertigung bei den höchsten Verdiensten 8640 Zl. ausmacht. Die Ausgaben für einmalige Abfertigungen waren in den ersten Jahren bedeutend, betrugen z. B. in den Jahren 1931 und 1932 mehr als 5 Millionen Zl. jährlich. Vom laufenden Jahr an werden diese Ausgaben zurückgehen, dagegen werden anstelle der Abfertigungen ständige Renten zuerkannt. Für das laufende Jahr sieht man für diesen Zweck nur etwa 2 Millionen Zloty vor. Angestellte, die die Wartezeit, also 60 Versicherungsmonate, hinter sich haben, erwerben das Recht zum Empfang von Renten. Die Emeritalversicherung sieht Renten zweierlei Art vor: eine

Invaliden- und eine Altersrente.

Zum Empfang der Invalidenrente ist der Angestellte ohne Rücksicht auf sein Alter berechtigt, sofern er durch Krüppeltum, durch Kräfteverfall, durch körperliche oder geistige Krankeit zur weiteren Ausübung seines Berufs unfähig geworden ist. Dabei ist zur Erlangung dieser Invalidenrente nicht die Unfähigkeit zur Ausübung der Arbeit in irgendeinem Beruf Bedingung, sondern die Ausübung desjenigen Berufs, den man als den eigentlichen Beruf des betreffenden Angestellten ansieht kann, d. h. den er während der Versicherungszeit ausgeübt hat und für den er entsprechende theoretische und praktische Qualitäten besaß. Der Umstand, daß der Angestellte evtl. in einem anderen leichteren Beruf arbeiten könnte, schlägt das Recht zur Invalidenrente nicht aus, auch dann nicht, wenn der betreffende Angestellte tatsächlich verdient. Es tritt nur eine teilweise Berringerung der Rente ein.

Das Gesetz bezeichnet als für seinen Beruf Unfähig denjenigen, dessen Arbeitsfähigkeit weniger als 50 Prozent im Vergleich zur Arbeitsfähigkeit vollständig gesunder Personen mit denselben Berufsfähigkeiten ausmacht, d. h. nicht im Vergleich zu den früheren Arbeitsfähigkeiten derselben Angestellten.

Die Arbeitsunfähigkeit muß nicht unbedingt dauernd sein, sie kann auch vorübergehend sein und infolge langandauernder, aber heilbarer Krankheiten entstehen, z. B. bei Lungenkrankheiten, Nervenkrankheiten und dgl. In solchen Fällen erweist die Versicherungsanstalt seine Hilfe vor allem in den eigenen Sanatorien. Diese ärzt-

liche Hilfe kann die Anstalt auch noch arbeitenden Versicherten erteilen, und zwar, um vorzeitigem Invalidentum vorzubürgen. Die

vorbeugende Heilung

ist in den Versicherungsanstalten Gegenstand besonderer Sorgfalt und großer Anstrengungen. Im vorigen Jahr haben diese vorbeugende Heilbehandlung in den Sanatorien der Versicherungsanstalt etwa 4000 Angestellte in Anspruch genommen. Außerdem erteilen die Anstalten auch ihre Hilfe bei langdauernden Krankheiten nach Erschöpfung der ärztlichen Hilfe in der Krankenfalle.

Neben der Invalidenrente ist die Altersrente die zweite grundsätzliche Sachleistung für die versicherten Angestellten. Das Recht auf die Altersrente steht den Angestellten nach Beendigung des 65. Lebensjahres zu, nach 40- oder 35-jähriger Versicherungsdauer kann dieses Recht auch früher eintreten, und zwar für Männer nach vollendetem 60. Lebensjahr, bei Frauen nach dem 55. Lebensjahr. Das Recht auf die Rente tritt unabdingig davon ein, ob der Angestellte noch arbeitsfähig ist oder nicht. Man kann somit die Altersrente beziehen und dennoch weiter arbeiten. Die Altersrente und die Invalidenrente sind in bezug auf ihre Höhe vollständig gleich. Die Renten werden immer aus den durchschnittlichen Gehältern während der Versicherungszeit berechnet. Die grundsätzliche Höhe der Rente nach mindestens 5-jähriger Versicherungsdauer macht 40 Prozent des durchschnittlichen Gehalts aus. Vom 11. Versicherungsjahr ab steigt die Rente um 2 Prozent des durchschnittlichen Jahresverdienstes an, so daß die volle Rente nach vierzig Versicherungsjahren volle 100 Prozent des Verdienstes ausmacht.

Außer der Rente erhält der Rentenempfänger einen besonderen

Zuschlag zur Erziehung minderjähriger Kinder,

bei einem Studium der Kinder bis zu deren 24. Lebensjahr. Personen, die mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand ständigen Schutz und Hilfe dritter Personen bedürfen, wie z. B. Gelähmte, bettlägerig Kranke, erhalten außerdem noch einen besonderen hohen Zuschlag zur Rente. Die vom Gesetz bestimmte Mindesthöhe der Invaliden- oder Altersrente beträgt ohne Zuschlag 50 Zl. monatlich.

Eine gewisse Abart der Sachleistungen für die Angestellten ist

die Rückzahlung der Beiträge.

Das Recht auf Rückzahlung aller eingezahlten Beiträge

haben Frauen, die nach fünfjähriger Versicherungsdauer heiraten und nicht mehr verdienen.

Was die Sachleistungen der Versicherungsanstalten für die nach dem Tode des Versicherten zurückgebliebene Familie betrifft, so sichert die Emeritalversicherung der Witwe, in gewissen Fällen auch den Eltern des Angestellten, Sachleistungen zu.

Die Witwenrente

wird ohne Rücksicht darauf ausgezahlt, ob die Witwe arbeitsfähig ist oder nicht, ob sie verdient, ob sie schließlich infolge ihrer eigenen Versicherung in Zukunft eine Invaliden- oder Altersrente erhalten wird. Der Witwer hat dagegen nach dem Tode seiner versicherten Frau nur dann das Recht zum Empfang der Rente, wenn er selbst arbeitsfähig ist, von der verstorbenen Ehefrau unterhalten wurde und keine eigenen Unterhaltsmittel hat. Bei einer nochmaligen Heirat hört die Auszahlung der Witwenrente auf, die Witwe erhält aber auf Verlangen eine Abfertigung in Höhe einer dreijährigen Rente.

Zum Empfang der

Waisenrente

sind nicht nur die ehelichen Kinder, sondern auch die unehelichen und adoptierten Kinder, schließlich Stiefkinder und Enkel berechtigt, sofern sie vom Versicherten unterhalten wurden. Alle Kinder haben dieses Recht bis zum 18. Lebensjahr; sofern sie studieren, wird die Auszahlung der Waisenrente bis zum 24. Lebensjahr fortgesetzt. Kinder, die zur Arbeit unsfähig sind, haben das Recht zum Empfang der Waisenrente ohne Einschränkung betrifft des Alters.

Die Witwenrente macht drei Fünftel der Angestelltenrente aus, die Waisenrente für eine Halbwaise, d. h. wenn noch die Mutter eine Witwenrente erhält, ein Fünftel der Rente, die der Angestellte empfangen hätte. Die Waisenrente für eine Vollwaise ist doppelt so hoch.

Die Eltern des verstorbenen Versicherten

haben das Recht zum Empfang einer Rente nicht, jedoch steht ihnen eine einmalige Abfertigung in Höhe eines halben durchschnittlichen Jahresgehalts zu, das aber auch nur dann, wenn der Versicherte selbst keine Renten empfängt und weder Witwe noch Waisen hinterlassen hat, wenn ferner die Eltern des Verstorbenen von ihm unterhalten wurden und keine anderen Einkünfte haben.

Im laufenden Jahr werden die Anstalten insgesamt ungefähr 20 000 Renten an die Angestellten und deren

Heute erfreut sich jeder an

"Man braucht kein Geld . . ."

im "Thalia"-Theater.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

einander; doch er las nicht. Hinter der Zeitung hervorruhte sein siebernder Blick auf dem jungen, jungen Gesicht. Und der Schnellzug raste durch die Nacht!

Sie waren bis Rom durchgefahren. Man konnte dort einige Tage bleiben, konnte Ausflüge unternehmen. Lore hatte den Wunsch geäußert, einige Wochen in Florenz zu verbringen. So wollte man denn dorthin, obwohl Doktor Dahlmann den Frühling in Florenz entschieden vorgezogen hätte. Doch so lange konnte er ja sowieso nicht fort von seinen Geschäften. Und es war gewiß auch jetzt sehr schön an den Ufern des Arno.

Baldriufig aber war man in einem der vornehmsten Hotels in Rom abgestiegen.

Eine Zimmerflucht stand dem deutschen Paare zur Verfügung. Die Kellner, das Personal in den Stockwerken, der Hoteldirektor verneigten sich tief, als die Gäste kamen. Lore betrat die für sie bestimmten Zimmer.

Nebenwältig stand sie still!

Doch es sollte Bracht geben können!

Diese wundervollen Stückverzierungen, diese Säulen, bemalt von Künstlerhand, diese Gemälde und diese nie gesehnen alten, geschnittenen Möbel!

Das Bett mit dem Baldachin, über dem Engel schwieben, die eine Rosengirlande trugen, deren Duft man zu spüren meinte.

Die Spuren der Bettwäsche, die schwere Seide vor Fenstern und Türen — alles war alt, prunkvoll, atemberaubend. Dazu Teppiche, in denen die Füße versanken.

Lore knöpfte die Jacke ihres Kostums auf. Langsam schritt sie durch die Räume. Dann blieb sie an einem der hohen, gewölbten Fenster stehen.

Vor ihrem Blick breitete sich das grandiose Bild der ewigen Stadt aus.

Lange stand das junge Weib in Gedanken versoren.

Blödig schrak Lore heftig zusammen.

Ein Geräusch.

Fäh wandte sie sich um.

Der Gatte stand im Zimmer.

Erstaunt glitt sein Blick über sie hin.

"Du bist noch immer im Reiseanzug? Hast du über die Bedienung zu klagen? Ist dein Bad noch nicht vor gerichtet?"

Selbstverständliche Fragen, die gewiß gutgemeint waren, ihr jedoch wie eine Plärrerregung vorkamen.

"Ich möchte mir etwas Zeit nehmen, es ist — doch alles so ungewohnt, so neu", stammelte Lore scheu.

Ein schönes Lächeln irrte um seinen Mund, dann sagte er:

"Richtig, kleine Frau, das stimmt ja, und ich bin rücksichtslos. Trotzdem bitte ich dich, dich nunmehr etwas zu beeilen, da wir sonst vielleicht kein erstklassiges Essen mehr bekommen, und ich muß gestehen, daß ich rechtsschaffenen Hunger habe."

Sie ging vor ihm her, in ihr Schlafzimmer.

"Ich werde mich beeilen."

"Einen Augenblick. Wäre es dir recht, wenn wir hier zu zweien ganz gemütlich tafeln? Oder wollen wir uns unten begaffen lassen? Ich richte mich selbstverständlich nach deinen Wünschen, Kind, wenn du dir das äußern willst."

Lore sagte leise:

"Lieber hier; es ist mir auch nicht angenehm, jetzt dort unten zu sitzen. Die Gäste sind doch längst mit ihrem Mahle fertig, und wir müssen uns von allen Seiten mustern lassen."

"Also gut — dann hier!"

Die Antwort klang lächelnd, sie verriet nicht, wie glücklich Lore Worte ihren Gatten gemacht hatten.

Frank Dahlmann wußte, daß Lore nicht gefallschüchtig war. Ihr lag nichts daran, sich jetzt unten im prunkvollen Saale anstaunen zu lassen. Er hatte die Blicke der anwesenden Herren nur zu gut bemerkt, hätte sich aber mit ihr sofort an die im Speisesaal gedeckte Tafel gesetzt, sofern sie dies gewollt hätte. Er verbeugte sich.

"Darf ich also in einer Stunde servieren lassen?"

"Ja, ich bitte dich darum. Ich werde bestimmt fertig sein."

(Fortsetzung folgt)

Höre Radio!

X Für Tagessicher. Vor einigen Tagen wurde den an den Stadtgrenzen diensttuenden Polizisten die Weisung gegeben, Krafträder nicht über die Stadtgrenze zu lassen. Sobald ein Tagessicher dies tat, ging er der Registrierungsnummer verlustig. Es verhält sich damit folgendermaßen: Auf Grund der Fahrgenehmigung sollen die Taxameter eigentlich nur innerhalb der Stadt fahren, was jedoch noch nicht bedeutet, daß sie die Stadtgrenze nicht verlassen dürfen. Sie müssen sich zu diesem Zweck nur mit den sogenannten "rosa Karten" versehen, die nichts kosten. Es ist dabei allerdings erforderlich, ein Gefüch an die Stadtstaroste zu richten und Stempelmarken für 5 Zloty beizufügen.

a. Einbrecher festgenommen. Vorgestern war in das Konfektionsgeschäft von A. Haubert, Andrzejstraße 4, ein Einbruch verübt worden. Die Diebe gelangten vom Korridor aus in das Geschäft und raubten es aus. Der Polizei gelang es am Abend, in einer Spelunke in der Wawelskastraße 34, einen Teil der gestohlenen Waren zu finden und zwei verdächtige Personen festzunehmen, die wahrscheinlich den Einbruch bei Haubert verübt haben. Sie wurden in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Ein Teil der gestohlenen Gute konnte dem Eigentümer wieder zurückgestellt werden.

X Lebensmüde. In der Kilińskastraße versuchte sich die 27jährige arbeitslose Stanislawa Cieslak zu vergiften. Sie wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

Misglückter Bankrottschwundel

Vor einigen Tagen verschwand der 26 Jahre alte Moszek Epstein, Wrzesińskastr. 21, spurlos, der in den Hallen in der Opatowkastr. 3, einen Stand hatte. Gleichzeitig war auch sein Warenlager vollkommen geleert.

Die Untersuchung ergab, daß Epstein planmäßig gehandelt und seit längere Zeit seine "Pleite" vorbereitet hat. Und zwar hatte er alle seine Verpflichtungen durch eigene Wechsel und Scheine gedeckt, die er anfänglich abdeckte, dann aber zu Protest gehen ließ.

Bor einige Tagen kam er nun mit einigen Gehilfen nach seinem Geschäftstand, wo er die bereits vorher in Ballen gepackten Waren auf Troschen verlud und in verschiedenen Richtungen fortshaffen ließ. Dabei wurde er von zwei seiner Gläubiger ergriffen, die sofort die Regelung ihrer Außenstände verlangten. Epstein gab ihnen einige Ballen.

Als sein Verschwinden bekannt wurde, ließ ihn die Polizei steckbrieflich suchen. Er wurde in Alexandrow festgenommen. Während des Verhörs gab er an, seinen Laden mit Hilfe des Nowomiejskastraße 4, wohnhaften David Ginter, des Nowomiejskastraße 4, wohnhaften Józef Silberberg und des Kamienkastraße 1, wohnhaften Ehepaars Czajk und Ester Feierstein geplündert zu haben. Wie es sich jetzt herausstellte, ist die Ware zunächst zu den Transportfirmen "Jelin und Rudomin", Wilejzastr. 73 und "Warrant", Targowiąstra 5, und sodann in die Lager der Firma "A. Stiller", Sienkiewiczastr. 26, gebracht worden. Die Helfershelfer Epsteins wurden bis zur Beendigung der Untersuchung zwangsge stellt. Die Ware wurde dem Gericht übergeben. Epstein hatte die Absicht seinen Bankrott zu erklären und dann mit einem minimalen Prozentsatz zu regulieren.

Kunst und Wissen

Wintersalon des Instituts für Kunstwerbung

Die 14. Ausstellung in der Kunsthalle

Am vergangenen Sonntag eröffnete das Institut für Kunstwerbung in der Kunsthalle im Sienkiewiczastr. 14. Ausstellung unter der Bezeichnung "Wintersalon".

Der Katalog der Ausstellung weist 95 Nummern auf und nennt über 90 Mann der beteiligten Künstler. Vertreten sind vorwiegend Warschauer, weiterhin Krakauer, Lemberger, Posener, einige Lodzer Maler usw. Bei einer solchen Fülle von Namen, Techniken, Richtungen und künstlerischen Qualitäten ist es natürlich nicht sehr leicht, einen Überblick zu gewinnen. Vom künstlerischen Standpunkt aus ist diese Ausstellung, die Durchschnittliches, mitunter auch Minderwertiges, Gutes und sehr Gutes bringt, keine sonderlich gelungene Veranstaltung. Man hätte bei einem Wintersalon einen Querschnitt verlangen dürfen; die Ausstellung ist aber kein Querschnitt mit deutlich erkennbaren Konturen, sondern eine recht wahllose Uneinanderdringung von Bildern, aus denen sich der Besucher mit vieler Mühe herausholen muß, was gut, was interessant ist.

Auf einzelne Aussteller einzugehen, ist verständlicherweise unmöglich. Wir beschränken uns daher darauf, diejenigen Künstler zu erwähnen, die in unserer Stadt arbeiten. Das sind Karl Hiller, der eine farbistisch und in bezug auf die Komposition interessante "Nacht" ausstellt, Georg Richard Krause, der mit seinem "Strand" einen neuen Weg beschreitet, Anna Maria Menkes, die mit einem Stilleben vertreten ist, und Wladyslaw Strzeminski. Bedauerlich, daß nicht mehr Lodzer Maler zu Wort gekommen sind; man kann den Veranstaltern den Vorwurf nicht ersparen, daß auch in bezug auf die Beteiligung der einzelnen Städte der Querschnitt durch die polnische Malerei von heute ein wenig mißlungen ist.

Zugestanden sei, daß es viel zu sehen gibt, daß manches junge, vielversprechende Talent ans Licht gelangt. Die Bilanz der polnischen Malerei des gegenwärtigen Augenblicks anhand dieser Ausstellung sieht aber so aus: In der Kunst nichts Neues.

H. M.

Bei Verdauungsschwäche, Blutarmut, Abmagerung, Bleisucht, Drüsenerkrankungen, Hautausschlägen, Furunkeln regelt das natürliche "Franz-Josef"-Bitterwasser vortrefflich die so wichtige Darmtätigkeit. Herzlich empfohlen.

Ankündigungen

Das heutige Nachmittagskonzert des Lodzer Philharmonischen Orchesters. Monatsschrift: Heute, nachmittag um 4 Uhr findet in der Philharmonie das angekündigte Konzert des Lodzer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung des mächtigen und beliebten Kapellmeisters, Adolf Baume statt. Solistin des Tages ist Bronislawa Rothstadt, eine junge talentvolle Geigerin, die mit Orchesterbegleitung das berühmte Violinkonzert von Beethoven zum Vortrag bringen wird. Außerdem bringt das Programm: "Mozart-Sinfonie-Duettüre", "Märchen" sowie Handels-Sinfonie Nr. 6. (Paukenschlag). Eintrittskarten zu stark herabgesetzten Preisen (von 80 Groschen bis 3 Zloty) verkaufen die Kasse der Philharmonie.

Bildende Lichtbildervorträge. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Donnerstag, den 2. März, findet im neuen Jugendheim, Sienkiewiczastr. 60, abends 8 Uhr, der Lichtbildervortrag statt, und zwar über das Thema: "Die Sonne und der Mond". Die lieben Glaubensgenossen sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. Der Zutritt ist frei für jedermann.

Krauenverein der St. Trinitatigemeinde. Uns wird geschrieben: Morgen findet im Vereinslokal der traditionelle Verwaltungslässe, verbunden mit einem schönen, heiteren Programm statt. Die Verwaltung lädt hiermit alle Mitglieder sowie Gönner und Freunde des Vereins herzlich zu diesem Nachmittag ein.

Literarische Leistungsklassen. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8½ Uhr abends, findet im Leseräumchen des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, der übliche Vorleseaabend statt. Thema: "D. die Frauen! Zum Vorlesen gelangen heitere Erzählungen und Skizzen verschiedener Verfasser. Eintritt frei.

Richard Wagner-Feier im neuen Jugendheim an St. Johannis. Herr Pastor Dietrich schreibt: Am 13. Februar wurde in der ganzen Kulturwelt des 50. Todestages des großen Komponisten Richard Wagner gedacht. Nun hat sich auch der Vorstand des evang.-luth. Jungfrauenvereins der St. Johannisgemeinde entschlossen, Sonnabend, den 4. März, abends 8 Uhr, im neuen Jugendheim, Sienkiewiczastr. 60, eine Richard-Wagner-Feier zu veranstalten. Auf meine Bitte hin haben sich bereits einige einheimische Künster und Künstlerinnen entschlossen, an diesem Abend mitzuwirken. Unter anderem haben in liebenswürdiger Weise bereits Fr. A. Greiß (Sopran), Alexander, Prof. G. Teleshner (Cello), Prof. Türke, Herr Schindler (Bariton) und Herr Seifert (Violin) zugesagt. Mit Veranlassung dieser Richard-Wagner-Feier hoffe ich, den musikliebenden Glaubensgenossen und den zahlreichen Verehrern Richard Wagners eine kleine Freude bereit zu haben und treue mich, recht viele am genannten Abend im Jugendheim begeistern zu können.

Liederabend und Unterhaltungsnachmittag im neuen Jugendheim. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Unser Verein muß dahin gehen, dem Lied in unserer Familie wieder den Ehrenplatz geben, der ihm zukommt. Aus diesen Erwägungen heraus hat der Vorstand des evang.-luth. Jungfrauenvereins an der St. Johannisgemeinde beschlossen, heute, nachmittags 4.30 Uhr, im neuen Jugendheim an der St. Johannisgemeinde, Sienkiewiczastr. 60, unserer Jugend, wie auch den Glaubensgenossen überhaupt eine Liederabend zu bieten, welche mit einem Unterhaltungsnachmittag verbunden sein wird. Es sind 12 Lieder einstudiert worden. Jedes Lied aber wird gleichzeitig durch ein lebendes Bild illustriert und auf diese Weise für Herz und Gemüt verständlich gemacht. Natürlich hat es viel Mühe gekostet, in dieser Weise eine Liederabend anzustellen und sie den lieben Glaubensgenossen zu bieten. Wir hoffen aber, daß unsere Bemühungen durch einen starken Besuch dieses Liederabends belohnt sein werden. Auch sonst wird mancherlei geboten, was Freude bereiten dürfte. So ist z. B. ein langer Vortrag vorzusehen, Deklamationen, wie auch eine Ansprache über die Bedeutung des Liedes. Für Erfolgsurteil hat der Vorstand des Jungfrauenvereins ebenfalls gesorgt.

Eine Lodzer Wortlüstlerin. Uns besuchte Fräulein Lena Mann. Eine Lodzer Künsterin, die soeben aus Rumänien ausgewiesen wurde. Auch jenes Land huldigt dem Grundsatz der Autarkie auch in der Kunst. Die junge Dame wird am 3. März um 9 Uhr abends im Stadtratsaal einer Abend der Rezitationen veranstalten. Wie aus uns vorliegenden Beiprochenungen in deutschen Auslandsblättern hervorgeht, ist Fr. Lena Mann eine rechte Wortlüstlerin. Überall, wo sie austrat, entzückte sie die Zuhörer.

Fr. Lena Mann hat der jiddischen Literatur mehrere fremde Dichtungen übereignet. Zuletzt übersetzte sie Hugo v. Hofmannthals „Der Tor und der Tod“. Das polnische Schrifttum bereicherte sie durch die Übersetzung eines rumänischen Dramenwerks.

Der Lodzer Abend der jungen Künstlerin dürfte interessant ausfallen.

Schillers "Don Carlos" in Wilna. Das Wilnaer polnische Theater führt heute Schillers "Don Carlos" auf.

Volk und Buch

Wie in den früheren Jahren, soll auch in diesem Jahr am 22. März ein "Tag des Buches" stattfinden. In einem vom Reichskunstwart Dr. Redslab und dem Arbeitsamt des deutschen Schrifttums unterzeichneten Aufruf heißt es u. a.:

"Volk und Buch" wird das Motto für den Buchtag des Jahres sein. Alle großen, das ganze Volk bewegenden Fragen sind durch die Jahrhunderte immer wieder im Buch erörtert worden. Die gemeinsame Sprache gibt das Bewußtsein der Nation. Die Heimat, der unsere Liebe gehört, spricht aus den Werken der Dichter. Aber auch die Kämpfe des Tages spiegeln sich in den Büchern, die ewigen oder zeitlichen Gegenfälle, die durch Natur und Umwelt gegeben sind, sollen im Buch und im Umgang mit Büchern erläutert und in den reineren Bezirk eines geistigen Anfangs gehoben werden. Die Jugend, der im Jahre 1930 der "Tag des Buches" gewidmet war, die Frauen, denen der Buchtag 1931 galt — sie werden die damals begonnene Arbeit forsetzen und vertiefen müssen. Die Arbeiterklasse, als ein wesentlicher Teil des Volkes, soll an diesem "Tag des Buches" nicht abseits stehen."

Der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein wird auch in diesem Jahr den "Tag des Buches" feierlich be-

Deutscher Schul- und Bildungsverein, Petrikauer Straße 111. Kasperle-Spiele — heute, Sonntag, um 4.15 Uhr nachm. Auffgeführt wird „Kaspar als Soldat“ und „Kaspar als Knecht“ — Vortrag: „Kirche, Schule und Familie in Sowjetrußland“ — Mittwoch, den 1. März, um 8.30 Uhr abends. Herr A. Burghardt, früherer Schulleiter in einem deutschen Kolonistendorfe im Schwarzmeergebiet, wird von seinem persönlichen Erlebnissen ausgehend, über die Lage der Kirche und Schule im heutigen Russland sprechen.

Jugendgruppe am Deutschen Schul- und Bildungsverein. Uns wird geschrieben: Die Jugendgruppe am D. S. B. bringt ihren Mitgliedern und Freunden zur Kenntnis, daß der Heimabend in dieser Woche nicht am Mittwoch, sondern Freitag, den 3. März stattfindet. Es wird über den Dichter Rudolf Hans Barłk, der fröhlich seinen 60. Geburtstag feierte, gelesen, und aus seinen Werken gelesen werden. Beginn 8 Uhr, 15 Minuten.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute im Saal der „Eintracht“, Senatorstraße 7, große Tanzabendunterhaltung. Humorvolles Programm, Musik, Einakter u. a. Darbietungen. Danach Tanz (Tanzband), gemütliches Beisammensein. Beginn 4 Uhr nachmittags. Eintritt 2 Zloty. Alle Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen. — Montag, 7.30 Uhr abends, Unterhaltungsabend der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. Freitag, 8 Uhr abends, unentzündliche Übung für den Gemeindegefangen. — Sonnabend, 4 Uhr nachm., Märchenstunde für jung und alt im Sekretariate. — 7.30 Uhr Handarbeitsstunde der Jungmädchen. — Sonntag, den 5. März, 4 Uhr nachmittags, Monatsversammlung im Saal der Schule Nr. 17 (Neubau), Olmanowskastr. 124 (früher Alexandrowka). Jeden Montag und Freitag von 7 — 9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann.

Vortrag in polnischer Sprache. Uns wird geschrieben: Heute um 12.30 Uhr findet im Saal der YMCA, Petrikauer Straße 89, ein Vortrag des Roten Kreuzes unter dem Titel: "Die ansteckenden und sozialen Krankheiten vor dem Gesetz" statt. Sprechen wird Prof. Borowski. Der Eintritt ist frei.

Vortrag in italienischer Sprache. Uns wird geschrieben: Am 27. d. M. findet um 9 Uhr abends im Lokal der Dante Alighieri-Gesellschaft, Natowiczastr. 82, ein Vortrag von Prof. Roman Pollak aus Polen unter dem Titel: "Le legioni polacche a Roma nel 1798" (Die Legionen von Domrowski) statt.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die opegelegte Verantwortung)

Dankdagung und Bitte des Greisenheims

Von den zur Fertigstellung der 2. Etappe des Greisenheims benötigten 18 Bettstellen sind bereits 5 geplant. In den letzten Tagen haben für diesen Zweck je 100 Zl. Frau Płoch und Herr Joseph Müller gespendet. Für diese hochherzigen Spenden herzlich dankend, bitte ich nochmals höflich, uns weitere Mittel zum Ausbau des Greisenheims zur Verfügung zu stellen. Welche Menge kann und ist bereit, auch ein Bett zu stiften, das alten, müden Glaubensgenossen die schlußlich auf Aufnahme warten, die Möglichkeit bieten würde, die Glieder niederzulegen? Darum bittet herzlich Pf. G. Schröder.

Eine nicht genannt sein wollende Dame spendete zur Abschaffung eines Bettes für das Greisenheim unserer Gemeinde 60 Zl. Der edle Spenderin dankt herzlich P. A. Wannagat.

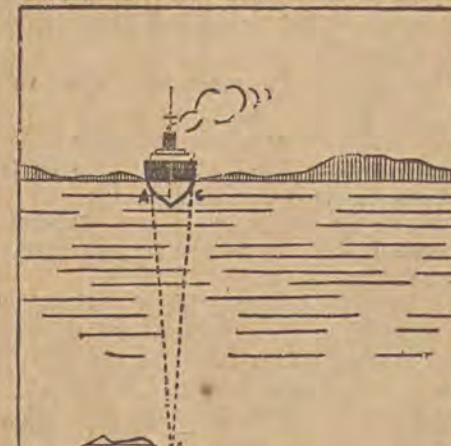
Fasnachtsfeier zugunsten des Greisenheims der St. Johannisgemeinde. Am kommenden Dienstag um 5 Uhr nachm. veranstaltet der Frauenbund der St. Johannisgemeinde zugunsten des Greisenheims eine religiöse Feier in Verbindung mit Gesängen und sonstigen Darbietungen. Ich lade die lieben Gemeindemitglieder zu dieser Feier recht herzlich ein.

P. A. Dobrstein.

Gedenkt des Evangelischen Waisenhauses, Pojnochastr. 40, Tel. 145-15.

gehören. Und zwar gedenkt er Vorträge sowie eine Ausstellung „Das schöne Deutsche Buch“ zu veranstalten.

13.500 Meter größte Ozeantiefe. Die Meeresforschungsexpedition von Dr. Paul Bartłk, der auf der Yacht "Caroline" den Atlantik durchforscht, hat nördlich von Portorico einen neuen Rekord ozeanischer Tiefenmessung festgestellt. Sie hat dort eine Tiefe von 13.500 Metern festgestellt. Die größte bisher bekannte Tiefe wurde von dem deutschen Kreuzer "Emden" im Süßland Ozean, im "Philippinen-Grab", östlich von Mindanao, mit 10.800 Metern ermittelt. Im Atlantischen Ozean sind an zwei Stellen mehr als 8000 Meter gelotet worden. Auch bei Portorico ist man nur auf 8526 Meter gekommen.



Unsere Zeichnung stellt schematisch die Methode bei diesen großen Tiefen dar: auf der einen Seite des Schiffes — bei uns mit A angegeben — wird an der Wasseroberfläche eine Platzpatrone zur Explosion gebracht. Die Schallwellen erreichen den Meeresboden — bei uns an dem Punkt B — und werden von diesem zum Schiff zurückgeworfen, wo sie als Echo an der entgegengesetzten Seite des Schiffes wieder aufgenommen werden — bei uns mit C bezeichnet. Durch einen Kurzzeitmesser wird die Zeit vom Abschluß bis zur Rückkehr der Schallwelle gemessen. Da man die Schallgeschwindigkeit unter Wasser (1500 Meter in der Sekunde) kennt, ist es leicht, die Entfernung vom Wasserspiegel zum Meeresboden anzurechnen.

WELT AUF LEINWAND

Lillian Harvey und die Kaiserin

Berliner Tonfilmbrief

Kaiserin Eugenie und Jacques Offenbach herrschen in Paris und die Operette feiert rauschende Siege. Welch reizvoller Rahmen für eine Ufa-Tonfilm-Operette, welch förmliche Gelegenheit, mit etwas Sarkasmus und "Romantik", mit Melodien, die Zeitgenossen entstehen sind", wie es im Programm heißt, ein lustiges Spiel zu spielen. Und dies Spiel muß gelingen, wenn Lillian Harvey, Madlyn Christians, Conrad Veidt, Heinz Rühmann, Julius Falkenstein und der Operetten-Mephisto Hubert v. Menerind zusammenwirken. So recht eine Rolle für Veidt, um seinen ganzen Charm zu zeigen, blendender Kavalier im Sattel wie im Staatsrat, auf der Parforcejagd, wie in den kaiserlichen Gemächern von St. Cloud, und als Gegenspielerinnen die verteuerte kleine Harvey und die immer bezaubernde Christians. Lillian ist die Friseuse der Kaiserin Christians, die umgeben ist von einer Schar hübscher



Lillian Harvey
in ihrer letzten großen deutschen Tonfilmrolle als Juliette des Ufa-Tonfilms der Erich Pommer-Produktion „Ich und die Kaiserin“, dessen Regie Friedrich Holländer führte.

Hofdamen — und um ein sentimentales kleines Liedchen, das der Gehilfe Offenbachs für die Friseuse komponiert hat —. Didier heißt der Jungling, und Heinz Rühmann spielt ihn mit anmutiger Unbeholfenheit — schlingt sich eine Geschichte der Irrungen und Wirrungen, in der es prideln Spannungen gibt. Ein Lustspiel, wie es sein soll, so daß man selbst die allzu „romantischen“ Erklärlösungen nicht tragisch zu nehmen braucht. Marquis Veidt stürzt auf einer Jagd hinter der Besitzerin eines entzückend und viel versprechenden Strumpfbandes, das im Walde verloren wurde. Der anscheinend schwer Verletzte wird in eine nahe dem kaiserlichen Schloß in St. Cloud gelegene Kaserne gebracht, hinter ihm eilt die Verliererin des Strumpfbandes, Juliette, die Friseuse, doch erst nach vielen Läufen vermögt sie in die Kaserne zu gelangen. Während der Zeit hat der Regimentsarzt den

ten Marianne — — herein aber tritt Juliette, die dem sterbenden Marquis, der sie nicht zu sehen vermag, noch zum Schluß ein Lied singen soll und ihm das Liedlein singt, das ihr Didier geschenkt hat. Dann aber entschlüpft sie schnell unter Mitnahme des Strumpfbandes, das sie der Kaiserin gemaust hatte. Im Giebel erblieb der Marquis Marquis untersucht und diagnostiziert, daß er die Nacht nicht überleben werde. Er rät ihm, sein Testament zu machen, und der Marquis schlägt nach seiner ersten Gelieb-



Conrad Veidt und Lillian Harvey
in dem Ufa-Tonfilm „Ich und die Kaiserin“.

das Bild der Kaiserin, das an der Wand hängt. Da ihm der Militärarzt den nahen Tod vorausgesagt hatte, ist er bald genesen und sucht nun fieberhaft die Sängerin, denn seine erste Liebe hat ihm gestanden, nicht bei ihm gewesen zu sein. Aus dem Ankleidezimmer der Kaiserin tönt jedes Lied, und nun glaubt der Marquis, daß Eugenie es gewesen sei, die ihn in jener Nacht geflüchtet habe. Der Hofmarschall Menerind wittert einen Skandal. Die Kaiserin ist über das Werben des Marquis zunächst empört, dann aber entflammst, doch ihre kleine Juliette behält den Faden der amourösen Geschichte in der Hand und fördert so nette kleine Intrigen ein, daß ihr schließlich „millionär“ zu Mute wird, dann endlich entdeckt der Marquis die Sängerin jener Nacht. Mit genehmerem Augenzwinkern beschaut Offenbach — Falkensteins Maske war fabelhaft — desen Operettenstoff, den Friedrich Holländer nach einer Idee von Felix Salten zu einem flotten Tonfilm verarbeitete. Ein richtiger großer Schlager, mit dem Lillian Harvey leider von der Ufa Abschied genommen hat, um nach Hollywood zu gehen, wo sie sich hoffentlich nicht amerikanisch verkitschen läßt.

Fritz Heinz Neimesch.

Der „Blonde Traum“ im Luna. Zwei Namen: Erich Pommer und Lillian Harvey, genügten als Reklame. Ein Film Pommers — das bedeutet einen Film erster Produktion, der den Zuschauern großartige Eindrücke und Erlebnisse verschafft. Pommer ist einer der wenigen, die den Tonfilm bis zur letzten Möglichkeit ausgebildet haben. Über Lillian Harvey muß man sich in Superlativen äußern.

Das Filmtheater „Luna“ gibt mit dem „Blonden Traum“ den besten Film der Saison. Einzelne Szenen sind geradezu hervorragend zu nennen. Garat und Bräuer bilden mit Lillian Harvey ein Dreigestirn unübertrefflicher Art.

Zu schön, um nicht wahr zu sein

Von Arthur Landsberger

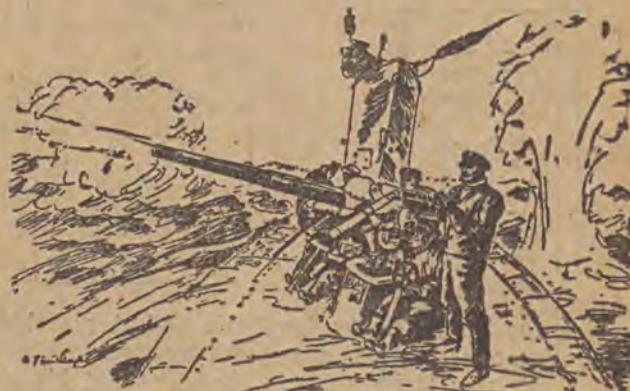
Das Mannequin Ilse hatte fest gesäßt, als in aller Frühe das Telefon neben ihrem Bett läutete und jemand fragte: „Ist dort die Telegrammannahme?“ Ilse gähnte laut, was wie ein „ja“ klingen mochte, denn gleich darauf vernahm sie, wie jemand ein Telegramm an ein Kino in einer Provinzstadt aufgab: „Infolge Aufnahmen mein persönliches Erscheinen zur heutigen Premiere leider unmöglich. Käthe von Nagy.“

Ilse wiederholte automatisch und hing den Hörer an. Gleich aber dachte sie an ihre Sehnsucht, ob nicht einmal aus dem Mannequin ein Filmstar werden könnte, dachte, daß hier doch eine Gelegenheit sei, meldete sich bei ihrem Chef Frank, packte ihr Abendkleid ein und fuhr in die Provinzstadt.

Auf dem Bahnhof stand bei ihrer Ankunft der Kinobesitzer mit einem großen Blumenstrauß, und eine begeisterte Menge rief laut: „Hoch Käthe von Nagy!“ Zwar fanden die meisten, daß jene blonde Dame eigentlich gar nicht dem berühmten Filmstar ähnlich sah. Aber, da sie so schön war und einen kostbaren Pelz trug, so wagten sie nicht zu zweifeln. Ilse hielt vom Auto aus eine Ansprache und gab Autogramme. Abends Ehrenvorstellung, anschließend ein Souper, alles in allem: ein Ereignis.

Als der Direktor ihr am nächsten Morgen die Hälfte des vereinbarten Honorars auszahlte, meinte er schmunzelnd: „Sie haben Ihre Sache ausgezeichnet gemacht. Ich hoffe, Sie im nächsten Jahr als Brigitte Helm bei uns wieder begrüßen zu können.“

Lily Damitas Tellereschlacht. Lily Damita, der jetzt in Hollywood tätige Filmstar, hat — Standarten niemals abhold — jetzt bei einem Aufenthalt auf Kuba wieder eine kleine Affäre gehabt. Im National-Kino, wo sie sich in Begleitung des Millionärs Smith aufhielt, etwendeten die Flirtversuche einer Kabarett-Sängerin Minnie Pearson ihr Mißfallen, und sie schritt ohne weiteres zum Nahkampf. Mit Tellern, Flaschen und sonstigem gastronomischen Gerät eröffnete sie das Gemehele und nahm, als ihre Munition verschossen war, ihre Zuflucht zu Faustschlägen und Tritzen. Es erübrigte sich zu sagen, daß die andere Dame an Wehrhaftigkeit nicht zurückstrebte. Es bedurfte sehr handfester Polizeibeamten, um die beiden zu trennen. Das Kino hat Schadenersatz für die zerstörte Einrichtung und auch für „moralischen Schaden“ verlangt.



U-Boot im Artillerie-Gefecht
Eine Szene aus dem Ufa-Tonfilm „Morgenrot“
Regie: Gustav Ucicky

Das Fräulein mit den Kästen

Tonfilmaufnahme mit Hindernissen.

Es ist sicher zum erstenmal, daß in vielmehriger Arbeit größere Tonfilmaufnahmen mit einer Reihe bekannter deutscher Darsteller am Rhein in der Gegend zwischen Uhmannshausen und Biebrich gedreht wurden. Zur Zeit der Weinlese hatten sich im vorigen Jahr Produktionsleiter Bruno Dubay, Max Ophuels, der Regisseur, mit ihren Hauptdarstellern Heinz Rühmann, Lien Deyers, Julius Falkenstein, Max Walberg und dem technischen Stab nach Uhmannshausen am Rhein begeben, um dort eine Reihe von größeren Tonaufnahmen zu drehen. Es handelt sich um einen Ufa-Tonfilm „Lachende Erben“.

Der Film führt mit seiner lustigen, spannenden Handlung in das Reich einer großen rheinischen Selbstfirma. Heinz Rühmann erhält von seinem Onkel unter bestimmten Voraussetzungen eine der größten Selbstfirmen des Rheins.

Max Ophuels erzählte begeistert von der Hilfe und Unterstützung, die er bei seinen Aufnahmen in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden hat. Das Interesse für den Tonfilm und für seine Schauspieler war sehr stark. Obwohl es oft Hunderte von Zuschauern gab, konnten die Aufnahmen immer ohne jegliche Störungen vor sich gehen. Nur einmal, es war an einer Dampferhaltestelle für Frachtdampfer, schuf die sprichwörtliche Höflichkeit der Rheinländer Schwierigkeiten bei den Aufnahmen. Das kam so. Ein wesentliches Handlungsmoment des Films |

ist der Konkurrenzkampf zweier Firmen, und zwar der von Heinz Rühmann und einer zweiten, die durch Lien Deyers als Tochter des Chefs repräsentiert wird. An dieser Dampferhaltestelle steht — laut Manuscript — ein Wagen der Heinz Rühmann-Firma, ohne daß Rühmann bei dieser Szene mitzuwirken hat, und Lien Deyers mit einem Lastwagen hochbequem mit Kästen ihrer Fabrik. Es ist nun Heinz Rühmann durch einen Trick gefangen, die Kästen zu seinem Wagen zu bringen, während Lien Deyers vergeblich verucht, die Kästen mit ihrem Wein loszuwerden. Wie man sich wohl denkt: Lann, wird bei diesen Auseinandersetzungen von Lien Deyers sehr energisch mit dem Frachtführer des Dampfers verhandelt. Alles vergeblich. Der Dampfer fährt ab, die Kästen bleiben zurück. Nun muß man sich vorstellen, daß diese Szene an einer Stelle gedreht wurde, wo nur wenig Publikum hinkommt, eigentlich in der Hauptstadt die Hafenarbeiter und Arbeiter aus der nahen Ortschaft. Schon bei den Proben führte es des öfteren zu Unterbrechungen, weil sich nämlich zufällig vorbeibewegende Passanten in Verkenntnis der „Sachlage“ gern zur Verfolgung stellen wollten, um Lien Deyers bei dem Kästenabladen zu helfen.

Diese Aufnahmen zogen sich nun über den ganzen Tag hin. Ophuels und sein Kameramann zitterten bei jedem sich nähernden Fußgänger. Gerade als die dramatische Unterhaltung zwischen Lien Deyers und dem Frachtführer am besten zu gelingen schien, sprang ein rheinischer junger Mann von durchaus beachtlichem Ausmaß dazwischen, der die neben einem Bero von Kästen versteckte Kamera nicht

gesehen hatte, stellte den Frachtführer still und energisch zur Rede: „Wie kommen Sie denn dazu, hier zu der Dame zu ungefähr zu sein? Machen Sie sich mit Ihren Leut gleich an die Arbeit! Sonst sieht es was.“ Auch den dazwischen-springenden Ophuels blies er an:

„Warum helfen Sie der Dame nicht?“ bis er plötzlich die Kamera entdeckte, auf Lien Deyers guckte und meinte: „Donnerwetter, Sie filmen hier?“

„Ja,“ meinte da Lien Deyers zu ihrem Retter, wir filmen, aber ich kann Ihnen versichern, wir wären schon längst mit dieser Szene fertig, wenn die guten Rheinländer nicht so höfliche, hilfsbereite Leute wären.“

Auch Ophuels, der seine bisher beste Aufnahme verlor, lachte nun und meinte: „Jedenfalls recht schönen Dank, das hätte ja auch schief gehen können.“

„Schief gehen?“ fragte der junge Mann.

„Natürlich, das ist noch gar nicht so lange her,“ antwortete Ophuels, „da drehte man im Grunewald in Berlin eine Entführungszenze von einem fahrenden Auto aus. Ein bekannter Berliner Amateurdorfer, der aufmüpfig mit seinem Wagen vorbeikam, hielt an, sprang aus dem Wagen, und bevor sich unser verblüffter Schauspieler überhaupt richtig den Zwischenfall überlegen konnte, lag er ausgetrocknet im Straßengraben. Die Aufnahmen mußten für diesen Tag abgebrochen werden.“

Da der Rheinländer neben seiner Höflichkeit auch eine gute Portion Gemütlichkeit besitzt, hatte es für unseren Frachtführer Gott sei Dank einen solchen Zwischenfall nicht abgegeben.

SPORT und SPIEL



Die Fechtkunst ist ein Spiel der Körperkräfte, bei dem Muskeln und Sinne, Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit in höchstem Maße in Anspruch genommen werden, wobei allerdings der schwere Nachteil mit in Kauf genommen werden muß, daß Fechten heute immer noch keine Freiluftübung ist, sondern, als ein Zweig des Turnens, zumeist im Saal gepflegt wird. Aber muß das so sein? Gerade der Verbrauch einer viel größeren Lustmenge beim Fechten als sonst legt es nahe, die gesundheitlich hervorragende Wirkung des Fechtens dadurch zu erhöhen, daß



man es aus der Fechtbahn ins Freie verlegt, wobei nur dafür gesorgt werden müßte, daß durch geeignete Einrichtungen, wie zum Beispiel bewegliche Vorhänge, die Entstehung falschen Lichtes, das beim Fechten außerordentlich hindert, vermieden wird. Der Unterschied zwischen dem heute auf studentischen Fechtböden fast ausschließlich in Betracht kommenden Säbelfechten ist an seiner starrten massigen Stellung und das Säbelfechten an seinem Bewegungsreichtum erkennlich. Der große Wert des Stöckfechtens liegt in der fast idealen Durchbildung des gelärmten Körpers durch eine Unzahl von Variationen leichtathletischer

Übungen. Die meisten Fechter haben eine klassisch-schlanke Figur, denn die reichliche Bewegung verhindert den Fettsatz. Der unausgefehlte Stellungswechsel des Körpers in gebogener Beinhaltung und die fortwährenden Aussfälle stärken die Beinmuskulatur, und die ständige Verlegung des Gleichgewichts im Oberkörper bei fast waagerecht gehaltenen Armen führt zu einer seltenen Entwicklung der sonst bei den meisten Sports so vernachlässigten Rumpfmusculatur. Die Führung der Waffe beim Stoß und das parallel damit verlaufende Beugen und Strecken des linken Armes entwideln die Armmuskeln vorteilhaft, ohne daß es dabei zu den knalligen Bildungen, wie bei den Ringern, kommt. Den wirklichen Fechter erkennt man meistens schon an seinem Gang. Er fällt aber auch durch eine ungewöhnliche Kultur des Benehmens auf, was nur dem verständlich ist, der schon selbst die ritterlichen Formalitäten der Grundstellung und des Grusses vor und nach dem Fehlgang und viele andere Regeln in der Fechtkunst erlernt hat, die nur Ausdrücke der Achtung vor dem Gegner, der Rückicht auf den Schwächeren und der Ehrerbietung vor dem Stärkeren sind.

h. Stöckfechten sind besonders zwei Waffenarten

im Gebrauch: das französische und italienische Florett. Das erste besteht aus einem langen Griff, einer Glöde und der Klinge, die bis 88 Zentimeter lang ist. Die italienische Waffe unterscheidet sich durch eine längere Klinge, einen kürzeren Griff und dadurch, daß sie außer der Glöde noch eine quer zur Klinge stehende, etwa 15 Zentimeter lange, Stange hat. Das Florett ist in der Hand des Fechters ein der vielseitigen Verwendung in Angriff und Abwehr fähiges Werkzeug, dessen Führung eine blitzschnelle Gedankenassoziation und Entschlußfähigkeit benötigt. Das Reizvolle beim Stöckfechten ist immer jene wechselnde Kombination von Kraft und Eleganz, von starker Körperbewegung beim Ausfall und einer fast spielerischen Leichtigkeit in der Handhabung der Waffe. Die Zeichnungen mögen andeuten, wie geringe Unterschiede in den Handstellungen erhebliche Wirkung bei Angriff und Abwehr zur Folge haben.

Sind beim Fechten alle körperlichen und geistigen Mittel nach harter Schulung endlich gefügige Werkzeuge und flinke Diener des eigenen Willens geworden, so bietet das freie Gesetz Genüsse, wie sie nur der glücklich schaffende Künstler an sich selbst erfährt.

W. B.

Die Prager Weltmeisterschaften

Im Endspiel: U. S. A. gegen Kanada.

h. Weit über 8000 Zuschauer füllten gestern das Prager Eisstadion. Leider gaben sich die Tschechen bald geschlagen, denn in keinem Spiel zeigten sie solche mächtige Leistung, wie gerade im Entscheidungsspiel mit Kanada. Die Kanadier dominierten unbeschränkt in jeder Kampfphase; daß das Torresultat nicht höher ausfiel, verdanken die Tschechen der guten Laune der Kanadier, welche in diesem Spiel mit viel Humor tätig waren.

Die Enttäuschung des Publikums läßt sich nicht in Worte kleiden, als im ersten Drittel die Kanadier dauernd vor den Toren der Tschechen lagen, und mit ihnen Kugeln und Plaus spielen. Hyarans und Collins schießen in diesem Drittel zwei Tore. Im zweiten Drittel schießt Kanaden dritten Treffer in der 3. Minute und den Schlüttreffer bucht Kerr in der letzten Minute. Ergebnis: 4:0 für Kanada.

h. 9000 Zuschauer wohnten dem Abendspiel zwischen

Amerika und Österreich bei. Amerika, welches durch die Massachusetts Rangers auf den Weltmeisterschaften vertreten ist, brauchte sich nicht groß anzustrengen, um Bestätigung zum Spiel und den Titel des Weltmeisters zu erlangen, denn ziemlich leicht wurden die Österreicher 4:0 (2:0, 2:0, 0:0) abgefertigt.

Die Amerikaner waren viel schneller und energischer im Spiel und spielten im ersten Drittel sehr auf Sieg. Bei diesen Eigenschaften konnten die Österreicher überhaupt nichts bestehen. Die ersten drei Tore schoß Palmer, den Schlüttreffer buchte Langen. Schiedsrichter Dr. Watson.

Heute um 20 Uhr spielen somit um den Weltmeistertitel Kanada mit Amerika, während um 15 Uhr Tschecho-Slowakei und Österreich um die Europameisterschaft spielen.

Eishockey: Triumph — SKS 3:0
Triumph an dritter Stelle.

dz. Im Kampf um die Lodzer Eishockeymeisterschaft standen sich am gestrigen Abend die Mannschaften von Triumph und SKS (Lodz) gegenüber. Triumph nimmt nun durch diesen durchaus verdient errungenen Sieg die 2. Stelle in der Tabelle der Lodzer Eishockeymeisterschaften ein. Diesmal zeigten die Triumpher im Angriff bessere Zusammenarbeit und waren gut im Schuß, der Erfolg blieb somit auch nicht aus.

Im ersten Drittel konnte Sauer bald zu Beginn durch prächtigen Weitschuß die Seinen in Führung bringen und kurz darauf Neumann in schönem Alleingang das Resultat auf 2:0 erhöhen. Im 2. Drittel ist wieder Neumann für Triumph erfolgreich, doch gestaltete sich das Spiel in diesem Drittel durch unnötige Härte, mitunter sogar grobe Fouls, beider Mannschaften unschön und verlor viel an Spannung. Das letzte Drittel brachte keine Änderung des Resultats und bei dem Stand 3:0 (2:0, 1:0, 0:0) für Triumph pfiff Schiedsrichter Krul das Spiel ab.

Nener Weltrekord im Eislaufen

h. In Hamar (Norwegen) fanden gestern Wettkämpfe im Eislaufen statt, bei welchen Stabstrud (Norwegen) einen neuen Weltrekord über 3000 Meter in der Zeit von 4 Minuten, 59,1 Sekunden aufstellte, den alten Weltrekord von Engnenstangen um 0,1 Sekunden unterbietet.

Die Resultate lauten: 500 Meter: 1. Engnenstangen 43,4 Sekunden, 2. Stabstrud 44 Sek., 3. Gesenger

44,2 Sek. 3000-Meter-Lauf: 1. Stabstrud in der neuen Weltrekordzeit von 4:59,1, 2. Gesenger 5:05,6, 3. Engnenstangen 5:10,8.

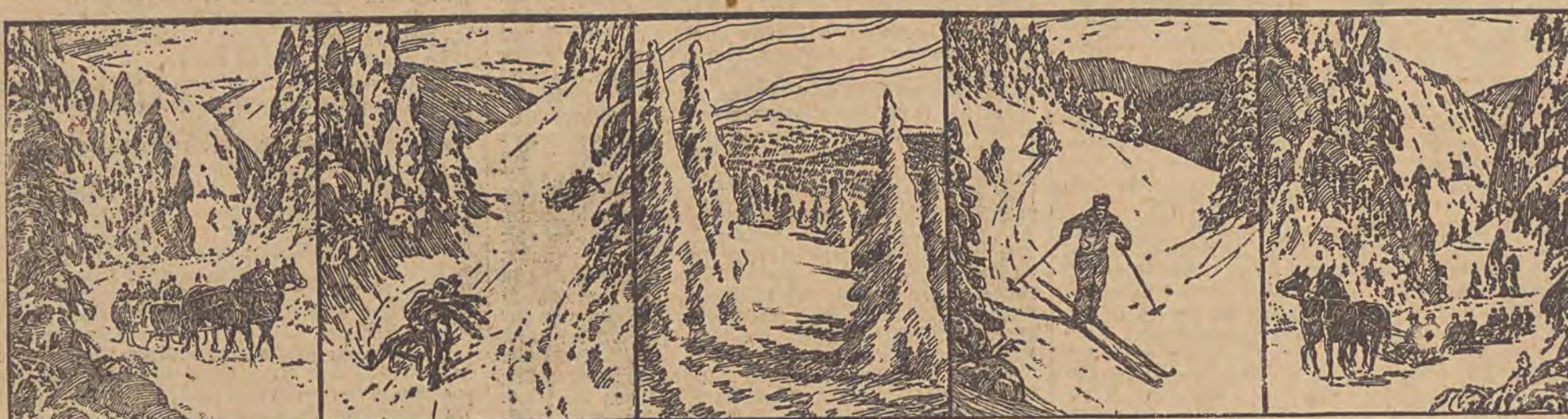
Die polnischen Tischtennismeisterschaften

× Die für gestern und heute angezeigten polnischen Tischtennismeisterschaften wurden aus technischen Gründen auf den 4. und 5. März festgesetzt. Die Herrenmeisterschaften werden in Lemberg, die Damenmeisterschaften in Lodz zum Austrag kommen.

Internationales Tennisturnier in Boilden

h. Bei den gestrigen Spielen im internationalen Tennisturnier in Boilden wurden folgende Resultate erzielt: im Herreneinzeln besiegt v. Kehrling den Deutschspanier Maier 0:6, 6:4, 7:5, v. Cramm besiegt Paul 6:0, 6:2. Im Dameneinzeln besiegt Tilly Auheim — Miss Hartwig 6:3, 6:1, im Gemischen Doppel besiegt Fr. Sandy v. Cramm das Paar Fr. Michel-Kehrling 6:3, 6:4 und im Herrendoppel das Paar v. Cramm-Kleinschroth das Paar Letaner-Radclift 3:6, 8:6, 6:2.

× Boxkampf Tschecho-Slowakei — Österreich 14:2. In Prag fand ein internationales Boxtreffen zwischen der Tschecho-Slowakei und Österreich um den Mitropa-Pokal statt, wobei die Tschecho-Slowakei 14:2 siegte. Die Tschechen hatten kein Treffen verloren, während die Österreicher im Schwergewicht 2 Punkte durch Walcover abgeben mußten und in zwei leichteren Gewichten unentschieden kämpften.



Der Harz — ein schönes deutsches Wintersportgebiet

Ein kleiner Querschnitt durch den Harz, der immer mehr als Winterwirtschaft bevorzugt wird: (von links) Schlittenfahrt durch den winterlichen Bergwald — Rodeln im Harz — im Brockengebiet — im Skilaufparadies des Harzes — Rodelschlanaufahrt.

Aus dem Reich

"Schön wie noch nie..."

Uns wird geschrieben:

Das Premierenpublikum, das nun schon so lange auf eine Neuheit warten mußte, weil sich „Stöpsel“ so lange behauptet hatte, hat nun endlich wieder Gelegenheit, das Deutsche Theater zu besuchen. Es liegt über den Premieren immer ein gewisser Hauch von Festlichkeit, einer besonders gefeierter Erwartung für „die Dinge, die da kommen sollen“. Darum haben auch Premieren ein bestimmtes Publikum, das in großem Maße zu dem festlichen Gepräge der Abende beiträgt.

„Man braucht kein Geld“ wird nun heute solch ein festlicher Abend werden. Das Lodzer Publikum wird gewiß überrascht, freudig überrascht sein von diesem Stück, von seiner Ausführung, seiner Ausstattung und den Leistungen der Einzelnen überhaupt. Eine originelle Szenerie, schöne Melodien, viel Musik und Gesang, eine Unmenge von Witzen, reizende Tanzeinlagen und vor allem die interessante und einfallsreiche Handlung müssen bestimmt jedermann erfreuen, jeden begeistern.

Der Kartenaufkauf findet heute von 11 Uhr vormittags an der Theatertasse statt.

Das „Thalia“-Theater macht darauf aufmerksam, daß die Mitgliedstickets, gegen deren Vorweisung eine 50prozentige Ermäßigung der Kartenpreise erfolgt, auch diesmal Gültigkeit haben. Mitgliedskarten (Jahresbeitrag 12 Zl.) sind bei G. E. Nestel, Petrikauer 84, erhältlich. Tel. 121-67.

Kirchliches

Evangelisationsvorträge. Uns wird geschrieben: In der kommenden Woche, vom 2. Februar an, wird jeden Abend in der St. Trinitatiskirche Herr Pfarrer Dr. Weidauer aus Kolonie Evangelisationsvorträge halten. Der Gast ist kein Unbekannter; schon vor 2 Jahren diente er in der St. Trinitatisgemeinde. Auf sein Kommen hinzuweisend, laden die weitesten Kreise zu den Vorträgen dieses begnadeten Theologen ein. Die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

Feierstunde im Frauenbund zu St. Trinitatis. Herr Pastor G. Schröder schreibt uns: Der Frauenbund zu St. Trinitatis veranstaltet heute um 8 Uhr abends im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde eine Feierstunde, verbunden mit Gesängen seines Chores sowie Darbringung von christlichen Gedichten. Im Mittelpunkt steht die Wortverkündigung. Jedermann ist herzlich willkommen.

„Seelen in Not“. Wenn Frauentränen fließen! Uns wird geschrieben: Heute, nachmittag 5.30 Uhr wird das große Schauspiel „Seelen in Not“ oder „Wenn Frauentränen fließen“ von Alfred Herzog im Junglingsverein der St. Johannisgemeinde, Sienkiewicza 60, 1. Stock, gegeben. Troch der großen Unfertigkeit wird nur 1 Zloty Eintritt erhoben, um allen die Möglichkeit zu geben, dieses ergreifende Drama zu sehen. Der Frauenchor wird in den Pausen eine passende Musik liefern. Karten sind von 4 Uhr nachmittags ab zu haben. Ledermann ist herzlich willkommen.

Spende für die St. Matthäuskirche. Der Frauenverein zu St. Matthäi hat uns den Reinertrag von dem diesjährigen Stiftungsfest in der Höhe von 200 Złoty für unsere kirchlichen Zwecke übergeben. Im Namen der Gemeinde dankt ich für diese schöne Gabe allerherzlich. Möge unser Frauenverein auch weiterhin zum Wohl unserer Kirche wirken und schaffen.

Brief an uns

Beethoven, Violinkonzert.

Uns wird geschrieben:

Aus den „Kirkentonsätzen“ des XVI. Jahrhunderts, in denen formal mehrere Hauptstimmen zueinander und zu dem Bass der Nebenstimmen in Widerstreit standen, entwickelte sich das Solo-Konzert, in dem ein Instrument selbständig einem ganzen Orchester gegenübertritt. Nach der Hochblüte der klassischen Kammermusik für Streichinstrumente, folgte in der Zeit der Mannheimer Schwindlungen eine Epoche, in der das Klavier als Soloinstrument die Hauptrolle spielte. Daraus ist ersichtlich, daß wir von den Meistern der klassischen Periode weit mehr Klavierkonzerte besitzen, als solche für irgend ein Streichinstrument. In heutiger Zeit rücken die Blasinstrumente in dreiter Front in den Vordergrund, und die Violine, das seelenvollste aller Instrumente, erscheint nur noch selten in ihrer ganzen Eigentümlichkeit kompositorisch verwertet.

Beethoven hat uns nur ein Violinkonzert hinterlassen, es scheint aber, als wenn er in dieses alles an Schönheit aufzunehmen getragen hat, was seine jenseitige Seele zu singen und zu sagen hatte. In großem Bogen spart sich der Künstler konzipierte erste Satz aus. Personen erklingen das Larghetto, einer von den überirdisch schönen langsamem Säulen Beethovens, um unvermutet in ein lebensprühendes, melodisch reich beschentes Rondo zu münden.

Heute nachmittag 4 Uhr wird Bronisława Rothstadt, eine hiesige Künstlerin, dieses Konzert interpretieren. Adolf Baucke.

Aus der Umgegend

Ruda-Pabianicka

Das Budget der Selbstverwaltung angenommen.

a. Im Magistrat fand gestern unter Vorsitz des Bürgermeisters eine Sitzung des Stadtrats statt. Nach Annahme einiger von der Budgetkommission eingebrachten Verbesserungen nahm der Stadtrat in dritter Lesung den Einnahmen- und Ausgabenentwurf der Selbstverwaltung für das Jahr 1933/34 an, der auf der Seite der ordentlichen Einnahmen mit der Summe von 193 365 Złoty und auf der Seite der außerordentlichen Einnahmen mit 32 353 Złoty, insgesamt mit 225 718 Złoty abschließt. An ordentlichen Ausgaben sind 193 365 Złoty vorgesehen, an außerordentlichen Ausgaben 32 353 Złoty, zusammen 225 718 Złoty. Bemerk sei, daß der Haushaltsplan im Vergleich mit dem Jahre 1932/33 etwas erhöht worden ist, im Verhältnis zu dem bereits realisierten Haushaltsplan des Jahres 1931/32 dagegen um fast 50 Prozent gesenkt worden ist.

Aus dem Reich

1500 neue katholische Kirchen

In Polen sind in den letzten Jahren 1500 neue katholische Kirchen gebaut worden und eine noch größere Zahl wieder instandgesetzt und neu eingerichtet worden.

Unterschlagungen eines Gerichtsvollziehers

In Bromberg wurde im Zusammenhang mit verschiedenen Unterschlagungen, die auf annähernd 6000 Zł. geschägt werden, der dortige Gerichtsvollzieher Stanisław Łuczka verhaftet.

Pilsudski-Denkmal

Polnische Blätter berichten:

Eine Warschauer Kunstuhrerei arbeitet siebenhaft an der Fertigstellung eines Bronzedenkmales für Marschall Piłsudski, das das größte der bisher in Polen befindlichen Denkmäler sein soll. Die Figur des Marschalls soll zweimal so groß sein wie die des Fürsten Poniatowski auf dem Warschauer Sächsenplatz. Die Enthüllung des Denkmals soll im März erfolgen. Das Denkmal soll entweder in Warschau oder in Wilna aufgestellt werden.

Ein anderes polnisches Blatt weiß zu berichten, daß noch ein zweites Piłsudski-Denkmal errichtet werden soll. Dieses soll noch größer sein als das vorerwähnte, das 10 Meter (die Figur allein 4 Meter) hoch sein werde.

Kommunistische Verzerrungsarbeit

vor Gericht

In Posen begann ein Prozeß wegen kommunistischer Zellenbildung im Heere. Die Hauptangeklagte ist eine gewisse Bella Trantek, die Vorsitzende der Militärabteilung der kommunistischen Partei. Die Mithuldigen, Soldaten, wurden vom Militärgericht wegen Kommunismus streng bestraft.

Schriftsteller lädt seine Werke beschlagnahmen

In Warschau wurden die Bücher „Wiedza o teatrze“ und „Wiedza o Polsce“ des Verfassers Jan Lorentowicz auf Erfüllung des Verfassers in den graphischen Werken der Brüder Kozianski, in der Wohnung des Verlegers und in einigen Buchhandlungen beschlagnahmt. Lorentowicz hatte nämlich mit dem Verleger einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Bücher in einer Auflage von 2500 Exemplaren erscheinen und der Autor dafür 7500 Zł. erhalten sollte. Lorentowicz erfuhr nun fürllich, daß der Verleger 12 000 Exemplare hergestellt und auf den Markt gebracht hat. Der so geschädigte Verfasser wandte sich an die Staatsanwaltschaft mit dem Ersuchen um Konfiszierung der ganzen Auslage, was dann auch geschah.

Eine Affen-Uraelegeneheit

Berührung nach Woronow

Nach Warschau wurde ein Affe — offenbar besonderer Art — gebracht, der für eine Berührungssoperation nach dem berühmten System Woronow benötigt wird. Dieser „bedeutungsvolle“ Affe befindet sich im Warschauer zoologischen Garten unter ärztlicher Aufsicht; dort soll festgestellt werden, ob dieser nicht etwa mit Krankheiten behaftet ist, die auf den zu operierenden Patienten schädlich einwirken könnten. Mit den Drüsen eines Affen kann man, so heißt es, zwei Menschen verjüngen; Dr. S., der diese Operation durchführt, hat bereits fünf Kandidaten für seine Berührungssversuche, also hat er, um auch diese Zeitgenossen zu berühren, noch zwei Affen „bestellt“. Es fehlt jetzt nur noch ein leichter Jugendanwärter, der sich wohl aber auch bald finden dürfte, obgleich diese Prozedur rechtlich kostspielig ist.

Zakopane. Das Begräbnis von Kamilla Kamienz in Zakopane. Am Freitag wurde in Zakopane unter überaus großer Beteiligung die auf so tragische Weise ums Leben gekommene Lehrerin Kamilla Kamienz zu Grabe getragen. Im Trauerzug bemerkte man Abordnungen des Tatra-Vereins, des Lehrkörpers und der Schülerenschaft des Piast-Gymnasiums in Krakau, an dem die Verunglückte zuletzt tätig gewesen war. Das Grab schmückten zahlreiche Kränzchen.

Lemberg. Merkwürdiger Unfall. Während der militärischen Übungen in Grzybowo bei Kujawien kam ein Soldat des 14. Jazlowicer Ulanenregiments in Lemberg unter eigenartigen Umständen zu Tode. An den Übungen beteiligte sich ein Flugzeug. In einem bestimmten Moment ließ der Pilot eine mit einem Eisenanker verseheneleine herunter. Der Unter streifte einen unten stehenden Soldaten und töte ihn auf der Stelle.

LEŻY W WASZYM

powiększyé znacznie sfery kupujących.

Osiągniecie to tylko, dzięki celowej reklamie, przeprowadzonej przez AKWIZYCJE OGŁOSZEŃ

FUCHS'a
Piotrkowska 50
tel. 121-56

Lesen Sie

folgende Buchschläger

3 Millionen Weltausgabe

Die Geschichte unserer Welt

in einem Bande von H. G. Wells.
Mit einem kompletten historischen Atlas und 53 ein- und mehrfarbigen Tafeldruckbildern. Preis

Mf. 3,75

50 000 in acht Wochen

Der jüdische Krieg

Roman von Leon Feuchtwanger. Ein spannender historischer Roman aus der Zeit der Zerstörung Jerusalems. Preis

Mf. 5.—

broschiert Mf. 3,50

Du und die Erde

Eine Geographie für Jedermann. Wertvolles Wissen wird hier in anschaulicher, oft auch humorvoller Form vermittelt. Ein stattlicher Band mit Karten und Bildern

Mf. 8,75

Versailles, Die Geschichte eines mißglückten Friedens

Von Dr. Wilhelm Ziegler

Mf. 4,30

Vorrätig bei der „Libertas“-Buchhandlung

Lodz, Petrikauer Straße 86.

Geistliche Mitteilungen

Kaum ein literarisches Erzeugnis der neueren Zeit hat in der gesamten Deutschen Presse ein solches Echo hervorgerufen, wie die „Handelshochschule“, über die auch wir verschiedene Male berichtet haben. Der Grund dieser ungewöhnlichen Beachtung liegt nach unserer Beobachtung darin, daß es sich hier für den kaufmännischen Angestellten nicht um die Anhäufung irgend eines beliebigen Werkes handelt, sondern darum, seinen Berufseintritt einen hochschulmäßigen Grundlage zu geben. Darin besteht für ihn im Zeitalter der Arbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Niederganges die sicherste Grundlage, um eine Hebung seiner sozialen Lage zu erreichen. Wie viele, denen es heute noch gut geht, die vielleicht eine leitende Stelle bekleiden, können übers Jahr auf der Strafe liegen! Dem Tüchtigen aber gehört nach wie vor die Zukunft. Ein Angestellter mit guten Leistungen wird nicht abgebaut! Der Industrieverlag Spaeth u. Linde (Berlin W. 10, Genthiner Straße 42) hätte seiner Generation mit der „Handelshochschule“ einen solchen Dienst erweisen können, wie die gegenwärtigen. Kürzlich kam uns ein Projekt zu Gesicht, der eine Sammlung begeisterter Zuschriften von Studierenden dieses Werkes aufwies. Man muß staunen, welche Erfolge mit diesem Selbstbildungswert bereits erzielt werden konnten. Wem von unseren Lesern diese Hinweise nicht beweiskräftig genug sein sollten, der mache die Probe aufs Ewige und lasse sich vom oben erwähnten Industrieverlag ganz kostenlos (Portofreies von 60 Groschen sind einzuzahlen) die interessante Broschüre „Ex. 3“ kommen. Wer heute noch schreibt, macht bestimmt keinen dummen Streich!

Der Widzewer „Konsum“ — die billigste Einkaufsquellen. Ungezählte Massen von Käufern haben in der letzten Zeit während der „Weissen Woche“ die Räume des „Konsum“ an der Widzewer Manufaktur besucht. Dort konnte man sich davon überzeugen, daß die Preise der im „Konsum“ gebotenen Waren tatsächlich überaus niedrig sind, und zwar nicht nur in Weißwaren, sondern auch im Schuhwerk, Galanteriewaren aller Art und auch in Küchengeräten usw. Es sieht fest, daß einer, der einmal im „Konsum“ gekauft hat, zur ständigen Kundenschaft zählen wird. Auch die Zahl derer, die durch die Vermittlung des „Konsum“ Pakete nach Russland senden, ist dauernd im Steigen begriffen.

D. Der heutige Nachdienst in den Apotheken. S. Januszewicz (Alte Riga 9), L. Stępień (Klimontowska 37), B. Gąsiorowski (Starowiszcza 8), S. Hamburg (Glumowka 50), L. Pawłowski (Petrikauer Straße 307), A. Plotkowski (Pomorska 91).

Ruda-Pabianicka

Gesucht auf erste Hypothek 31. 25—30 000 zweis. Parzellierung eines Grundstücks von 29 000 Quadr.-Mtr., auf dem sich 6 Wohnhäuser befinden. Das Objekt ist im besten Punkte Rudas gelegen. Hohe Verzinsung und Gewinnanteil an der Parzellierung werden gesichert. Offerten sind zwecks persönlicher Aussprache an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ unter „L. M. 5“ erbeten.

Gold, Silber, alte Zahne und jegliche Bijouterie kauft und zahlt die höchsten Preise Juwelier-Geschäft
JAN CHMIEL,
Piotrkowska 100. 4121

Bunt wie das Leben

Eine Wohltäterin

Lady Houston, die außergewöhnliche Frau, die der neuen Mount-Everest-Expedition die Hunderttausende zur Finanzierung des Unternehmens schenkte, ist wohl nicht nur die Besitzerin des größten, sondern auch des lärmreichsten Herzens, mit dem je ein englischer Busen ausgestattet war. Auch ist sie die interessanteste Philanthropin, die die Welt kennt. Jedesmal, wenn sie eine neue Schenkung macht, horcht ganz England auf: nicht nur ob der Höhe, sondern ob der Bedingungen, die an die Gabe geknüpft werden. Vor knapp einem Jahr versprach Lady Fanny Lucy Houston dem Schatzkanzler ein Geschenk von mehreren hunderttausend Pfund, so das Geld für neue Rüstungen verwandt würde. Als Chamberlain höflich erwiderte: es stehe nicht in seiner Macht, solche Bedingungen zu erfüllen, antwortete die temperamentvolle Lady durch einen, an die Zeitungen versendeten Brief, in dem der arme Mr. Chamberlain aufs grösste beschimpft wurde. Kurz davor brachten die Zeitungen einen Brief, in dem Lady Houston ihren Unwillen über die verschämliche Politik des Premiers MacDonald mit den kräftigsten Ausdrücken wie "Verräter" und "Lump" zur Kenntnis der Allgemeinheit brachte.

Obowohl die schriftlichen Abreden, durch die die Lady ihre Schenkungen zu begleiten liebt, zuweilen problematischer Natur sind, kann an der Pracht ihres Herzens und der daraus resultierenden Tiefe ihres Portemonnaies nicht der leiseste Zweifel bestehen. Als im letzten Jahr die Regierung aus Sparsamkeitsgründen beschloss, das Fliegerrennen um die internationale "Schneiders Trophy" aufzugeben, erklärte Lady Houston, dies sei eine Schande: aber ihre Kritik war von einem Scheit begleitet, der auf 2 Millionen Mark lautete und Englands Beteiligung ermöglichte.

Vor wenigen Jahren konnte sich Lady Houston rühmen, dem Schatzamt den höchsten Scheit ausgestellt zu haben, den dieses jemals von einer Privatperson erhalten hatte. Als Witwe des Schiffsmagnaten Sir Robert Houston wurde sie Englands reichste Frau und fast Alleinhaberin der Insel Jersey. Als Bewohnerin Jerseys brauchte sie aber nicht an England Erbschaftsteuern abzuführen. Dennoch entschloß sie sich, England zu helfen und übernahm beim Schatzkanzler Churchill einen Scheit in Höhe von dreißig Millionen Mark.

Schon immer verstand es die großherzige Frau, im Mittelpunkt des Interesses zu stehen. In zweiter Ehe heiratete sie den Träger und Erben eines der berühmtesten englischen Namen: Lord Byron. Dies hinderte sie aber nicht daran, Sufragette zu werden, und in Londons Straßen ihr überschäumendes Kampfempörerament zu läufen. Im Krieg verband sich ihr Imperialismus und ihre Begeisterung für Frauenrechte in Wohlbürgertum: sie schuf das erste Erholungsheim für Krankenpflegerinnen und am Ende des Krieges wurde ihr vom König persönlich der Orden einer "Dame of the British Empire" an die Brust gehetzt. Außer dem Titel Lady verfügt sie also auch noch über den viel selteneren Titel "Dame" (sprich: Dame). In dritter Ehe heiratete sie den Millionär Sir Robert Houston, und nun waren ihrer gebefreidigen Seele keinerlei Grenzen mehr auferlegt. Doch besser als irgend jemand vor ihr verstand sie es immer wieder, ihr Philanthropentum gleichzeitig ein Glaubensbekennnis und ein Ventil für den überschwelnden Kampfesmut eines ungewöhnlichen Menschen werden zu lassen.

Briefe, die ihn zu spät erreichten

Die Gerichte von Szegedin werden sich demnächst mit einem Prozeß zu befassen haben, der wohl in der Rechtsprechung einzig dastehen dürfte. Ein 72jähriger Grundbesitzer hat nämlich ein Gesuch eingereicht, daß die Ehe mit seiner vor kurzem verstorbenen Frau nachträglich für ungültig erklärt werde. Als Grund dieser eigenartlichen Bitte gibt er an, daß sich im Nachlaß seiner Frau, mit der er 40 Jahre in glücklicher Gemeinschaft gelebt hatte, Briefe gefunden hätten, die hinreichend Grund gewesen wären, seine Ehe schon vor dreißig Jahren zu schließen, wenn er früher von dem Inhalt der Truhe, in der sie sein gebündelt aufbewahrt worden waren, Kenntnis gehabt hätte.

Alimente nach Gewicht

In amerikanischen Scheidungsprozessen werden bei der Frage der Höhe der Unterhaltszuwendungen häufig ans Groteske grenzende Forderungen erhoben. So wurde vor kurzem eine Frau durch Gerichtsentscheidung zur Verpflegung ihres Gatten auf unbestimmte Zeit angehalten, da dieser gestand, daß er niemals Gelegenheit gehabt habe, während seiner Ehe irgendwelche Ersparnisse zu machen, da er jeden Cent an seine Frau habe abliefern müssen. Jetzt sei er arbeitslos und wisse nicht, wovon er leben solle, während seine Frau im Besitz aller während der ehelichen Gemeinschaft gemachten Ersparnisse sei.

In einer anderen Scheidungslage machte der Anwalt der Fliegenden Ehegatten gestand, daß die Alimente entsprechend dem Gewicht der Klägerin gezahlt werden müßten. Die seltsame Forderung wurde damit begründet, daß die Klägerin gegen 325 Pfund heratisch mit sich trage, so daß sie weder die üblichen Verkehrsmittel benutzen, noch sich mit dem gewöhnlichen Lebensunterhalt normaler Menschen begnügen könne. Außerdem müsse sie eine besondere Diät beobachten, was ihr gleichfalls besondere Kosten verursache.

Der Weißsteufel

Bericht über eine seltsame Ehe.

Die Berliner „D. A. Z.“ berichtet: „Sie hat mich zu einer Null gemacht“, sagt der Angeklagte. Und damit will er die fast zwanzigjährige Ehe bekräftigen, deren blutiger Ausgang jetzt Gegenstand der Schwurgerichtsverhandlung ist. Es ist im Grunde genommen die alte Geschichte, die in jenem deutschen Volkslied vom kleinen Mann und der großen Frau ins Scherhaft abgewandelt wird. Tragikomödien pflegen in der Wirklichkeit aber verhältnismäßig weit mehr tragisch als komisch zu sein.

Dieser Mann, der im Mai vorigen Jahres seine Frau mit einem Küchenmesser so zugerichtet hat, daß sie sieben Wochen im Krankenhaus liegen mußte und heute als 50-prozentig erwerbsunfähig anzusehen ist, scheint von Natur weder brutal noch übermäßig erregbar zu sein. Und so wenig man ihm glauben kann, daß ausstechlich sein Opfer, seine Frau, an der Katastrophe schuld war, so sehr sieht man, daß seine Ehe ihn zu dem gemacht hat, was er heute ist.

Seine Frau — sie ist zehn Jahre älter als er, und er war 19 Jahre alt, als er heiratete — konnte sich anscheinend nach der vierjährigen Abwesenheit des Mannes im Feldzuge nicht mehr darin finden, ihm auch nur das befreiendste Verfüllungsrecht im Haushalt einzuräumen. Er war überflüssig geworden. Vor allem war es die Erziehung der Kinder, in der die Eheleute so grundsätzlich verschiedener Meinung waren, daß es ständig zu Zank und Streit kam: Die Frau ließ den Kindern jeden Willen, duldet es, daß die 15jährige Tochter nächtlang von Hause wegbleibt und setzte allen Erziehungsversuchen des Mannes energischen Widerstand entgegen. Schließlich erreichte sie im März v. J., daß die Ehe geschieden wurde, und zwar aus alleinigem Verschulden des Mannes, der behauptet, sie habe dieses Urteil durch falsche Angaben erreicht.

Aber was geschah alles, ehe es soweit kam! Durch dundernde Vorstellungen bei der Trintenfürsorge erreicht es die Frau, daß ihr Mann wegen Trunksucht entmündigt und in die Irrenanstalt Herzberge gebracht wird. Neuerliche Erhebungen, die sich auch auf den Leumund der Frau erstrecken, führen schließlich dazu, daß der Mann entlassen und die Entmündigung wieder aufgehoben wird, da keinerlei Anzeichen eines chronischen Alkoholismus bei ihm vorliegen.

Die unbeköse Leiche

Grigore Costin, Großbauer, Notabel, Politiker und schließlich Bürgermeister seines Heimatdorfes Janesti in der Moldau, wurde alt und müde. Er hatte es satt, der Hüter seines Geldes, seines Viehs und seiner Güter zu sein und übergab daher sein ganzes Hab und Gut seinem Sohn unter der Bedingung, von diesem nicht nur den Rest seines Lebens lang beherbergt und verpflegt, sondern auch nach seinem Tode mit jenem Lamp beerdigt zu werden, der in Rumänien noch heute den letzten trostreichen Wunsch jedes Sterbenden bildet. Erst nach Erfüllung dieser Bedingung sollte sein Sohn Eigentümer des ihm überlassenen Vermögens werden. Es kam aber, wie es oft zu kommen pflegt. Die Liebe des Sohnes nahm automatisch mit der Übernahme des väterlichen Besitzes ab, und der Alte zog es schließlich vor, seine letzten Tage bei Tochter und Schwiegerohn zu verbringen. Dort schloß er auch die Augen und wurde wunschgemäß wie ein Fürst abgebahrt. Zur festgelebten Stunde konnte jedoch der Beiseinzeug beim besten Willen aller lebenden Beteiligten sich nicht in Bewegung setzen, denn der Hauptbeteiligte fehlte. Der Sohn hatte sich plötzlich an die Erbschaftsbedingung erinnert, war in das Sterbezimmer eingedrungen, hatte mit zwei Helfershelfern die Leiche auf einen Bauernwagen geladen und trug sie mit ihr, nicht gerade übermäßig traurig, durch die Nacht. Damit begann die Odyssee des toten Grigore Costin. Die Verwandten jagten, taum, daß sie den Raub bemerkten, der Leiche nach und brachten sie auch glücklich wieder zurück, wo sie nunmehr in die Totenkammer des Friedhofs gebracht wurde. Aber auch dort hatte der Verstorbene vor seinem anhänglichen Sohn keine Ruhe, der den Vater pietätvoll wiederum abholte und auch tatsächlich bis nach Janesti brachte. Fast zu gleicher Zeit trafen aber auch die empörten Verwandten wieder ein, die ebenfalls von ihren Ansprüchen nicht losen ließen und sich als die stärkeren erwiesen. Der arme Grigore wurde wieder reisefertig gemacht und verfrachtet. Außerdem legten sich nun die Behörden ins Mittel und sicherten dem Toten endlich die wohlverdiente letzte Ruhe.

„Klubhaus der Erwerbslosen“

Vor knapp einem Jahr öffnete man in Hamburg, mittler im Zentrum in der früheren Norddeutschen Bank am Neuen Wall einen Leseaal für die Erwerbslosen. „Leseaal Innenstadt“ schrieb man über die Tür. Heute ist aus diesem Leseaal ein „Klubhaus der Erwerbslosen“ geworden. Der Wille zur Tat hat eine großartige Leistung vollbracht, eine Schöpfung, die man in vielen anderen deutschen Städten nachahmen wird. Altona macht schon den Anfang.

Wie kann man aus einem Leseaal, in dem ein paar Bücher liegen und ein paar Zeitungen hängen, einen Klub machen mit allem, was dazu gehört?

Das ging so zu: Die Bank gab das Haus ohne Kosten. Ein paar Behörden, einige Großfirmen, eine Reederei

Nun zeigt die Frau den Mann wegen angeblicher Blutzähne an, die fünf Jahre zurückliegen soll. Es kommt zu einem Verfahren, in dem der Mann freigesprochen wird. Es folgen Strafanzeigen wegen Bedrohung und Hausfriedensbruch. Und die Krönung dieses Verfolgungsfeldzuges bildet eine Anzeige, wonach der Mann versucht haben soll, seine gesamte Familie zu vergiften. Es wird nicht einmal Anklage erhoben, da die Aussagen der Ehefrau der Staatsanwaltschaft durchaus zweifelhaft erscheinen.

Aber auch mit der Scheidung ist dieser zwanzigjährige Ehekrieg nicht beendet. Durch eine Verzögerung im Instanzenweg erhält das Wohlfahrtsamt zu spät Kenntnis von der Aufhebung der Entmündigung. Der Mann steht ohne einen Pfennig Geld auf der Straße, da man dem Entmündigten keine Unterstützung auszahlen will. Eine einstweilige Verfügung verbietet ihm das Betreten der Wohnung seiner geschiedenen Frau. Immer wieder versucht er, dort Einlaß zu bekommen, um die Frau zu einer Intervention beim Wohlfahrtsamt zu veranlassen. Schließlich, am 29. Mai vorigen Jahres, dringt er mit Gewalt ein und fällt mit dem Messer über die Frau her.

„Ein ruhiger Mann, der nur dann außerordentlich reizbar wird, wenn die Rede auf seine frühere Frau kommt“ — so schildert der Gefängnisarzt den Angeklagten. Ist es möglich, daß eine mehrjährige Affektstirnung schließlich die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten bei jener Tat ausgeschlossen hat? Der Sachverständige verneint diese Frage, und so verurteilt das Schwurgericht den Angeklagten wegen versuchten Totschlags unter Zurückweisung mildender Umstände zu zwei Jahren Gefängnis.

Die Ballade vom kleinen Mann und der großen Frau — einmal müssen sich diese Menschen doch so nahe getan haben, daß sie ihr Leben miteinander zu verbringen beschlossen. Unheimlich zu sehen, in welch schauerlichem Ausmaß sich Liebe in Hass wandeln kann, und wie das ganze Sinnen und Trachten zweier solcher Menschen ausschließlich darauf gerichtet ist, einander das gebrannte Herzleben anzutun. Oder kann ein derartiger Hass vielleicht nur entstehen auf der Grundlage einer vernichteten großen Liebe? — Eine Frage, hinter der die aktuelle Bedeutung eines Schwurgerichtsurteils völlig verschwindet.

Die Möbel, leihweise auf sehr lange Frist und wieder ohne Kosten, für zwölf Tage hatte man 10 000 Bürger bejammern. Die Zeitungen lieferten Freizeitexemplare, die Cafés lieferten ihre auswärtigen Blätter am nächsten Tag. Das Gaswerk, die Wasserleitung, das Hamburger Elektrizitätswerk gaben Strom, Wasser und Gas zum Minimalpreis. Die Reichsbahn übernahm die kostenfreie Herstellung der Kohlen, die ein paar große Kohlenfirmen kostenlos abgaben. Über 100 Menschen sind als Hilfsarbeiter des Klubs jetzt dauernd tätig. Ehrenamtlich, als Erwerbslose nur entshädigt durch freies Essen und Arbeitsdienstbezahlung.

Als man vor einem Jahr anfing, kamen am Tag 30 oder 40 Menschen. Heute finden sich 2000 Personen am Tage ein. Man hat alle Räume hinzugenommen, man hat eine Küche gebaut, wo man Kaffee und Milch vorbereitet und für 700 Menschen täglich kocht.

Man hat in dem Haus Spielzimmer eingerichtet, wo Schach und Halma und andere Spiele aufliegen. Mädchen und Frauen können sich in separaten Zimmern aufzuhalten und dort nähen und bügeln.

Der Klub wuchs mit rasender Schnelligkeit. Heute sind Kurse für Spanisch, Englisch, Französisch eingeführt. Man kann Stenographie und Schreibmaschine lernen. 30 Schreibmaschinen stehen zur Benutzung frei. Der Unterricht wird von Erwerbslosen kostenlos erteilt. In Musikzimmern üben Orchester.

Alles wird in dem Klub berücksichtigt — nur nicht die Politik! Sie ist sogar verboten. 220 000 Menschen, die das Haus im Laufe eines Jahres besuchten, haben das Verbot berücksichtigt. Nur so konnte ein Riesenwerk zur jetzigen Vollendung geführt werden.

Der Steinzeit-Klub

Amerika hat wieder etwas Neues, etwas, was die alte Welt noch nicht hat, einen „Steinzeit-Klub“. Dieser Klub wurde, wie eine amerikanische Zeitung meldet, in Denver (Colorado) gegründet und zählt bereits 60 Mitglieder, die sich aus Kaufleuten, Beamten usw. zusammenfanden. Sie verbringen ihr Wochenende in dem Gebirge des Mount Rosalie; wohnen aber nicht in Wochenendhäusern, sondern in Höhlen. Auch kleiden sie sich wie die Menschen in der Steinzeit, nämlich in Tierfelle, allerdings nur am Wochenende. Sie kochen auf Feuer, die aus Steinen errichtet sind, und haben ihre Höhlen mit Steinbeil, Speeren und dergleichen mehr ausgestattet. Ein Oberhaupt regt für Ordnung und verhängt auch die Strafen, wenn sich jemand etwas hat zu Schulden kommen lassen. Die schlimmste Strafe besteht darin, für vier Sonntage vom Stammbesitz ausgeschlossen zu werden. Sind die vier Wochen um, dann muß der Bestrafte seinen Stammmesgenossen den vierten Teil eines Kindes zum besten geben. Was aber absolut nicht zum „Steinzeit-Klub“ paßt, ist, daß die Gesellschaft durch Radio mit der modernen Welt in Verbindung steht und daß sie alle in eleganten Autos kommen und wieder abreisen.

Aus aller Welt

Zwei Opfer einer Lawine. Von einer Lawine wurden in der Nähe von Guttal zwei Wintergäste aus Hamburg, ein Versicherungsbeamter und eine Kontoristin verschüttet. Dem Mann gelang es sich selbst herauszuheben; er stürzte aber dann über einen Steilhang tödlich ab. Die Leiche wurde geborgen. Die Suche nach den Begleiterin wird fortgesetzt.

Mehl als Treibstoff. In Argentinien hat ein Erfinder einen Explosionsmotor konstruiert, der mit feinstem, staubartigem Mehl betrieben wird. Da Argentinien Unmengen von Getreide produziert, aber wenig Brennstoffe hat, kommt die Erfindung sehr gelegen.

Probate Eheberatung. Als Beraterin einer „Eheberatungsstelle“ in Berlin ist vier Jahre lang eine Dame tätig gewesen, die, wie sich jetzt herausgestellt hat, bei ihr Rat suchende Ehefrauen nicht in einer zur friedlichen Vermittlung dienenden Weise beraten, sondern gleich zu einem Rechtsanwalt geschickt hat, der Spezialist für Scheidungen war. Außerdem war er der Gatte jener Dame.

Ein menschenfreundlicher Magistrat. Der Magistrat von Budapest hat umfangst, als die unvermeidbare Kälte eintrat, bei den Budapester Pfandleihern 3000 Wintermantel ausgeleistet und ihren Eigentümern ausgehändigt. Die Mäntel wurden aber gekennzeichnet und dürfen bis zum Frühjahr nicht wieder verleiht werden.

Heimattreffen aller Mecklenburger 1933

Über hundert Festveranstaltungen.

RDV. Im Sommer 1933 wollen sich alle „Mecklenburgers, die guten Lands wohnen“, in ihrer Heimat Mecklenburg treffen, wo im Rahmen des „Heimattreffens aller Mecklenburger“ vom 20. Mai bis 20. August zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt werden, die die den Heimatgedanken stärken und die Verbindung der auswärtigen Mecklenburger mit dem Land ihrer Väter festigen sollen. Das Protokoll aller aus diesem Anlaß geplanten Unternehmungen — es sind mehr als hundert — haben die Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin übernommen.

Briefkassen.

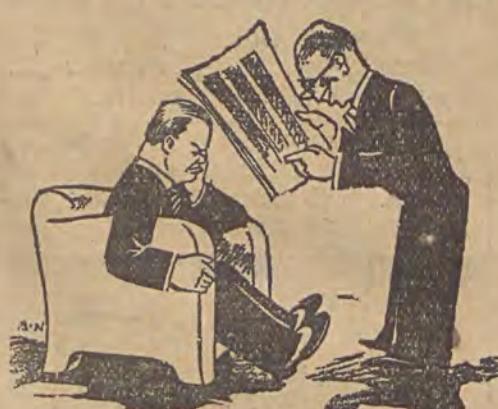
Sämtliche Antragen sind auf den Briefkästen mit dem Vermerk „Zur Wiederabholung“ zu verlieren. Wenn man der Name und die Adresse des Absenders kennt angegeben und „falls“ Grundlagen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für das Großchen benötigt kein. Briefliche und telefonische Anfragen werden grundsätzlich nicht erfüllt, während nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Organen Rechtsanwalt wird in Briefkassen nur Auswärtsbriefe erstellt. Anonyme Anträge und zwecklos.

U. Z. 1. Nicht durchlässiges. Zu bemerken ist jedoch, daß Verlage handgeschriebene Manuskripte nicht gern lesen. 2. Nur eine Seite darf beschrieben werden. 3. Auch ein kurzer Satz benötigt eine Seite. 4. Eingeschrieben, als Manuskript (rekordis) in einer Papprolle.

N. D. Von den 480 Millionen Menschen, die Europa bewohnen und 70 verschiedene Sprachen sprechen, benutzen 85 Millionen das Deutsche als Umgangssprache.

Heute in den Kinos

Atria: „Buster Keaton als Wohltäter der Menschheit“. Capitol: „Mata Hari“ (Greta Garbo). Casino: „Romeo und Julia“. Corio: „Der blutige Engpass“ (Ken Maynard); „Laurel und Hardy“. Grand-Kino: „Der Zauber ihrer Augen“ (Janet Gaynor, Charles Farrell). Luna: „Ein blonder Traum“ (Oscar Harvey). Metro: „Buster Keaton als Wohltäter der Menschheit“. Oświatowe: (für Erwachsene): „Kameradschaft“; (für Jugend): „Harold, halt dich!“. Palace: „Vergrößerte Seelen“ (Jean Murat, Daniela Vasilia). Przedmioscie: „Rasputin“ (Conrad Veidt). Splendid: „Die Männer in ihrem Leben“ (Joan Crawford, Nils Asther). Victoria: „Hai Tang“ (Anna May Wong).



Depressionskrank?

Meine bewährte Medizin ist die Insertion in der „Freien Presse“.

Der Grosskaufmann J. Sverdrup Engelshorn in Oslo, der um seine Erfolge oft beneidet worden ist, äusserte sich einmal: „Die Medizin, die ich empfehlen will, schlechte Zeiten zu überwinden, ist: Systematische Reklame in der guten Tageszeitung!“

Mit der „Freien Presse“ ist jedem Geschäftsmann ein gutes Mittel an die Hand gegeben, der Öffentlichkeit wirksam sagen zu können, was er zu verkaufen wünscht. Das Publikum erwartet von seiner Zeitung, dass sie ihm brauchbare Angebote vermittelt!

Vom Lodzer Handelsgericht

Zahlungsaufschub für „Dobrynka“ und „Th. Hüffer“

Z. In der gestrigen Sitzung erteilte das Gericht der Firma Textilindustrie-Werke „Dobrynka“, Aktiengesellschaft in Pabianice, einen dreimonatigen Zahlungsaufschub. Das Unternehmen besteht seit 1906, anfangs unter der Firma „Oskar Krusche und Fiedler“, dann seit 1919 als „Hadrian Fulde, Färberei und Appretur „Dobrynka“ und schliesslich unter der genannten Firma. Zurzeit beschäftigt das Unternehmen 350 Arbeiter und 30 Angestellte. Die Bilanz schliesst mit 2715 578 Zł. ab und weist an Aktiva 746 886 Zł. auf. Zum Gerichtsaufseher wurde Rechtsanwalt Stanislaw Chomicz und zum Richterkommissar Handelsrichter Julius Schreer ernannt.

In derselben Sitzung wurde das Gesuch der Firma Theodor Hüffer, Trikot- und Strumpfwarenfabrik in der Wulczanskastrasse 243, um einen dreimonatigen Zahlungsaufschub berücksichtigt. Die Bilanz des Unternehmens weist an Aktiva 978 735 Zł., an Passiva dagegen 677 351 Zł. auf. Zum Gerichtsaufseher wurde Rechtsanwalt Waclaw Opalinski, zum Richterkommissar Handelsrichter Paul Seipelt ernannt.

Ferner wurde die Firma „Drogenhandlung und Parfümerie Mieczyslaw Rzewski“, Andrzejastrasse 2, sowie die Firma „Kolonialwarenladen K. Gutkowski“, Besitzer Bronislaw Rzewski, Nawrotstrasse 1, auf Ersuchen dreier Gläubiger, die drei protestierte Wechsel auf 2500 Zł. vorlegten, für fallit erklärt. Zum Verwalter wurde Rechtsanwalt Teodor Iwinski, zum Richterkommissar Handelsrichter Teodor Gutekunst ernannt. Der Eröffnungstermin wurde auf den 6. Oktober 1931 festgesetzt.

In Sachen der Fallserklärung der Firma „Beiting“, Besitzer Motel Bacharjer und Heinrich Sommerfeld, hat das Gericht den Fallierten den Geleitbrief um weitere drei Monate verlängert.

Der Syndikus der fallierten Firma „Auto-Transport“, Lodz, Cegielnianastrasse 60, Rechtsanw. Rudolf Pohl, hat um seinen Rücktritt nachgesucht. Der Richterkommissar erhielt hierauf die Anordnung, im Laufe von zwei Wochen eine Gläubigerversammlung einzuberufen, in der ein neuer Syndikus gewählt werden soll.

Lodzer Börse

Lodz, den 25. Februar 1933.

Valuten

Dollar	Abschluß	Verkauf	Kauf
—	—	8,91	8,9025

Verzinsliche Werte

7% Stabilisationsanleihe	—	59,00	58,75
4% Dollar-Prämienanleihe	—	59,50	59,00
3% Bauanleihe	—	44,75	44,25

Bank-Aktien

Bank Polski	—	76,50	76,00
Tendenz abwartend.	—	—	—

Warschauer Börse

Warschau, den 25. Februar 1933.

Devisen

Amsterdam	360,20	New York-Kabel	8,91
Berlin	213,00	Paris	35,12
Brüssel	125,10	Prag	—
Kopenhagen	—	Rom	—
Danzig	—	Oslo	—
London	30,40	Stockholm	—
New York	8,905	Zürich	173,60

Umsätze unter mittel. Für Devise New York schwächer, für europäische Devisen schwächere Tendenz. Dollarbanknoten außerbörslich 8,914—8,915. Goldrubel 4,77. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 213,00. Deutsche Markscheine privat 212,30—212,35. Pfund Sterling privat 30,53.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	44,75—45,00
5% Konversionsanleihe	45,00
4% Investitionsanleihe	106,50
4% Investitions-Serienanleihe	112,00—112,50
5% Konversions-Eisenbahnanleihe	39,50—39,00
6% Dollaranleihe	60,00
4% Dollar-Prämienanleihe	58,75
7% Stabilisationsanleihe	58,75—59,25—58,75
10% Eisenbahnanleihe	103,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½% ländliche Pfandbriefe	37,75
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau	43,88—44,00

Aktien

Bank Polski	76,00	Warsch. Zuckerges.
Tendenz für Staatsanleihen und Pfandbriefe vorwiegend behauptet. Kleine Aktienumsätze.	—	—

Baumwollbörsen

New York, 25. Februar. Loco 6,15, März 6,02, April 6,07, Mai 6,13, Juni 6,19, Juli 6,26.

New Orleans, 25. Februar. Loco 5,99, März 5,99, Mai 6,11, Juli 6,23, Oktober 6,42.

Liverpool, 25. Februar. Loco 4,95, Februar 4,76, März 4,77, April 4,77, Mai 4,79.

Aegyptische Baumwolle. Loco 7,02, März 6,73, Mai 6,83, Juli 6,91.

Mensche in den Theatern

„Thalia“-Bühne im „Scala“-Theater. — 5,30 Uhr: „Man braucht kein Geld...!“

Teatr Miejski. — Nachm.: „Pani nie chce mieć dzieci“, abends: „Pokój 17 na III piętrze“.

Teatr Kameralny. — Nachm.: „Sprawy pofne“, abends: „Sprawa Moniki“.

Teatr Popularny. — Mittags: Märchenaufführung: „Król Pasternak“, nachm. und abends: „Orłowa“.

Druck und Verlag: „Liberta“ Verlagsanstalt m. b. H. Lódz. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.

Hauptredakteur: Adolf Kargel.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiesoarek.

Tonfilm-Theater

"PRZEDWIDOSNIE"ZEROMSKIEGO 74/76
Busfahr mit den Straßenbahnen Nr. 8,
& 9 u. 10 bis zur Zeromsk. u. Goborowska

Heute und die folgenden Tage!

Der ungekrönte Zar Russlands!

Rasputin'

Beginn der Vorführungen um 4 Uhr, an Sonntagen um 2 Uhr nachm. — Preise der Plätze: 1. Platz 3L 1.09 2. Platz 90 Groschen 3. Platz 45 Groschen. — Vergünstigungstickets 75 Groschen. — Am Sonnabend, den 25. d. M., um 12 Uhr, und Sonntag den 26. d. M., um 11 Uhr: Vorspielvorführungen für die Jugend: „Das lebende Geschoß“. Eintritt 20 Groschen. — Der Zuschauerraum ist gut geheizt.

Der Dämon der Frauen!
Ein Drama der Finsternis, des Grauens und der Auschweifungen nach authentischen Niederdrucken des Mörders Rasputins, des Fürsten Jussupow. In den Hauptrollen:

Conrad Veidt und Bernhard Götzke.

Nächstes Programm: „Ronn.“ In der Hauptrolle Katharina von Nagy.

Hallo!

Hier Paris, Kowno, Moskau, Leningrad, Stambul und 25 andere europäische Stationen, unter Garantie für reinen, lauten und selektiven Empfang durch den 2-lampigen Schirmgitter-Aapparat R. W. 2 S. G. für 3L 200,-. Vorführungen auf jeden Wunsch. Verkauf auch gegen Teilzahlungen. „Radio-Watt“, Narutowiczstraße 16 Tel. 190-38. 4174

Brillanten, Gold und Silber. verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

50% teurer zahle ich für Brillanten, Gold, Silber, Perlen und Lombardquittungen. M. H. Bissat, Petrikauer Straße Nr. 5.

Gelegenheit!

Einige Vierröhren-Neh-Empfänger billig zu verkaufen.

Radio-Reicher, Piotrkowska 142

Erteile Zitherunterricht zu mäßigem Preis. Adr. zu erfr. i. d. Gesch. d. „Fr. Presse“

Englisch ertheile. Ein Zloty die Stunde. Überseege Briefe, Gelehrte, Korrespondenz. Przejazdstraße Nr. 69, W. 10. 5212

Flügel, Firma Malecki, in sehr gutem Zustande, billig zu verkaufen. Karl Kotzschwitz, Moniuszki 2. 4138

Mebelki do pokoju panieńskiego, dzicinnego, tózeczo pojedyńcze, korytarz pole-rowany do sprzedania u stolarza Wólczańskiego 91, II-gie podwórze. 5339

Baupläne, an der Fabianicka u. Ciasna gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Straßenbahnhaltestelle am Platz. Otto Krause, Łódź, Fabianicka 47, Tel. 148-45. 5282

Arbeitsloser Volkschullehrer, der drei Jahre an polnischen Volkschulen tätig war, sucht Stellung als Hauslehrer, Mußlehrer oder Kantor. Würde ebenfalls gern Beschäftigung im Kontor übernehmen. Off. unter „B.“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten.

Bruchfranke

on Schurken und orthopädische Werk-Suppen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Keiner Bruch kann so arose wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden was meistens durch den sich einkellenden Brust- und Darmverkrüppelungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heißbandagen meiner Methode befreiten radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichen Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Hüftgraverkrüppelungen und zeigen sich bildende Buckel (Höcker) spezielle orthopädische Korsets. Gedrehte Beine und schmerzhafte Platzzüge — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baronec, Prof. Dr. A. Marischler, Prof. Dr. S. Kielanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Svez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Łódź, Wólczańska 10, Front Parterre, Tel. 221-77. empfängt von 9-13 und 15-19. Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinende Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dank schreiben.

Auf diesem Wege spreche ich Herrn J. Rapaport, Dir. der orthopädischen Heilanstalt, wohnhaft in Łódź, Wólczańska 10, meinen herzlichsten Dank aus für die Lokalisierung meines Bruches, an dem ich viele Jahre litt.

(—) Pfarrer Antoni Legocki, Probst.



8269

Dr. med. E. Eckert

Kiliński 143

Das 3. Büro d. der Gynaecolog. Karr. u. Gelehrtenkrankheiten. — Empfangsstund 12-1 und 5-6 Uhr. 3944

Dr. med. LUDWIG

RAPEPORT

Sektor für Nieren-, Blasen- und Harnleiden ist umgezogen nach der Cegelniana 8, (früher Nr. 40) Telefon 336-30 Empfang von 9-10 und 6-7 Uhr 3943

Doktor

Ludwig Falk

Spezialarzt für aut. und Gelehrtenkrankheiten Nawrot 7, Tel. 128-07. Empfang von 10-12 und von 5-7 Uhr abends.

Dr. med. Nikolai

BORNSTEIN

Gesundheit und Frauenschranken Rzgowska Nr. 5 (Eingang Sieradzka Empfang von 5-18 Uhr, Telefon 191-0-1)

Illustrierte Wochenschrift

„Radio - Welt“

zum Einzelpreis von 3L 070, jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

zum Einzelpreis von Zl. 070, orient.

jährlich Zl. 8,-

Gratissnummer erhältlich bei „LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

<div data-bbox="560 1635 67

Danksagung

Für die reichen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen

Gotthilf Knabhe

sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Busé für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Kirchen-Männergesangverein „Polyhymnia“ für die erhebenden Gesänge, dem Immobilienbesitzerverein, den Bürgerschützengilden, den Arbeitern, den Herren Ehrenträgern, den Kranz- und Blumenpendern sowie allen, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**Lodzer Tuchmachermeister-Innung.**

Hiermit bringen wir die traurige Nachricht, daß unser Mitglied, Herr

Josef Schlegel

am 25. Februar 1933 verschieden ist. Sein Andenken wollen wir in Ehren halten.

Die Verwaltung.

Anmerkung. Die geehrten Meister werden erachtet, an der Beerdigung, die am 27. Februar, nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, Boruszja 17, aus auf dem alten katholischen Friedhof stattfindet, recht zahlreich teilzunehmen.

**Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz.**

Heute, Sonntag, den 26. Februar d. J., 4 Uhr nachm., veranstalten wir im eigenen Vereinslokal, Nawrot 31, einen gemütlichen

Familienkaffee

mit heiterem Programm. Gesang, Vorträge, Tafelmusik. Die geschätzten Mitglieder werden hierzu mit ihren werten Angehörigen höflichst eingeladen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

**Verein Deutschspr. Katholiken.**

Heute, Sonntag, d. 26. Febr., im Saale der „Eintracht“, Senatorstr. Nr. 7,

Große**Faschings - Unterhaltung**

der deutschen Katholiken von Lodz.

Humorvolles Programm: Musik, Einakter u. a. m., nachher Tanz und gemütliches Beisammensein. — Prächtige Dekorationen. — Fazzapelle. — Kalte und warme Küche. Solide Preise.

Beginn: 4 Uhr nachm. Eintritt 2 Złoty. Mitglieder, Angehörige, sowie befreundete Vereine, Gönner des Vereins laden herzlich ein

die Verwaltung.

THALIA-THEATER

Heute,

Sonntag, den 26. Februar 1933,
um 5.30 Uhr nachmittags:

Premiere!

„SCALA“

Sz. 15.

Musikalisch Lustspiel

„Man braucht fein Geld...!“

Preise der Plätze:

Parkett: 5, 4, 3 und 2 Złoty; Logen: 4 Złoty; Balkon: 4 und 3 Złoty; Amphitheater: 2,50 und 2 Zł.; 2. Balcon: 1,50 Zł.; Galerie 1 Zł.

Kartenverkauf bei G. E. Reisel, Petrikauer 84, am Tage der Aufführung ab 11 Uhr an der Theaterkasse.

**Männergesangverein
„Concordia“, Łódź**

Unsere diesjährige

ordentliche

Jahreshauptversammlung

findet am Sonnabend, den 4. März, um 6 Uhr im 1. Termin, bei ungenügender Beteiligung im 2. Termin um 8 Uhr abends mit folgender Tagesordnung statt: Protokollverlesung, Rechenschaftsberichte, Neuwahl, Anträge. Die Versammlung im 2. Termin ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig. Um zahlreiches Erscheinen erachtet.

Die Verwaltung.

**Ev.-luth. Frauenverein der St. Johannisgemeinde,
zu Łódź**

Donnerstag, den 9. März 1933, findet in unserem Vereinslokal, Nawrot 31, um 4 Uhr nachm. im 1. Termin, bei ungenügender Beteiligung um 5 Uhr nachm. im 2. Termin die

ordentliche Jahreshauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten ordentlichen Hauptversammlung; 2. Berichte: a) der Schriftführerin, b) der Kassiererin, c) der Wirtinnen, d) der Revisionskommission; 3. Entlastung des Vorstandes; 4. Neuwahl; 5. Anträge.

4159

Der Vorstand.

**Fünf-Uhr-Tee**

im Deutschen Gymnasium
zum Gunsten der Selbsthilfe
des Mädchengymnasiums.

Das Elternkomitee des Deutschen Mädchengymnasiums lädt die Schüler und Schülerinnen genannter Anstalt, sowie die ehemaligen Schüler, Freunde und Gönner des Gymnasiums zu einem 5-Uhr-Tee am Dienstag, den 28. Februar, herzlich ein.

Beginn pünktlich 5 Uhr nachmittags.

Neues Jugendheim an St. Johannis

Heute, Sonntag, d. 26. Februar, 4.30 Uhr

Große Liedertafel

Geistliche Lieder und Volkslieder in 12 lebenden Bildern und

Familienabend

mit Gesängen, Declamationen und Vorträgen. Für Erfrischungen ist gesorgt. Jung und alt ist herzlich eingeladen.

Der Vorstand des evang.-luth.
Jungfrauenvereins an St. Johannis.

Dr. med.

4152

H. Schümacher

Spez.: Haut- und venerische Krankheiten
Petrikauer Straße 56, Tel. 148-62

Sprechstunden täglich von 1.30—4 Uhr nachm. und v. 6—9 Uhr abends. Sonn- u. Feiertags v. 10—1 Uhr.

Sanatorium

für Erwachsene und Kinder
der Aerzte Z. Rakowski und I. Izyszon
im Kiefernwalde, in Cheimy bei Łódź.

Die Anstalt ist das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Aerztliche Betreuung und Behandlung. Neuer-
tiger Komfort. Zentralheizung. Elektrische Be-
leuchtung, Telefon, Däät-Küche.

Näheres in Cheimy: Tel. Zgierz 56, oder in
Łódź, Tel. 127-81 und 122-60. 3838

Umgezogen

von der Evangelische nach der
Petrikauer Straße Nr. 90

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und
Haarkrankheiten 3903

Sprechstunden täglich von 8—2 und von 6—1/2 Uhr,
für Damen von 5—6 Uhr. Am Sonn- und Feiertagen
von 8—2 Uhr. Telefon 129-45.

Augenklasse mit ständigen Betten

Dr. med. G. KRAUSZ

Piotrkowska 86, Telefon 204-74.

Empfangsstunden von 9.30 Uhr vormittags bis
7 Uhr abends. 3754

Dr. med. NITECKI

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten

Nawrot 32, Tel. 213-18. 2935

Empfängt bis 9 Uhr früh und von 4—8 Uhr abends.

Tel. 232-23.

In den Hauptrollen:

Ira Söderström, Anita Kunkel, Irma Zerbe,
Mag Anweiler H. Krüger, Rich. Zerbe u. a.

Regie: Mag Anweiler.

Musikalische Leitung: Dir. T. Rydor.

von
Günther Bibo und
Willy Rosen.

Musik von Willy Rosen.

Schöne Fastnacht im „TIVOLI“

Auftreten der Lieblinge des Łodz' Publikums mit

Michał Znicz

Beginn 11 Uhr. ● an der Spitze. ● Beginn 11 Uhr.

Pfannkuchen mit Ananasfüllung

für die letzten Tage des Karnevals
zu nur 20 Groschen

zu haben in der

„ESPLANADA“, Petrikauer 100

Telefon für Bestellungen 111-92.

ALFRED ZONER

ŁODZ-Radogoszcz, Zgierzer Chaussee Nr. 63/67

Telefon Nr. 141-26

Fabrik und Lager von Maschinen
für die Druck- u. Papier-Industrie

Spezialfabrik für Transportgeräte.

Herstellung von geschliffenen und polierten
Zinkplatten für Klischees und Druck.

Maschinen für Buch- u. Steindruckereien,
Buchbindereien und Kartonnagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschinen,
Schneidemaschinen, Pappscheren, Drahtheftmaschinen,
Pappenbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Musterschneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und Laufwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkketten.

Kein Aufladen. Automatische Hubwagen Kein Ausladen.
Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter
Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengiessanstalt. Autogene Schweißerei.

Prompte Lieferung. Beste Ausführung.

NUR ! KURZE ! ZEIT !

Billiger Verkauf
für Winter-Wäsche

PULLOVER r. Wolle von Zł. **5⁷⁵**

STRÜMPFE r. Seide „ „ **1⁹⁵**

Piotrkowska 100
Piotrkowska 36
Telefon 226-63, 228-32.

PLIHAC

KONSUM

BEI DER "WIDZIWSKA MANUFAKTURA" S.A.

ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen N° 10 & 16.

empfiehlt seine reich versehnen Abteilungen:
**Damen-, Herren-, Kinder- sowie
Tisch- und Bettwäsche.**

Schürzen, Strümpfe, Socken und Schuhwerk, Woll- und Seidenwaren, jegliche Galanteriewaren, Geschirr und Küchengeräte sowie Kolonial- und Lebensmittel-Abteilung.

Ausschliesslicher Verkauf von
Restern, Sekunda
und Bracken.

Wir besorgen den Versand von Paketen nach Russland auf Grund einer Vereinbarung mit der Handelsvertretung der Union der Sowjetrepubliken.

MACA MASZYNOWA

codziennie świeża

Maka macowa. Zacierki jałeczne.

SUCHARKI na wzór KARLSBADSKICH

oraz wszelkie wyroby cukiernicze

poleca znana Cukiernia **N. Weinberga**
Piotrkowska 38, telefon 143-82.

Ceny zniżone. 4105



Zahn-Klinik

Zahnarzt H. PRUSS

Piotrkowska 145.

— Bedeutend herabgesetzte Preise. — Ratschläge kostenlos. 6404

Husten

Heiserkeit, Nasen-, hals-, Lufttröhrenkatarrh und ähn. beseitigen

Heilkräuter

„POLANA“

Reg. Nr. 1349. Dr. 2.—21.
Bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit

Kräuter

„NERVOTIN“

Reg. Nr. 1348. Dr. 2.50 Zł.
Zu haben in allen Apotheken sowie in der erzeugenden Apotheke

Dr. pharm.

R. Rembieliński
Łódz, Andrzej 28,
Telefon 149-91.

Dort selbst jegliche heilkräuter
frischer Sammlung

Doktor

W. Bagunowski

Piotrkowska 70
Tel. 181-83.

Haut-, venerische u. Harn-

krankheiten, Beisetzungs-

und Röntgenkabinett. Empf.

von 8.30 bis 10 vorm.

1—2.30 mittags und von

6—8.30 Uhr abends. Sonn-

und Feiertags von 10—1 früh.

Besonderes Wartezimmer für

Damen. 4013

Die mechanische Präzisions-Werkstatt

„MAR-BORZ“



G. m. b. H.

Piotrkowska 111. Tel. 237-90

nimmt zur Reparatur u. Reinigung Schreib-, Rechen-, Serviettenschnitten u. a. jeglicher Systeme, sowie Kassen der Marke „National“ zu außergewöhnlich niedrigen Preisen entgegen.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9½ bis 1 Uhr und von 4—
1½ Uhr abends. 3055

Piotrkauer Str. 90, Tel. 221-72.

Veraltete Asthmaeiden

verschiedenartiger Husten, vorgeschrittenen Lungenkrankheiten sind heilbar durch Kräutermuse vom Jahre 1902. 3000 Beobachtungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor. Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch unentgeltlich.

St. SLIWANSKI, Łódz,
Brzezińska 33. 4104

Dr. med. S. Niewiazski

Zahnarzt für Haut- und Geißleidstränen
Andrzej 5, Tel. 159-40 3942

von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr für Damen besonderes Wartezimmer

Zahnarzt 4170

Jakob ROTENBERG

Al. Kościuszki 22
Piotrkowska 79, 2. Torweg), Tel. 164-24. 3251

Preise bedeutend herabgesetzt.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51 (Ecke Kilinski-go)

Telefon 174-93 3251

Röntgen-Zahn-Aufnahmen

Empfängt zu Heilanstaltspreisen von 9 Uhr früh bis

2 Uhr mittags und von 3 bis 8 Uhr abends.

Dr. HELLER 3953

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Veneriche Krankheiten

wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89

Sprechstunde von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends

Sonntags von 11—2.

Schule in Not

Eine Rede des Gen. Wta zum Budget des Ministeriums für Kultus und Unterricht in der Sitzung vom 25. Februar 1933

Hohes Haus! Wir brauchen nur auf die Zusammenstellung der für die einzelnen Ministerien vorgesehenen Ausgaben einen flüchtigen Blick zu werfen, um uns davon zu überzeugen, daß neben dem Ministerium für öffentliche Arbeiten in den Ausgaben des Ministeriums für Kultus und Unterricht die größten Streichungen vorgenommen worden sind. Diese Streichungen sind uns um so unverständlicher, als die Zahl der schulpflichtigen Kinder mit jedem Jahr steigt und heute schon fast eine halbe Million dieser Kinder keine Aussicht haben, in der Volksschule Platz zu finden.

Der Berichterstatter gibt zu, daß die für das Jahr 1933/34 präliminierten Summen den kulturellen Anforderungen der Bevölkerung nicht entsprechen. Gleichzeitig stellt er fest, daß die für das Jahr 1932/33 vorgesehenen Summen vom Ministerium nicht verbraucht worden sind. Hier liegt nach unserer Ansicht die Schuld des Ministers, daß er zu so weitgehenden Kürzungen seines Budgets seine Zustimmung gegeben hat. Dies hat kein anderer Minister getan. Die Bedeutung der Bildung ist für ein Volk und einen Staat nicht geringer als die der Wehrmacht, einer guten Verwaltung und der Rechtsprechung. Vergleichen wir aber die für diese drei Ressorts präliminierten Summen mit der Ausführung des Budgets für das Jahr 1931/32, so sehen wir, daß die Ausgaben des Kriegsministeriums (in runder Zahl) um 161 274 000 Zloty gestiegen sind. Die Ausgaben des Innenministeriums wurden um nur 13 Millionen 427 000 Zl. und die des Justizministeriums um 4 184 000 Zl. gekürzt. Während die Ausgaben des Ministeriums für Kultus und Unterricht um 35 841 000 Zloty herabgesetzt worden sind. Aus diesem Grunde kann ich der Ansicht des Berichterstatters nicht zustimmen, daß man für Bildungszwecke aus anderen Ressorts keine Mittel annehmen könne. Es stimmt auch nicht, daß, wie der Herr Berichterstatter behauptet, das Unterrichtsniveau in den Volksschulen nicht gesunken, die allgemeine Schulpflicht nicht erschüttert worden ist. Ein großer Teil der Lehrer arbeitet bereits in kleinen, dumpfen und weit über die Norm überfüllten Räumen, oft sogar in zwei Schichten, wobei ihnen die nötigen Hilfsmittel nicht zur Verfügung stehen. Ist es möglich, unter solchen Verhältnissen das Unterrichtsniveau auf der gewünschten Höhe zu erhalten? Gewiß nicht. Eine halb Million schulpflichtiger Kinder soll im nächsten Jahr keinen Platz in der Schule finden. Ist das nicht eine Entschüttung der allgemeinen Schulpflicht?

Noch diesen allgemeinen Bemerkungen zu den Zahlen des Haushaltspans will ich einige von meinem Klubkollegen, Herrn Dr. Pant, in der Generaldebatte gehörten Gedanken vervollständigen und seine Ausführungen durch Beispiele aus dem täglichen Leben belegen. Der Herr Minister hat in seiner Rede in der Budgetkommission des Sejms in einem sehr scharfen Ton zu der Minderheitensfrage Stellung genommen und dem Minderheitenschulwesen mit sehr unangenehmen Konsequenzen gedroht, falls es sich die von ihm empfohlene Methode der staatlichen Erziehung nicht zu eigen machen würde. Wir könnten diese Forderung des Herrn Ministers nur dann berücksichtigen, wenn es uns gelingen könnte, unsere Ansicht über die staatliche Erziehung mit den Ansichten des Herrn Ministers in Einklang zu bringen. Ich habe schon im vergangenen Jahr zu dieser Frage Stellung genommen. Wir glauben, daß der Staat als eine Gemeinschaft von Bürgern, die auf einem bestimmten Territorium wohnen, durch wirtschaftliche und politische Interessen verbunden sind, und ihr gegenwärtiges Verhältnis auf festgelegten Rechtsgrundlagen aufzubauen und sich dem bestehenden Recht und der auf diesem Recht fußenden Gewalt widerspruchlos unterzuordnen haben, nur dann stark und gesund sein und die höchste Stufe seiner Entwicklung erreichen kann, wenn es ihm gelingt, möglichst viele seiner Bürger mit dem Staat geistig zu vereinigen und zu verbinden. Dies läßt sich aber durch Gewalt, Drohungen, Repressalien und Zwangsmethoden nicht erreichen. Der Staat hat viel-

mehr die Pflicht, durch die Schule in die Seele des heranwachsenden Geschlechts die Achtung des Rechts, die Liebe zur Gerechtigkeit und Wahrheit, die Achtung jeder ehrlichen Überzeugung und Ansicht der Mitbürger, Verständnis für ihre geistigen Bedürfnisse, Achtung ihrer Sprache, ihrer Kultur, ihres Glaubens und nationalen Eigenart einzuprägen. So verstehen wir eine gesunde und richtige staatliche Erziehung. Preist uns aber der Herr Minister den Staat als einen Götz an, dem wir bedingungslos Gehorsam schuldig sind, dem wir alles, aber auch restlos alles, sogar unseren inneren Menschen, unsere Überzeugungen, unsere Kultur und Muttersprache zu opfern haben, so müssen wir mit einem entschiedenen Nein antworten. Hier liegt die Hauptursache, warum wir als Repräsentanten des deutschen Volks in Polen und das jetzt regierende Lager immer wieder aneinander vorbei reden und zu keiner Verständigung kommen können. Obwohl wir in manchen anderen Fragen gemeinsame Interessen haben. Unser Klub ist ebenso wie auch der Regierungsklub kein aussgesprochener Parteiklub. Unter uns befinden sich Vertreter der verschiedenen Schichten der deutschen Bevölkerung. Obgleich wir die Notwendigkeit gesunder politischer Parteien anerkennen, so teilen wir sofern Ihre Ansicht, als wir den Parteianismus und engagierten Parteidienst als schädlich und unerwünscht ablehnen. Unser Klub strebte nie nach Macht im Staat. Wir lassen uns bei unserer Arbeit nur vom Wohl des Staates und aller seiner Bürger leiten. Unsere Einstellung zu allen Gesetzesprojekten und Bestrebungen des regierenden Lagers war stets rein sachlich.

Eine Verständigung mit den Minderheiten würde unfehlbar eine Entspannung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu unseren Nachbarstaaten zur Folge haben. Das Unsehen und die Achtung des polnischen Staats auf dem internationalen Forum würden zweifellos wachsen.

Man sollte glauben, daß unter solchen Verhältnissen die maßgebenden Stellen und vor allen Dingen der Herr Unterrichtsminister die Erzielung einer solchen Verständigung nicht hindern und auf unseren guten Willen nicht mit neuen Drohungen und Repressionsmaßnahmen gegen unsere Schulen antworten sollte.

Als eins der größten Verdienste des Unterrichtsministeriums unterstreicht der Herr Berichterstatter die neuen Schulgesetze und die begonnene Verwirklichung derselben. Wir haben uns seinerzeit zu diesen Gesetzen ganz sachlich eingestellt, konnten aber nicht unterlassen, unseren Befürchtungen und Sorgen Ausdruck zu geben, daß das völlige Verschweigen der Minderheitensfrage und die strengen Bestimmungen des Gesetzes über das Privatschulwesen zur Vernichtung der staatlichen und Hemmung jeder Entwicklung der privaten Schulen mit deutscher Unterrichtssprache zur Folge haben werde. Diese unsere Befürchtungen erklärten die Redner des Regierungslagers für unbegründet und unsere sachliche Kritik als den Ausdruck des Nationalismus und des Widerstandes gegen die natürlichen Rechte des Staates auf die Kontrolle des privaten Schulwesens. Es ist noch nicht ein Jahr verflossen, daß diese Gesetze beschlossen wurden, aber diese kurze Zeitspanne hat uns schon genug Beweise geliefert, daß unsere Befürchtungen begründet waren und der Nationalismus bei denen zu finden ist, die diese Gesetze ausführen. Das Verdrängen der deutschen Unterrichtssprache und der deutschen Lehrer aus unseren Schulen wird im beschleunigten Tempo fortgesetzt.

Auf dem ganzen Territorium des früheren russ. Teilstaats besitzen wir keine einzige Staatschule, in der gemäß den verpflichtenden gesetzlichen Bestimmungen und dem Willen der deutschen Eltern die deutsche Unterrichtssprache im vollen Umfang belassen worden wäre.

Eines Tages werde ich von der Schulkasse mit aufrührerischem Geißwirr empfangen:

„Herr Professor! Herr Professor, bitte!“

„Was ist denn los?“

„Der Brehel hat heute kein Hemd an.“

„Brehel! Ist das wahr?“

„Ja, Herr Professor.“

„Warum hast du kein Hemd an?“

Georg Brehel erröte, lächelt, und eine stille Beschämung vibriert auf seinem Gesicht. Und dann antwortet er zaghaft flüsternd:

„Ich habe vergessen, es anzuziehen.“

Das ist wieder ein neues Rathedersproblem. Ist das ein Verstoß gegen die Moral, wenn jemand unter den übrigen Kleidern sein Hemd anhat? Man kann es sich kaum vorstellen. Aber die Klasse murrt und verlangt Gerechtigkeit.

„Brehel!“

„Tawohl, Herr Professor!“

„Doch du mir nicht mehr ohne Hemd kommst!“

„Tawohl, Herr Professor!“

Während der Stunde rufe ich Brehel zum Lesen. Georg steht auf hüpft, sucht und sucht in seinem Buch und findet die Stelle nicht.

„Zeig mir dein Buch!“

Georg Brehel bringt mit wichtigen Schritten seinen grün eingebundenen Schmöker herbei.

Es ist nicht eben ein schlechtes Buch, nur daß es 1862 gedruckt wurde.

„Woher hast du dieses Buch?“

„Aus der Schublade zu Hause hat man es mir herausgegeben.“ meint Brehel erröternd und fügt noch hinzu:

„Die andern s...d auch so.“

„Und sind noch Bücher in dieser Schublade?“

Bor einigen Monaten wurde „zum Wohl der Schule“ der letzte deutsche Lehrer im Lenczner Kreis nach 13jährigem tadellosem Dienst zur Disposition gestellt. Die Schule in Taczewsko Gura, in der er tätig war, wird von 70 deutschen Kindern besucht und die Unterrichtssprache war bis dahin deutsch. Anstelle des entlassenen deutschen Lehrers wurde ein junger Mensch ernannt, der die deutsche Sprache nicht beherrscht und nicht einmal den deutschen Religionsunterricht erteilen kann. Die Beschwerde der geschädigten Bevölkerung wurde vom Kultusministerium nicht berücksichtigt. Ist das, Herr Minister, die Befreiung der Gesetzesvorschriften, von der Sie in der Sejmkommission gesprochen haben? Die Leitung der Mehrzahl derjenigen staatlichen Schulen, die noch als deutsche Schulen gelten, liegt in den Händen polnischer Lehrer. In diesen Schulen wird entgegen den gesetzlichen Bestimmungen in den Lehrerkonferenzen, auf den Elternversammlungen und im Gespräch mit den Kindern die deutsche Sprache verboten. So sieht die Gleichberechtigung aus, die Sie, meine Herren, bei der Annahme des neuen Gesetzes über die Staatschulen so oft betont haben.

Aber viel schmerlicher sind die Folgen des zweiten Schulgesetzes, des Gesetzes über die Privatschulen, zutage getreten. Alles das, was ich von dieser Tabelle bei der Befreiung dieses Gesetzes am 11. März v. J. vorausgesagt habe, trifft buchstäblich ein.

In Łódź sind zu Beginn des laufenden Schuljahrs 5 der besten Lehrkräfte nicht bestätigt worden, obwohl sie die volle Qualifikation besaßen.

Darunter befindet sich ein Lehrer mit langjähriger Praxis, den der Vorstand des Gymnasialvereins als verdienten und hervorragenden Pädagogen zum Direktor der Lehranstalt vorschlug. Er wurde, welche Ironie!, aus „pädagogischen“ Gründen nicht bestätigt. Allen diesen Lehrern wurde sogar das Recht auf Berufung abgesprochen. In Bromberg hat die Starostei 7 Lehrern ohne Abgabe der Gründe das Loyalitätszeugnis abgesprochen. Erst auf Grund einer Berufung und nach langen Bemühungen haben die Behörden ihre Entscheidung geändert, die sinnlose unnötige Verbitterung in Lehrkreisen hervorgerufen hatte.

Die Schulkuratorien verweigern aus „pädagogischen Gründen“ die Erlaubnis des Unterrichts an privaten Schulen auch solchen Lehrern, die schon jahrelang im Schulwesen tätig waren, alljährlich visitiert wurden und niemals irgendeinen Vorwurf zu hören bekamen.

An das Posener Kuratorium sind Anfang dieses Schuljahrs 12 Berufungen in ähnlichen Fragen gerichtet worden. Bis heute sind sie noch unerledigt.

Es kamen sogar Fälle vor, daß das Ministerium entgegen seiner eigenen Verordnung vom 30. Mai 1932 die Unterrichtserlaubnis für Volksschulen sogar solchen Lehrkräften verweigerte, die Qualifikationen für Mittelschulen besaßen.

Am meisten Schwierigkeiten bereitet die Erlangung einer Erlaubnis zur Einrichtung einer Schule für ein bestimmtes Lokal. Es genügt nicht, daß das Lokal von einer makelhaften Person an Ort und Stelle besichtigt wird, es wird die Vorlegung von Blättern verlangt, die manchmal 350—450 Zloty kosten. Zum Beweis, wie derartige Angelegenheiten erledigt werden, führe ich nachstehendes Beispiel an.

Die Posener Wojewodschaft richtete am 31. Januar ds. Jrs. an Herrn Philipp Bender in Rosinno, Kreis Bagrowiec, folgendes Schreiben: „Auf Ihr Gesuch vom 21. 9. 1932 in Angelegenheit der Bescheinigung, daß sich das Lokal in Rosinno, Kreis Bagrowiec, für Schulzwecke eignet, entscheidet das Wojewodschaftsamt auf Grund des § 10 der Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht vom 7. 6. 1932 (Dz. Urz. Nr. 50/32, Pos. 473), daß das genannte Lokal sich für Schulzwecke nicht eignet, und zwar aus folgenden Gründen: 1. die Fenster im

Meine liebe Mutter

Von Eugen v. Marthy.

Zwischen den bunten Bohnen der ersten Klasse bedeutet Georg Brehel höchstens ein Pfefferkörnchen. Seine Füße reichen nur dann zur Erde, wenn es ihm einfällt, sich daraufzustellen.

Georg Brehel tut sein möglichstes, um als ganzer Mann zu erscheinen. Er macht Riesenritte in seinen zu großen Stiefeln und schnauft dazu wie ein Dienstmännchen. Seine Bücher trägt er unter der Achsel ohne Tasche wie die großen Studenten. Ein Stück Arbeit, weil man da mit der rechten Hand alle Augenblicke der linken zu Hilfe eilen muß, wo doch deren Bestimmung wäre, das Taschentuch zu handhaben — das heißt, wenn man eins hätte! Dann drückt er auch die Brust heraus. Aber zu gleicher Zeit auf die Schuhe, die Bücher, die Haltung des Brustkorbes achten und auf den hässlichen Zustand der Nase, ist wirklich eine größere Aufgabe, als man sie von so einem kleinen Knaben erwarten kann.

Georg Brehel tut nach Möglichkeit alles, was die Schule von ihm verlangt. Eine andre Frage ist, ob auch die Schule alles tut, was Georg Brehel von ihr erwartet. Ich kann nicht leugnen, daß ich die längste Zeit mit einem gewissen Verdacht sein Gebaren beobachtete. Schon in der ersten Woche zeichnet er sich dadurch aus, daß er Morgen für Morgen zu spät kommt.

„Herr Professor, bitte, ich habe mich verspätet.“

„Das sehe ich, aber warum hast du dich verspätet?“

„Herr Professor, bitte, ich bin spät vom Hause weggegangen.“

Was soll man mit so einer Pflanze machen?

„Ja, noch viele.“

„Bon nun an wirst du aus ordentlichen Büchern lernen, sonst wirst du durchfallen.“

„Tawohl, bitte.“

Eines Tages wurde neue Klage laut.

„Der Brehel riecht immer nach Zwiebeln.“

„Herr Professor, bitte,“ ächzt er mit hochrotem Gesicht, „ich — ich habe Zwiebeln so gern.“

Und schließlich zerkrümelt setzt er sich wieder auf seinen Platz, als fühlt er es selber, daß ihn eine der schädlichen Leidenschaften in ihr Nest vertritt habe.

Das war wieder einmal eine Frage, zwecks deren Entscheidung ich bis Pestalozzi hätte zurückgehen müssen.

Und doch war die Zwiebel noch nicht die letzte Probe, welche Georg Brehels Schullaufbahn bedrohte.

„Herr Professor!“

„Ei, zum Kuckuck, was wollt ihr denn schon wieder?“

„Brehel ist wie in einem Frauenmantel zur Schule gekommen.“

„Kur zum Spatz!“ sagt Georg Brehel mit verlegenem Lächeln und wirft einen Blick auf ein ringsherum hoch aufgestcktes Kleiderstück, welches am nächsten Kleiderhaken hängt.

„Mein lieber Junge, die Schule ist — aber doch nicht zum Spazmachen da.“

„Bitte, Herr Professor, ich habe nicht gewußt, daß es verboten ist.“

„Mein Junge, so was braucht man doch nicht zu verbieten, das sagt einem doch der klare Menschenverstand.“

Bald gibt es wieder Klage gegen Brehel. Er war während der Mathematikstunde eingeschlafen. Eingeschlafen! Während Professor Predlak vortrug. Wer ist denn eigentlich dieser Brehel, der täglich die Ruhe der Klasse stört? Einmal verhäutet er sich, dann läuft er ohne

Schulzimmer sind nach dem Süden gerichtet, somit wird es zu stark beleuchtet (besonders im Sommer); 2. das Vorzimmer ist gleichzeitig für Kleiderablage und Aufenthaltsraum bestimmt und ist zu eng, da seine Breite nur 1,50 m beträgt; 3. das Vorzimmer wird gemeinsam von der Privatwohnung und der Schule benutzt, was unzulässig ist; 4. die Eingangstür im Schulzimmer soll sich gegenüber den Fenstern befinden, so daß neben ihr für das Kästchen und die Schultafel genügend Raum vorhanden wäre — eine Tür mittig in der Hauptwand ist nicht am Platze. Gegen diese Entscheidung steht Ihnen das Recht zu, im Laufe von 14 Tagen an das Innenministerium, Bautechnisches Departement, Berufung einzureichen. Für den Wojewoden (—) Ing. Zafrewski.“

In der Berufung des Herrn Bender lesen wir: „Auf Grund der Entscheidung vom 31. Januar 1933 Nr. DBI. 1/100—4, die mir am 4. Februar 1933 zugestellt worden ist, hat das Wojewodschaftsamt verfügt, daß dieses Lokal sich für Schulzwecke nicht eignet. Eine Abschrift dieser Entscheidung füge ich bei.“

Gegen diese Entscheidung lege ich Berufung ein, da die darin erwähnten Mängel vollständig unbegründet sind und der Wirklichkeit nicht entsprechen. Und zwar: 1. die Fenster des Schulzimmers sind nicht direkt nach Süden, sondern nach Südwesten gerichtet, gleichzeitig muß ich bemerken, daß gesetzlich nur die Nordseite unzulässig ist, die Südseite ist nur unerwünscht; 2. die Breite des Vorzimmers beträgt nicht „kaum 1,50 m“, sondern in

Wirklichkeit 2 m bei 5,25 m Länge und ist somit für eine Klasse nicht zu eng; 3. das Vorzimmer wird nicht gemeinsam von der Privatwohnung und der Schule benutzt, da die Privatwohnung an der anderen Seite ein besonderes Vorzimmer und einen besonderen Eingang besitzt; 4. die Eingangstür befindet sich nicht in der Mitte der Hauptwand, so daß kein Raum für die Schultafel und das Kästchen vorhanden wäre, sondern die Entfernung von der Tür zur nächsten Wand beträgt nach der einen Richtung 1,05 m, nach der anderen 3,40 m, so daß für die Schultafel und das Kästchen genügend Raum vorhanden ist. In der Anlage übersende ich eine Skizze des Schulhauses, auf der rechts der Eingang zum Vorzimmer der Schule und links der Eingang zu Vorzimmer der Privatwohnung zu sehen ist, sowie auch einen Plan des Schulhauses, aus dem sich die tatsächlichen Verhältnisse feststellen lassen.“

Aus diesem Grunde bitte ich um Abänderung der Verfügung des Wojewodschaftsams und um Ausfolgung der gewünschten Bescheinigung.“

Ich bin im Besitz noch eines anderen interessanten Dokumentes, welches die Einstellung der administrativen Behörden zu den Minderheitsschulen so recht anschaulich charakterisiert. Bekanntlich darf auf Grund des neuen Gesetzes über die Privatschulen ohne Zustimmung dieser Behörde eine Privatschule nicht eröffnet werden, die geforderten Bescheinigungen werden aber ganz einfach verworfen. Der Deutsche Schulverein in Krotoschin hatte

die Absicht, die deutschen Kinder aus einer entfernten Gegend mit dem Autobus zur Schule zu befördern. Auf ein diesbezügliches Gesuch erteilte der Krotoschiner Stadtrat folgende Antwort:

„Auf Grund des Art. 72 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. 3. 1928 über das administrative Verfahren (Dz. Urz. Dr. 36/28, Pos. 341) und § 10 Abs. 17 Teil II des allgemeinen Landesrechtes verweigere ich die Erlaubnis zur Inbetriebnahme des angemeldeten Autobusses auf der Strecke Kozmin—Krotoschin, da die Beförderung der Kinder mit dem Autobus ihr Leben und ihre Gesundheit bedroht.“

Meine Herren, ist das nicht lächerlich? Kann man sich nun wundern, daß die deutsche Bevölkerung nach solcher Einstellung der maßgebenden Stellen zu den kulturellen Bedürfnissen dieser Bevölkerung in Verzweiflung gerät und auf Grund des Minderheitenschutzvertrages sich nach Genuß um Hilfe wendet? Glauben Sie mir, meine Herren, daß wir das äußerst ungern tun. Allein der Herr Unterrichtsminister wäre bei gutem Willen in der Lage, dem Nebel ein Ziel zu sehen und die Hindernisse zu beseitigen, die uns jede Zusammenarbeit, jedes Vertrauen und somit auch die Abgabe unserer Stimmen für das Budget unmöglich machen.“

Die Rede wurde mit sichtlicher Achtung — wiewohl mit zahlreichen Zwischenrufen — aufgenommen.

Eine eindrucksvolle Rede des Senators Dr. Pant

Mir haben reine Hände

Während der Generaldebatte über das Budget am 22. Februar 1933.

Der vorgelegte Budgetvoranschlag wurde schon von den verschiedensten Gesichtspunkten aus behandelt. Je nach der politischen Einstellung der einzelnen Redner war das Urteil über den Wert und die Durchführbarkeit des Budgets verschieden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen sind die Beratungen in den Kommissionen und im Plenum nur ein leeres Formalität, die auf die Zusammensetzung und den Inhalt des Budgets keinen Einfluß haben. Deshalb ist es auch an und für sich gleichgültig, ob diese oder jene Zahlen in den einzelnen Positionen eingesetzt sind. Denn es sind tote Zahlen, die nicht dem Leben entnommen sind und diese Zahlen sind lediglich, ebenso wie das Papier, auf dem sie stehen. Sich sachlich mit diesen Zahlen auseinanderzusetzen, ist fast unmöglich, weil jeder von seinem Standpunkt sie deuten und werten, annehmen oder ablehnen kann. Wenn z. B. auf der einen Seite das Defizit von ungefähr 360 Millionen, mit dem das Budget abschließt, als eine bedenkliche Errscheinung hingestellt werden konnte, hat der Herr Finanzminister sicherlich mit Recht darauf hinweisen dürfen, daß es heute kein Land gibt, das das Gleichgewicht in seinem Staatshaushalt herzustellen imstande ist. Ja, es hat fast den Anschein, als ob wir im Vergleich zu anderen Ländern, deren Defizit in die Milliarden geht, wie z. B. Deutschland, Amerika, Frankreich, wo allein das Defizit die Höhe unseres gesamten Budgets erreicht, ja sogar überschreitet, in einer geradezu beneidenswerten Lage wären. Und trotzdem kann uns dieser Vergleich nicht darüber hinwegtäuschen, daß unser Defizit, das im Verhältnis zu dem Gesamtbudget 15% ausmacht, sehr hoch ist. Dazu kommt noch die Tatsache, daß die Einnahmen für das kommende Budgetjahr höher veranschlagt sind, als sie im laufenden Budgetjahr erzielt werden konnten. Und doch wird es niemanden geben, der im Ernst die Auffassung vertreten will, als ob wir uns auf einer aufsteigenden Linie befänden, als ob wir hoffen könnten, daß in absehbarer Zeit eine Besserung eintreten wird. Im Gegenteil. Die Wirtschaftskrise verschärft sich beinahe von Tag zu Tag, die Not des Volkes wird immer größer und damit verlieren auch zusehends die Einnahmequellen des Staates. Wenn nun sowohl die Zahl als auch die Zahlungsraft der Steuerträger immer geringer wird, muß es geradezuverständlich erscheinen, daß von Seiten der Regierung der Versuch unternommen wird, durch Einführung neuer Steuern und Erhöhung der öffentlichen Lasten eine Ba-

lancierung des Staatshaushalt zu erreichen. Die einmalige Vermögensabgabe, welche schon seit langem nur zur Erhöhung der Steuerrückstände bestimmt zu sein scheint, soll durch eine periodische Vermögenssteuer ersetzt werden, die nach den Berechnungen des Herrn Finanzministers in dem kommenden Budgetjahr 27 Millionen bringen soll. Diese Steuer bezeichnet das der Regierung nahestehende Lodzer Organ, die „Prawda“, mit Recht als ein Abiurandum. Denn Steuern könnten nur von Einnahmen, nicht aber vom Vermögen bezahlt werden. Das Vermögen könnte man nur konfiszieren. So bedeutet diese Steuer eine Art Konfiskation des Eigentums, der Besitz werde ratenweise in die Hände des Staates übergehen. Durch derartige Maßnahmen können die Einnahmen des Staates nicht vergrößert werden.

Die bisherigen Erfahrungen haben zur Genüge bewiesen, daß der Staat durch Beschlagnahme von Eigentum auf dem Exekutionswege zwar Existenz ruinieren, aber keine neuen Einnahmen sich schaffen kann.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage durch die Einführung neuer Steuern zwar die Ausgaben, aber nicht die Einnahmen des Staates erhöht werden. Ebenso ist auch zu befürchten, daß die über 100 Millionen neuer Steuern für die Schaffung von sogenannten Arbeitssonden nicht zur Linderung, sondern zur Vergrößerung der Arbeitslosigkeit beitragen werden. Wir brauchen nur ein Beispiel zu nehmen an dem sogen. Wegebaufonds, der seinerzeit nach den Berechnungen des damaligen Ministers Morwid-Reugebau über 40 Millionen jährlich hätte einbringen sollen zur Erhaltung und zum Ausbau der Straßen und damit auch zur Arbeitsbeschaffung. Aber alle Berechnungen hat die rauhe Wirklichkeit zunächst gemacht. Und so wird auch das vorliegende Budgetpreliminar korrigiert und frisiert werden, und zwar durch die Bedürfnisse und Forderungen des Lebens selbst, denen sich an die Dauer niemand widersehen kann. Jedenfalls ist das Budget nicht real, weder auf Seite der Einnahmen, noch auf Seite der Ausgaben. Daraus aber der Regierung einen Vorwurf zu machen, wäre ungerecht. Denn bei den unsicheren und schwanken Verhältnissen kann niemand seile und sichere Pläne ausspielen. Die ganze Welt leidet unter den Folgen der herrschenden Wirtschaftskatastrophe. Geldknappheit, Ar-

beitslosigkeit und Not sind eine internationale Erscheinung.

Die Verantwortung für diese Erscheinung kann nicht einer einzelnen Person oder Regierung aufgeburdet werden. Die Schuld ist gemeinsam und belastet alle Völker. Wir müssen uns aber Rechenschaft geben über die Wege, die die Regierung unseres Landes in diesen schwierigen Zeiten geht und über die Ziele, die sie verfolgt. Es wurde schon lange und viel von einer gewissen

Ideologie

gesprochen. Sie wurde wie ein Geheimnis gehütet, das niemandem zugänglich sein darf. Aber auch die, welche die Ideologie verwirklichen wollten, hielten sich in Schweigen und weder aus ihren Worten, noch aus ihren Taten konnte man entnehmen, worin diese Ideologie besteht. Nun haben zwei Minister in den Kommissionsberatungen über das Budget den Schleier etwas gelüftet und einzelne Ideen vorgetragen, welche für das staatliche Leben von grundlegender Bedeutung sind. Der Herr Innenminister Pieracki hat in seinen Ausführungen Stellung genommen zu dem Problem Staat und Volk und hat die Ansicht des Regierungslagers zu den Fragen des Nationalismus und der nationalen Politik klargestellt. Nach seiner Auffassung müssen die Bürger alle ihre Bedürfnisse den Bedürfnissen des Staates als der höchsten Organisationsform des Volkes unterordnen. Die Staatsraison ist der entscheidende Faktor und die höchste Instanz im Leben des Staates und des Volkes. Es sind dies keine neuen Ideen, die hier vorgetragen werden. Sie reichen schon Jahrhunderte zurück und man kann infolgedessen schon auf Grund der Erfahrungen ein Urteil über den Wert und die Gültigkeit dieser Ideen fällen. Und auf Grund dieser Erfahrungen können wir sagen, daß diese Ideen in sich zusammengebrochen sind, wir können weiterhin feststellen, daß diese Ideen zum großen Teil die Schuld tragen an dem Chaos, in dem sich heute die Staaten und Völker befinden. Es war Machiavelli, der als erster in seinem im Jahre 1532 erschienenen Buch „Il principe“ die Majestät der Staatsraison proklamiert hat. Das bedeutet nichts anderes, als die Loslösung des Staates von allen übernatürlichen Bindungen und Zusammenhängen. Was der Staat befiehlt, ist das Gute, was er verbietet, ist das Böse. Der Staat wurde so zum Göttlichen, der den ganzen Menschen mit Leib und Seele in seine Gewalt preßt. Diese Idee vom absoluten Staat hat niemand anderer, wie der deutsche Philosoph Hegel in ein System gekleidet, welches heute leider noch herrschend ist, aber seinem unvermeidlichen Zusammenbruch entgegengesetzt. Im Gegensatz zu diesen Ideen hat der Prinz von Polen in seinem letzten Hirtenbrief klar und deutlich die Grenzen gezeichnet, die der Staatsmacht und der Staatsraison gesetzt sind.“ Daher sind die Staatsraison und das Wohl des Staates nicht unbedingt höchstes staatliches Recht, sondern innerhalb der Grenzen und bei Beobachtung des göttlichen Rechts... Man kann also mit dem Naturgesetz nicht gewisse neuzeitliche Bestrebungen vereinbaren, die Bürger den Staatsinteressen völlig unterworfen, ihnen eine Dienersrolle anzutunen, und die Staatsoberhöheit auf alle Gebiete des Lebens auszudehnen. Die Regulierung einer jeden Bewegung der Staatsbürger, das Hineinpressen einer jeden ihrer Handlungen in staatliche Vorschriften, die Mechanisierung der Bürger zu einer namenlosen Masse ist mit der Würde des Menschen und dem Interesse des Staates unvereinbar, denn sie erstickt in dem Bürger das grundige Staatsgefühl. Den Staatsbürger zu einem passiven Zeugen des staatlichen Lebens herabzuwürdigen, zu einem bloßen Steuerzahler, dem kein Einblick vergönnt wird in das, was mit den öffentlichen Geldern geschieht, zu einem Sklaven, der zwangswise an den Staatswagen angespannt ist, das muß mit einer Niederlage der Staatsidee enden.“

Wir können also der Aussöhnung des Herrn Innenministers über den Staat nicht zustimmen, denn sie ist das Grab jeder Persönlichkeit und jeder Freiheit. Sie erkennt nicht die natürlichen Rechte des Menschen an, Persönlichkeit und Menschenwürde sind ihr fremd. Dass es sich hier nicht um bloße theoretische Erwägungen handelt, sondern daß diese äußerst zeitgemäß sind und weil sie in unserem

Hend, ein andermal ist er Zwiebeln und zum Schluss schlafst er während des Unterrichtes ein. Das geht nicht so weiter. Ich rufe ihn vor den Kästchen und puze ihn fest herunter. Georg Brezel schlägt die Augen blinzeln nieder und spricht kein Wort.

Was für ein verstöckter Bursche! Solchen Menschen kann man nicht helfen. Ist es eine krankhafte Marie von ihm Aufsehen zu erregen?

Eines Tages kommt er in riesigen Zugstiefeln in die Schule und laut Zeugnis der Kinder soll er schon in der Tür erkläre haben, daß er heute Rinaldo Rinaldini sei. Die Klasse wälzt sich unter immer neu hervorbereitenden Lachstürmen. Man kann kaum Schule halten

und saß still an seinem Platz wie eine in ein zerlumptes, graues Kleid gehüllte große, glänzende Träne.

Ich nahm sein Heft auf und las:

Meine liebe Mutter ist eine sehr gute Frau. Sie arbeitet immer. Bei der Nacht arbeitet sie auch. Damit sie mir Brot geben kann. Mitunter soll sie auch Bücher kaufen oder Kleider. Auch dafür langt's nicht. Wir benötigen, was wir haben.

Meine liebe Mutter ist immer traurig. Ich küss sie ihre Hände, wenn ich in die Schule gehe. Aber oft kann ich nicht gleich fortgehen, dann kehre ich zurück von der Strafe zum Fenster. Dann sehe ich hinein zum Fenster und will wissen, ob sie noch da ist..., weil mir das Herz weh tut und ich wissen will, ob sie noch da ist...

Georg Brezel! So verkennt uns die Menschen oft bis zum Grabe. Aber fürchte nichts. Niemand hat aufgeschrieben, wie oft du aus Vergessenheit ohne Hemd in die Schule gekommen bist, weil das alte nicht mehr zu tragen war — wie oft du aus „Spaß“ deiner Mutter Mantel angetragen hast, weil du keinen eigenen hattest, wie oft du zum Frühstück aus Passion Zwiebeln gegessen hast, weil Schmalhans Küchenmeister war, wie oft du aus Zerstreutheit die erste Stunde verfälscht hast, weil dich die Angst um deine Mutter zurückhielt, wie oft du gelächelt hast, wenn dir das Weinen näher war, und wie oft du über Dinge geweint hast, über die nur große Menschen zu weinen pflegen.

All dies hat jemand genau aufgeschrieben.

Und glaube mir, Georg Brezel, dies sind meine heiligsten Aufzeichnungen.

(Einzig berechtigte Bebertragung von Georg Hartwig).

Brezel war der Sünderbock der Klasse. Er war der Schlechteste, der Leichtsinnigste, der keine Ahnung hatte von einer Schuldisziplin, mit einem Wort, das gewisse schädliche Elemente, welches ganz Schülergenerationen infiziert, wenn man es nicht rechtzeitig aus der Schule entfernt.

Armer Georg Brezel! Was wird aus dir noch werden!

Es war schon gegen Schluß. Die Kinder machten die leiste schriftliche Aufgabe. Titel: „Meine Mutter.“

Georg Brezel beugte sich auch über sein Heft und begann das Pencil zu schreiben, mit beiden Ellbogen auf einmal. Zwischendurch stieß er tiefe Seufzer aus. Dann sah er zum Fenster hinaus. Schrieb wieder ein paar Worte. Auf seinem Spülmausgesichtchen wechselte der Ausdruck von Traurigkeit und Sonnenglanz. Was für eine schwere Aufgabe! Keiner jemand schreiben, der uns am nächsten steht auf der Welt! Doch er schrieb und schrieb. Dann aber konnte er nicht mehr. Er legte die Feder nieder, bedeckte mit seinen schmierigen Blättern das Antlitz

öffentlichen Leben Anwendung finden, dafür können mehrere Beispiele angeführt werden. Nur mit einer Staatsauffassung, wie sie der Herr Innenminister vorgetragen hat, läßt sich unser neues Vereinsgesetz, das Versammlungsgesetz, der Abbau der Selbstverwaltung in Wojewodschaften, Gemeinden und anderen Selbstverwaltungsförderungen begründen.

Die Freiheit der Überzeugung, die Freiheit des Wissens, die Freiheit der Bewegung sind bei uns leere Begriffe, bloße Phrasen ohne jede praktische Bedeutung.

In diesem Zusammenhange sei es mir gestattet, auf die geradezu unerträgliche Härte des immer noch bestehenden Pauswanges hinzuweisen. Über 14 Jahre sind nach dem Kriege dahingegangen. Alle Staaten bis auf Sowjetrußland haben die Pauswane entweder abgeschafft, oder auf ein erträgliches Maß herabgesetzt. Bei uns ist es nur wenigen Auserwählten möglich, die Grenzen des Landes zu überschreiten. Für touristische und sportliche Zwecke sind zwar Erleichterungen geschaffen. Dagegen ist nichts einzubringen. Über es gibt im Menschenleben noch höhere Werte und Interessen als Sport und Tourismus. Durch die neue Grenzziehung sind z. B. die Familien auseinandergerissen worden. Soll es wirklich auch jetzt noch nicht möglich sein, daß Kinder das Grab ihrer Eltern aufsuchen, daß Geschwister in besonderen Fällen und bei besonderen Anlässen zusammenkommen dürfen. Freilich, die Staatsraison des Herrn Innenministers gestattet, wie er sagt, keine sentimentalen Erwägungen. Über es ist nun einmal so, daß im Menschenleben nicht nur die Vernunft, sondern auch das Gefühl ihre Berechtigung haben.

Die Staatsauffassung des Herrn Innenministers hat eine folgerichtige Ergänzung gefunden in der Rede des Herrn Unterrichtsministers, der wiederum das Problem Staat und Regierung behandelte: „Die Methode meines Denkens und die Richtschnur meines Handelns, sagt der Minister, ist das Staatsinteress und der einzige Faktor, der dazu berufen ist, festzustellen, was mit dem Interesse des Staates vereinbar ist, und was nicht, ist die Regierung. Sie ist das Organ, welches die staatlichen Interessen zu vertreten hat und infolgedessen mit einer bedeutenden Macht und Autorität ausgestattet sein muß.“ Es ist selbstverständlich, daß die Staatsraison irgendwie verdeckt sein muß. Und diese Verfälschung bildet nach Auffassung des Herrn Unterrichtsministers nur die Regierung. Auch diese Auffassung ist nichts Neues. Wir brauchen uns nur an den Ausspruch des Sonnenkönigs Ludwigs des Vierzehnten zu erinnern:

„Der Staat, das bin ich!“

Und wenn wir daneben den Ausspruch Platatos stellen: „Kein Staat, der nicht einen Gott, sondern einen Sterblichen zum Herrn hat, wird jemals Erlösung finden von Unheil und Elend“, so offenbart sich in diesen beiden Aussprüchen der Zwiespalt zweier Weltanschauungen, die auch heute noch um die Herrlichkeit ringen, der christlichen Weltanschauung, welche die Quellen des Lebens in der ewigen Wahrheit und im stützlichen Recht erblickt und eine rein diesseitige Weltanschauung, welche ausschließlich materielle Werte anerkennt und jede moralische Bindung leugnet. In dieser Auffassung der Regierung über ihr Verhältnis zu Staat und Volk liegt auch die tiefste Ursache der Gegenseite zwischen Regierung und dem überwiegenden Teil der Bevölkerung, die Minderheit nicht ausgenommen. Denn diese von den beiden Ministern vertretene Auffassung bedeutet nicht nur das Grab jeder Persönlichkeit, sondern auch jeder Minderheit.

Aus diesem Geist sind auch die Gesetze über die Schulreform, insbesondere das Gesetz über das Privatschulwesen vom 11. März 1932 geboren. Wie die bisherigen Erfahrungen zeigen, hat das letzte Gesetz kein anderes Ziel, als die etappenweise Liquidierung des privaten Minderheitenschulwesens, indem man vor allem den Lehrern an diesen Schulen das Loyalitätszeugnis verweigert und dadurch die Erteilung der Konzession erschwert bzw. unmöglich macht. Wie konsequent und rücksichtslos zugleich man dabei verfährt, darf ich an einem Beispiel beleuchten. Zweiworts Auffassung an einem Kindergarten im östl. Kleinpolen sucht eine geprüfte Kindergärtnerin um ein Loyalitätszeugnis an. Sie hatte bisher in einem Internat des Klosters der Armen Schulschwestern in Bielsk studiert. Weder die Schulbehörde noch sonst eine Behörde hatten jemals an ihr etwas auszusehen. Obwohl sie unmittelbar nach Ablegung der Prüfung um die Ausstellung eines Loyalitätszeugnisses

sie ansuchte, hat man ihr dieses verweigert. Man sieht daran, daß es sich nicht etwa um die Loyalität der Lehrkraft handelt, sondern um die Schule, auf deren Untergang man es abgesehen hat.

Wenn wir unter diesen Verhältnissen gezwungen sind, uns zur Wahrung unserer Rechte auf den Minderheitenschutzvertrag zu berufen, so darf man uns das nicht übernehmen. Wenn wir es tun, so tun wir dies mit reinen Händen und mit einem reinen Gewissen. Von einem Missbrauch des Völkerbundes unsererseits kann keine Rede sein, schon aus der Grun², weil bisher die Berechtigung unserer Beschwerden vom Völkerbundrat fast ausnahmslos anerkannt wurde. Es wäre uns wahrhaftig lieber, wenn wir uns bei der Wahrung unserer Rechte auf die Verfassung berufen könnten. Der Minderheitenschutzvertrag wäre praktisch damit aufgehoben.

Die Verfassung gibt uns das, was wir verlangen. Es müßten aber die Bestimmungen der Verfassung von den ausführenden Organen geachtet und dem Wortlaut und dem Sinn entsprechend durchgeführt werden. Solange dies nicht der Fall ist, müssen und werden wir von dem Rechte Gebrauch machen, das uns in den Minderheitenschutzverträgen garantiert ist. Täten wir es nicht, so wäre es eine nationale Selbstmordpolitik.

Neben den Interessen des Staates gibt es auch Interessen des Volkes und diese können und müssen miteinander in Einklang gebracht werden. Der Staat ist für die Bürger da und nicht umgekehrt die Bürger für den Staat. Neben und über der Staatsraison gibt es ein ewiges Recht. Und dieses steht sich durch gegen alle Erwege der Menschen, auch wenn sie Minister sind. Weil dieses Naturecht uns gegenüber von der Regierung und ihren Organen nicht geachtet wird, werden wir gegen das Budget stimmen.

Was bringt der neue Arbeitsfonds?

106 Millionen neue Lasten.

Wie wir bereits berichtet haben, ist vom Sejm in einem Rekordtempo das Gesetz über den Arbeitsfonds angenommen worden. Über die Vorlage schreibt der deutsche Abgeordnete Tomowski im „Oberschlesischen Kurier“:

Es ist schon wiederholt angekündigt worden, daß mit Frühjahrbeginn eine großangelegte produktive Arbeitslosenfürsorge einzehen soll. Da im laufenden und auch im nächstjährigen Rechnungsjahr keine Mittel zur Finanzierung dieser Arbeitslosenfürsorge vorgesehen sind, müssen Mittel dafür auf andere Weise aufgebracht werden. Dem Sejm ist deshalb eine Gesetzesvorlage zur Beratung überwiesen worden, in welcher Form diese Mittel aufzubringen sind. Diesem Gesetzentwurf zufolge soll ein besonderer Arbeitsfonds geschaffen werden. Als Einnahmequellen sind in der Gesetzesvorlage angegeben: sämtlichen Arbeitern, Angestellten und Beamten in privaten, kommunalen und staatlichen Diensten wird ein Prozent des Verdienstes in Abzug gebracht. Diejenen einprozentigen Abzug sollen auch die Pensionäre und Rentenbezieher, soweit sie die Pension oder Rente vom Staat beziehen, unterliegen.

Die Privatunternehmungen werden ebenfalls mit einem Prozent von der an ihre Arbeiter und Angestellten zur Auszahlung kommenden Summe versteuert. Rechtsanwälte, Ingenieure, Techniker usw. entrichten ein Prozent von ihrer als Einkommen angegebenen Summe. Die besonderen Einnahmen der Aufsichtsräte an Tantienen und sonstigen Zuwendungen unterliegen ebenfalls einer einprozentigen Versteuerung. Sämtliche Eintrittskarten zu Veranstaltungen, Theater, Kino, Sportvorführungen usw. unterliegen besonderen Zuschlägen von 5–50 Groschen, je nach der Höhe des Preises der Eintrittskarte. Für einen Doppelzentner Zucker betragen die Zuschläge 50 Groschen, für einen Hektoliter Bier 25 Groschen, für elektrische Glühlampen 15 Prozent des Verkaufspreises. Von Rechnungen für Gasverbrauch in Privatwohnungen, öffentlichen Lokalen wird ein Zuschlag von 5 Prozent entrichtet. Die Wohnungsmieten unterliegen einer Besteuerung von 0,5 Prozent. Wohnungen von 1–2 Zimmer sind steuerfrei. Dem Arbeitsfonds werden auch die rückständigen Einkommen-, Vermögens-, Erbschafts- und Schenkungssteuern zugewiesen. Die städtischen Kommunen werden mit 1 Prozent und die Kreisverwaltungen mit 5 Prozent ihrer ordentlichen Haushaltsumme zum Arbeitsfonds herangezogen. Dieses Gesetz soll schon am 1. April in Kraft treten. Nach Inkrafttreten dieses Gesetzes verliert die Verordnung des Staatspräsidenten vom 23. August 1932 über die Arbeitslosenhilfe ihre Wirkung.

In der Kommission für Arbeiterschutz, die sich mit diesem Gesetzesentwurf beschäftigte, wies der Referent darauf hin, daß Deutschland und Italien schon seit längerer Zeit die produktive Arbeitslosenfürsorge eingeführt haben. Große Mittel werden dafür aufgewandt. Deutschland beschäftigt zurzeit im freiwilligen Arbeitsdienst

eine Viertelmillion Arbeitslose und bringt dafür eine halbe Milliarde Mark auf. In Italien hat die produktive Arbeitslosenfürsorge bereits einen Aufwand von 58,5 Milliarden lire verursacht. Polen hat eine ganze Reihe für die Allgemeinheit nutzbringende Arbeiten auszuführen, u. a. Ausbau des Verkehrswesens, Flussregulierungen und Urbarmachung sumpfigen Geländes. Aus den im Gesetzentwurf vorgeschlagenen Einnahmequellen werden, sehr vorsichtig gerechnet, folgende Summen innerhalb eines Jahres erzielt:

Abzug vom Lohn, Gehalt, Pension und Rente	20 Millionen
Aus den privaten Unternehmungen	20 Millionen
Staatsangestellte	10 Millionen
Freie Berufe	2 Millionen
Städtische Kommunen	3,4 Millionen
Kreisgemeinden	5,1 Millionen
Rückständige Steuern	15 Millionen
Alle übrigen Zuschläge	10 Millionen
Aus dem im Staatschaz vorgesehenen Betrag für Arbeitslose	20 Millionen

Es wäre mithin mit einer Einnahme von 105,5 Millionen Zloty zu rechnen. Der Referent führt dann weiter aus, daß die Staatsfinanzen durch diese Sonderbesteuerung nicht beeinflußt würden. Die Allgemeinheit werde gern diese Opfer im Interesse der Arbeitslosen aufbringen. Auch die Produktion werde dadurch nicht merklich belastet. Die einprozentige Abgabe der Industrie belastet z. B. die Tonne Kohle mit 9 Groschen und die Tonne Stabeisen mit 70 Groschen.

In der Aussprache wurden starke Bedenken geäußert, ob man noch der Offenheitlichkeit, besonders der werktätigen Bevölkerung, diese neuen Belastungen auferlegen soll. Es sind immerhin über 100 Millionen Zloty, die aufgebracht werden müssen. Wenn auch die Besteuerung der Industrieprodukte, wie Kohle und Stabeisen, in ganz geringem Umfang erfolge, so darf man doch nicht außer acht lassen, daß die Industrie heute gegen jeden Groschen Mehrbelastung lämpft. Es wäre auch eine Ungerechtigkeit, die Renten der Kriegsbeschädigten zu versteuern. Diese sind schon gekürzt durch die Klassifizierung, wie sie in dem letzten Kriegsbeschädigengesetz beschlossen wurde.

Nach langerer Aussprache wurde ein Verbesserungsantrag angenommen, wonach die Invalidenrenten, die auf Grund des Gesetzes vom 17. März 1932 gezahlt werden, dem einprozentigen Abzug nicht unterliegen, des Weiteren auch die Renten der Witwen und Waisen, soweit ihre Rente 50 Zloty monatlich nicht erreicht. Höhere Renten unterliegen dem einprozentigen Abzug. Die Einnahmen der Aufsichtsräte aus Tantienen usw. sollen einer besonderen Besteuerung von 2 Prozent unterliegen. Die aufgebrachten Mittel werden für die am meisten von der Arbeitslosigkeit betroffenen Gebiete verwendet.

ber „Betrieb“ in die Brüche. Die Staatsanwaltschaft griff ein und 3000 Mitglieder meldeten sich, die schon 24 und mehr Beiträge à 10 Mark entrichtet hatten, ohne ihr Hochzeitsgeschenk erhalten zu haben.

Selbst Aufgebote werden gestohlen. In Döhitz bei Halberstadt konnte eine standesamtliche Scheidung nicht stattfinden, weil die gesetzliche Forderung des Aufgebots nicht vollkommen erfüllt war. Das Aufgebot war nämlich aus dem Aushängeschild des Standesamts gestohlen worden. — So etwas wird bestimmt nie wieder vorkommen. Für strammen Wachdienst vor den Standesämtern wird jetzt von Bräutigen gefordert werden.

Herzog und Ballett-Tänzerin. Der elfte Herzog von Leeds, Chef des Hauses Osborne und einunddreißig Jahre alt, kündigt seine bevorstehende Verheiratung mit einer jungen Tänzerin der Pariser Oper, Marianne Malibouny, deren verlobter Vater ein serbischer Diplomat gewesen sein soll, an. Seine Braut ist eine Erbscheinung von großer Schönheit. Der Herzog von Leeds, der meist an der italienischen Riviera lebt, besitzt zwar mehr als ein halbes Dutzend hoher Adelstitel, hat aber sein Stamm-Schloss in den letzten Jahren verkaufen müssen.

Eine Stadt dem Untergang geweiht. Mitten in den zentralasiatischen ehemaligen russischen Besitzungen wird die kleine Siedlung Nukus zur neuen Hauptstadt der Karakalpaker Republik ausgebaut. Diese Neuansiedlung war deshalb notwendig, weil die jetzige Stadt Turkul in den nächsten Jahren dem Untergang geweiht ist. Im Laufe der letzten fünfzehn Jahre hat sich der Fluß Amu-Darja

(auf arabisch „der wahnsinnige Fluß“), der die Ufer unterwirkt und große Landflächen fortbewegt, fast vollständig der Stadt genähert. Im Jahre 1925 war der Fluß noch fünf Kilometer von Turkul entfernt, jetzt aber nur mehr 800 Meter und in ungefähr drei bis vier Jahren wird er die Stadt fortgeschwemmt haben.

Und sie erreichte ihn doch! Die französische Post hat wieder einmal einen Rekord gebrochen. Eine Postkarte, die im November 1907 von Reims nach Paris geschickt worden war, ist jetzt endlich nach 25 Jahren und 3 Monaten am Bestimmungsort angelangt. Der Empfänger war inzwischen gestorben. Sein Nachfolger mußte, obwohl die Karte seinerzeit richtig freigemacht worden war, Strafporto zahlen, da die Postgebühren inzwischen erheblich erhöht worden sind.

Der Goldschatz der „Lutine“. Der Plan eines holländischen Industriellen aus Gennep zur Bergung der Goldschäze der im Jahre 1799 bei der Insel Terschelling gesunkenen englischen Bark „Lutine“ worüber schon vor mehreren Wochen berichtet wurde, ist nunmehr in das Stadium der praktischen Ausführung getreten. Bei Terschelling, wo seinerzeit die „Lutine“ mit ihrer kostbaren Ladung von 1½ Millionen Pfund Sterling in einem Orkan unterging, ist ein holländisches Motorschiff, die „Flevvo“, eingetroffen. Dieses Schiff hat die verschiedenen Teile zum Aufbau der großen Taucherglocke an Bord, die in die Nordsee über dem Wrack der „Lutine“ herabgelassen werden soll. Inzwischen sind auch zwei Leichter angelommen, auf denen der Oberbau dieser Glocke errichtet werden soll.

Aus aller Welt

3000 Hochzeitspaare klagen

Gegen den „Gesellschaftsverein Deutsch-Oberschlesien“

Vor dem Landgericht in Gleiwitz hat jetzt ein Prozeß gegen die Familie Cediwoda, die auf gerissene Weise biedere Bürger des oberschlesischen Industriebezirks um ihr bisher Geld gebracht hat, begonnen. Eine Tischlermeisterfrau aus Hindenburg, die kaum lesen und schreiben kann, kam auf die Idee, Interate aufzugeben, die den Leuten folgendes versprachen: Wer Mitglied des „Gesellschaftsvereins Deutsch-Oberschlesien“ wird und zwölf Beiträge à zehn Mark an den Verein entrichtet, bekommt an seinem Hochzeitstag 500 Mark in Bargeld ausgezahlt.

Da zum Heiraten siets zwei gehören, so mußte jedes frischgebackene Ehepaar tausend Mark erhalten. Auf diese Ankündigung hin meldeten sich Tag für Tag zahlreiche junge Leute und entrichteten nacheinander ihre Beiträge. 6000 Mitglieder zählte der Verein nach kurzer Zeit. Die Familie Cediwoda hatte ihre eigenen Vereinstafeln, in denen nichts von Mitgliederversammlungen vorgesehen war und in denen den Mitgliedern kaum Rechte zustanden. So beschloß man bald, statt der 12 Beiträge 24 und später 36 à zehn Mark zu erheben, und da der Tischlermeister Cediwoda hübsche praktische Möbel herstellte, wurden nicht mehr die 500 Mark ausgezahlt, sondern den Hochzeitspaaren wurden Möbel offeriert.

Als aber 1931 das Gesetz über die Ausdehnung der Reichsaufsicht über die Bauparkassen und privaten Versicherungen und ihnen ähnelnde Unternehmungen herauskam und somit Revisionen vorgenommen wurden, da eine

Ueber die Gefahren der Geschlechtskrankheiten für die Hygiene des Auges

Von Dr. G. Kantor, Hautarzt (Lodz).

Den Geschlechtskrankheiten ist insofern eine ganz besondere Bedeutung beizumessen, als diese mannigfache Gefahren für die Gesundheit der Sinnesorgane und speziell des Auges mit sich bringen.

In weiten Schichten der Bevölkerung ist bekannt, daß der Eiterfluss der Augen der Neugeborenen eine gefährliche Krankheit ist, daß diese nicht selten Erblindung zur Folge hat. Weniger bekannt dürfte es sein, daß der Eiterfluss der Neugeborenen ebenso wie der Erwachsenen durch direkte Ansteckung der Bindegewebe der Augen mit Tripper-gift zustande kommt. Beim Eiterfluss der Neugeborenen geschieht dies während der Geburt, bei den Erwachsenen durch zufällige Verirrung der Augen mit Fingern oder Gegenständen, welche Tripper-gift enthalten. Enthält der Scheidenfluss der Mutter Tripper-bakterien und kommt etwas von diesem Fluss in die Augen des Kindes, so erfolgt alsbald die Ansteckung der Augenschleimhaut am 2. bis 8. Tage nach der Geburt. Nur bei frühzeitig ärztlicher Behandlung und auch dann meist nur in mehreren Wochen läßt sich bei peinlicher Sauberhaltung der Augen des Kindes dieser Eiterfluss heilen und die Gefahr für das Sehvermögen abwenden. Diese Gefahr besteht in Geschwürbildung in der Hornhaut. Je nach der Schwere des Falles kommt es zu mehr oder weniger ausgebreiteten Zerfall des durchsichtigen Hornhautgewebes. Schwach-sichtigkeit oder gar Blindheit sind die Folge. Während der Geburt ist peinliche Sauberkeit unerlässlich, denn, wenn auch der Scheidenfluss Tripper-bakterien nicht enthält birgt er eine Menge anderer Bakterien, welche wenn sie ins Auge des Kindes gelangen, zwar nicht den gefährlichen Eiterfluss, aber immerhin eine eiterige Entzündung der Schleimhaut erregen können. Außerdem muß der Mann sich ärztlich behandeln lassen. In zweiter Linie ist großes Gewicht darauf zu legen, daß Frauen, welche an Ausfluss leiden, diesen ärztlich behandeln lassen, um zu verhindern, daß während der Geburt der giftige Pötz überhaupt vorhanden ist.

Vielfach gefährlicher, aber glücklicherweise auch viel seltener, tritt der Eiterfluss der Augenschleimhaut infolge von Tripperinfektion der Erwachsenen auf. Nicht selten kommen Kinder in den ersten 5 Lebensjahren mit solcher Tripper-entzündung der Augen in Behandlung, welche von ihren tripperkranken Elterlein oder ihrem Dienstmädchen angestellt worden sind. Bei ihnen sowohl als den Erwachsenen ist stets die Hornhaut in großer Gefahr.

Es ist also sehr wichtig, daß ein Erwachsener, welcher das Unglück gehabt hat, einen Tripper zu erwerben, peinlich seine Finger und Gegenstände, wie Taschentücher, welche mit Tripper-gift verunreinigt sein könnten, von seinen Augen und von denen anderer Personen fernhält. Beim Erwachsenen tritt der Ausfluss aus dem Auge in viel schlimmerer Weise auf, als beim Neugeborenen. Die Krankheit tritt viel stürmischer in Erscheinung und bedingt in jedem Falle eine große Gefahr für das Sehvermögen. Man kann sagen, daß nur diejenigen Fälle, welche sofort bei den ersten Entzündungsscheinungen in augenärztliche Behandlung gelangen, Aussicht auf Heilung haben. Bei Neugeborenen kann der Eiterfluss gleich nach der Geburt durch Einträufelung je eines Tropfens einer 1proz. Höllensteinslösung in jedes Auge des Neugeborenen verhütet werden.

In welcher Weise nun bedroht die Syphilis die Sehkraft des Auges? Bekanntlich unterscheiden wir zwei Arten von Syphilis. Die angeborene oder ererbte und die erworbene Syphilis. Beide können am Auge so charakteristische Erkrankungen hervorrufen, daß man bei der Untersuchung des Auges sofort erkennt und feststellt, daß Syphilis vorhanden ist. Während aber bei der erworbene Syphilis fast alle Teile des Auges einzeln oder zugleich ergreifen werden können, führt die angeborene Syphilis hauptsächlich zur Erkrankung der Hornhaut und zu-

gleich der angrenzenden, tieferen Teile des Auges. Es tritt im allgemeinen zwischen dem sechsten und achtzehnten Lebensjahr infolge ererbter Syphilis eine eigentümliche Hornhauterkrankung erst auf dem einen und gewöhnlich bald nachher auf dem anderen Auge auf, welche zu ausgedehnten grauen Trübungen des Hornhautgewebes führt.

Die Kranken haben keine wesentlichen Schmerzen, werden aber sehr lichtscheu und das Sehvermögen sinkt manchmal während des akuten Stadiums so sehr, daß die Patienten auf der Straße geführt werden müssen. Es dauert manchmal monatelang, ehe das Sehvermögen sich wieder herstellt.

Während wir sonst der erworbenen Syphilis gegenüber glücklicherweise in der Lage sind, durch sofortige antiphilistische Behandlung meistens zu erreichen, daß gefährliche Erkrankungen der Augen sicher, ja manchmal überraschend schnell heilen, so sehen wir bei den infolge ererbter Syphilis entstandenen Erkrankungen des Auges einen schleppenden Verlauf.

Aber auch das innere Auge leidet bei dieser Krankheit. Nicht so selten findet man das primäre syphilitische Geschwür, den harten Schanfer, an der Lidhaut und der Bindegewebe der Augenlider. Die Ansteckung muß alsbald durch unvorsichtige Verirrung der Augenlider mit den Fingern, mit Handtüchern, Taschentüchern, oder irgend einem Gegenstande erfolgt sein, an welchem Schanfer-geist haftete. Auch bei kleinen Kindern sind Lidshanker beobachtet worden, veranlaßt durch Mundspeichel syphilitischer Pflegerinnen, die in ihrer Unwissenheit die Augen der Kinder küßten. Was nun die sekundären syphilitischen Augenkrankheiten anbelangt, so betreffen sie zumeist die Regenbogenhaut, die Aderhaut und die Netzhaut. Die Gefahren der syphilitischen Regenbogenhautentzündung für das Sehvermögen sind dieselben wie bei der Tripperinfektion. Wir können sie relativ schnell heilen, wenn wir neben der Behandlung des Auges selbst sofort eine energische antiphilistische Behandlung einleiten. In vernachlässigten Fällen kann die Regenbogenhautentzündung durch den Strahlenkörper hindurch auf die Aderhaut und Netzhaut übergreifen und zu schweren Sehstörungen, ja zur Erblindung führen.

Wir kommen nun zu den Erkrankungen des Augeninnern, welche mittels des Augenpiegels nachgewiesen werden können. Zunächst die Aderhautkrankungen: die Aderhaut führt die Blutgefäße des Auges und versorgt dasselbe mit Ernährungsmaterial, sie enthält einen tief dunklen Pigmentfarbstoff in ihren Zellen, welcher zusammen mit der Pigmentschicht der Netzhaut und mit derjenigen der Regenbogenhaut die dunkle Auskleidung des Augeninnern wie in einer Camera obscura bewirkt. Diese dunkle Auskleidung ist für die Schärfe der Netzhautbilder unerlässlich. Die Aderhaut kann selbständig der Sitz der sekundären syphilitischen Erkrankung werden, wenn ihre Blutgefäße syphilitisch erkranken. Die Aderhauterkrankung gibt sich nicht durch äußere Zeichen der Entzündung kund. Es treten keine Schmerzen in der Umgebung des Auges und im Kopf auf, aber es wird neblig vor den Augen und die Sehkraft sinkt unter Glittercheinungen.

Die für das Sehen wichtigste Haut des inneren Auges ist die Netzhaut, welche mit ihren Sehzellen gewissermaßen die leichempfindliche fotografische Platte der Camera obscura darstellt, die Netzhaut und der Sehnen werden von mannigfachen Störungen durch das syphilitische Gift heimgesucht, welche sich als Sehstörungen der verschiedensten Art offenbaren. Es kann zu ausgebreiteter Entzündung der Netzhaut und des Sehnen kommen und die syphilitische Blutgefäß-erkrankung der Netzhaut geht nicht selten der Erkrankung der Gehirngefäße längere oder kürzere Zeit voraus und gibt dem Arzt das Zeichen, daß Schlaganfälle der meist verhältnismäßig jungen Person infolge von Blutungen aus

syphilitisch erkrankten Blutgefäßen des Gehirns in Sicht sind.

Ungleich häufiger als die Netzhaut erkrankt der Sehnerv infolge syphilitischer Erkrankung. Die Sehnerverzündung kommt auf einem und auf beiden Augen infolge syphilitischer Erkrankung des Gehirns und dessen Blutgefäße vor. Als dann ist sie häufig mit starken Kopfschmerzen und Erbrechen verbunden. Sie ist also ein wichtiges Symptom für lebensgefährliche Erkrankung des Gehirns und kann durch rechtzeitige energische antisyphilitische Behandlung so geheilt werden, daß mit der Sehstörung auch die Lebensgefahr schwindet. Wird die Sehnerverzündung nicht behandelt, so erblinden die Augen durch Entartung des Sehnervenen. Diese Entartung, Sehnervenatrophie genannt, ist die für das Sehvermögen verderblichste Erkrankung.

Zu den tertären syphilitischen Augenerkrankungen gehören die Augenmuskel-lähmungen. Wenn die äußeren Muskeln, welche die Augenbewegungen vermitteln, infolge der Erkrankung ihrer Nerven mehr oder weniger unbeweglich werden, so kommt Doppelsehen zustande. Werden die zu den inneren Augenmuskeln ziehenden Nervenäste gelähmt infolge von Erkrankung ihrer Ursprungsstellen im Gehirn, so treten Pupillen- und Sehstörungen auf. Die Störungen der Pupillenform und Pupillenspiels sind meist ein sicheres Zeichen allgemeiner Nervenerkrankung. Die Pupillenlähmungen sind manchmal frühzeitige Symptome syphilitischer Blutgefäß-erkrankung im Gehirn und als solche von außerordentlichem diagnostischem Wert. Dann ist es noch Zeit, durch antisyphilitische Behandlung schweren Erkrankungen des Gehirns vorzubeugen, welche zum Wahnsinn oder zum Tode führen.

Ich habe, um zu zeigen, von welchen vielseitigen Gefahren das Augenlicht bedroht wird, mit düsteren Farben die traurigen Folgen geschildert, welche die Geschlechtskrankheiten herbeiführen. All dieses Unglück können wir nur abwenden oder wenigstens mildern, wenn es sich erreichen läßt, Aufklärung in die breiten Massen der Bevölkerung zu bringen über die Gefahren, welche die Geschlechtskrankheiten für die Gesundheit im allgemeinen und nicht zum geringsten Teil auch für das Augenlicht zur Folge haben. Dann wird es mehr als bisher gelingen, die Entstehung der Geschlechtskrankheiten zu verhüten oder wenn einmal die Ansteckung stattgefunden hat, zu beweisen, daß diese sofort ärztlich behandelt und geheilt wird.

Wichtig für Vereine

jeder Art

In Broschürenform:

Das polnische

Versammlungsgesetz

und das polnische

Vereinsgesetz

in deutscher Übersetzung

Preis 31. 1,20.

Erhältlich bei „Libertas“ G. m. b. H.,

Lodz, Petrikauer 86, Tel. 106-86.

Heiteres Allerlei

Ohne Betäubung. „Vater, sagtest du nicht, Zahnzischen tut heute nicht mehr weh?“

„Natürlich, mein Sohn, stimmt es etwa nicht?“

„Na, Vater, da hättest du mal hören sollen, wie der Zahnarzt gebrüllt hat, als ich ihm in den Finger gebissen habe!“

Die liebe Freundin. „Gestern abends war ich bei Müllers zu Gast,“ erzählte Marn ihrer Freundin, „da wurden meine Zähne allgemein bewundert.“ — „So?“ verwundert sich die Freundin, „hast du sie denn herumtreiben lassen?“

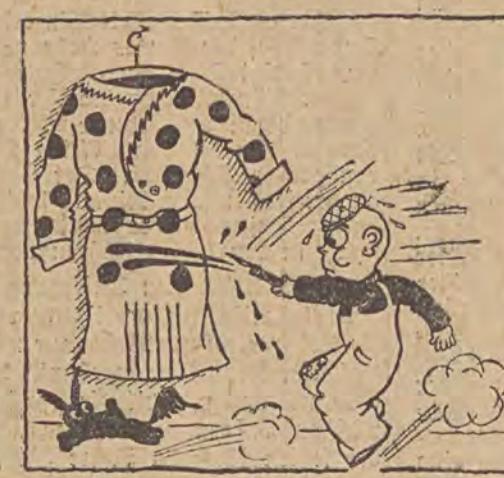
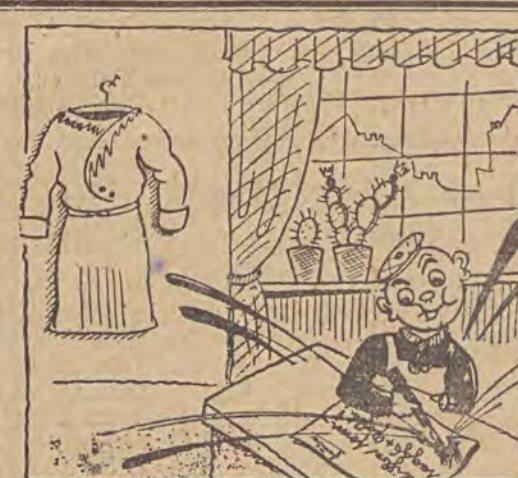
Die gute Köchin. „Und wie soll ich zum Essen rufen?“ fragt die neue Hausgehilfin, „soll ich sagen: Das Essen ist fertig, oder: Es ist angerichtet?“ — „Wenn es so wie gestern ist,“ seufzte die Haushfrau, „dann sagen Sie einfach: Das Essen ist angebrannt.“

Zerstreut. Zofe ist zerfahren. Breitweich bedauert Frau Zofe. „Es muß gräßlich sein, mit einem zerstreuten Manne verheiraten zu sein!“

Frau Zofe lächelt: „Im Gegenteil! — Er gibt mir in Gedanken stets zweimal das Wirtschaftsgeld!“

Soiree mit warmem Abendbrot. „Der Herr kommen grade zur rechten Zeit; eben ist die Pute dran.“

„Allmächtiger, — was singt sie denn?“



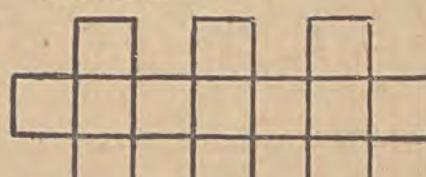
Schluppes und Struppes: „Schluppes weiß sich zu helfen!“

Ein wenig Kopfzerbrechen

Gitterrätsel.

Beim die Buchstaben:

A A A A A A B
B C D E E E C
E H J L N N N
N M R O R R N
S T Z T



in die leeren Felder des Gitters richtig eingesetzt werden, so bezeichnen die sechs Reihen folgendes:

Waagrecht:

1. ein Rundfunkgerät,
2. eine engl. Stadt,
3. ein Fremdavor für Gleichgewicht.

Senkrecht:

1. einen Vornamen,
2. eine belgische Industriestadt,
3. eine Bettungsanzeige.

(Auslösung in nächster Nummer.)

Kryptogramm.

1	4	6	5	3	2	.
2	Volk	und	ber	ö.	Knecht	und
3	an-	hoch-	Gluck	aten	Zeit	der
5	zur	so-	keit	lich-	Per-	die
4	dop	rin-	sei	der	en-	re-
2	wis-	bo-	zu	steht	ein	der
1	4	6	5	3	2	

Die Auflösung ergibt einen Spruch von Goethe.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auslösung der Aufgaben

Auslösung des "Silberrätsels" aus voriger Nummer:

1. Drogerie, 2. Gefutor, 3. Tabatt, 4. Flora, 5. Endoskop, 6. Imhof, 7. Gurke, 8. Einsiedler, 9. Schwefelsäure, 10. Tabak, 11. Idaho, 12. Rheumatismus, 13. Bauerngrut, 14. Turbine, 15. Staint, 16. Christine, 17. Hahnkreis, 18. Ocean, 19. Naheim, 20. Ella, 21. Hinne, 22. Engadin, 23. Rheinau, 24. Schwestern, 25. Talmud, 26. Interesse, 27. Kubia, 28. Brabant, 29. Tornado, 30. Deimold.

Der Feige stirbt schon, eh' er stirbt,
er Taverso los sei einmal nur den Tod."

Auslösung der Denksportaufgabe "Ein fleißiger Mann".



Das tat Herr Krause!

Zisch mit Büchern

Der Nussbaumer. Eine Novelle von Jann Wibmer-Pedt. 64 Seiten Text und 4 Bilder in feinstem Kupferstichdruck. In Geschenkband Mark 2.— Verlag Josef Müller, München 13, Friedrichstraße 18.

"Der Nussbaumer" ist als einziger vom Murbruch verblieben. Die Mutter mußte an jenem verblüten und der Vater konnte das Häusl nicht halten. Aber so wie die geignete Mutter von dem bedrohten Heim ihrer Eltern nicht hatte lassen wollen, wächst ihr Jünster mit dem auf, es wieder aufzurichten, für sich und sein Geschlecht. Er arbeitet sich hoch, da läßt ihn scheint die Wirklichkeit in den Boden. Am Sterbebett erlangt er sein Ziel. Bauernleute sterben gerne dort, wiederholt die Erzählerin, wo sie geboren worden sind, ob arm, ob reich, wie der hingemalte Helm auf der Scholle liegt, der er entstossen ist, wie Kaiser und Könige in ihrem Erbland! Ein tiefsinniges Leitmotiv weit reicher ausgelebt als hier ausgesprochen, trägt diesen Einzelfall und fügt die Dorfnovelle in ein kleines Kunstwerk ein. Der abgefäßte Zauber einer mittelalterlichen Mutterseele schwelt darüber; er verläßt das Los des bauerlichen Träumers wie die Melodie des alten Spielmanns das Lebensleid Franz Grillparzers und leuchtet wie der unersättliche Liebeshauch über dem Meisterwerk Gottfried Kellers, "Romeo und Julia auf dem Lande" Wer vermutet in dieser zartfeinen Lebenssymbolik und gesättigten Empfindung bergischer Wirklichkeit ein Frühwerk der Tiroler Erzählerin? Das heißt vor diesem Talent wie vor der Gruppe von Bergseelen: bisher erblühte man bloß etliche freielectate Brachslüsse mit einigen Seichten; da führt der Zufall zu einem kleinen See, der mitten im Walde verborgen in seiner Natürlichkeit träumt, aber innerlich mit den übrigen verbunden ist und gerade als einer der ersten seine tiefe starke Farbe den Großen schenkt.

Dr. A. Dörter.

Karneval in jeder Sinne, Stimmung, ohne Dekoration, Fröhlichkeit ohne Maske treiben, schaffen und verbreiten die

Briefmarken-Ecke

Neuheiten.

Egypten. Gedächtnis anlässlich des Internationalen Eisenbahntreffens in Kairo: 5 Mill. fastenbraun und schwarz, Lokomotive von 1852, 13 M. farmin und schwarz, Lokomotive von 1859, 15 M. lila und schwarz, Lokomotive von 1862, 20 M. blau und schwarz, Schnellzuglokomotive von 1932. Sämtlich in Quersformat.

Angola. Weitere Werte in der neuen Ceres-Type: 15 Cent. schwarz, 60 C. oliv, 85 C. roja, 1 Angolar (früher 1 Escudo) lila, 1,40 A. blau, 2 A. violett, 5 A. graugrün, 10 A. olivbraun, 20 A. orange.

Brasilien. Gedenkmarke zur Jahrhundertfeier der Stadt Bahia: 20 Reis rot, links Stadtbild, rechts denkmalartiger Bau mit Strahlbündeln.

Französisch-Marokko. Bild-Serie: 1 Cent. sepia, 2 C. lila, Sultan-Palast in Tanger, 10 C. grün-blau, 15 C. schwarz, 20 C. braun-rot, Postgebäude in Casablanca, 25 C. blau, 30 C. gelb-grün, Moschee Idrik, 45 C. violet, 50 C. grün-blau, 65 C. orange-rot, Schloß in Rabat, 75 C. lila, 90 C. orange-rot, 1 Fr. braun, maurischer Hof in Fez, 2 Fr. dunkelbraun, 3 Fr. roja, Schloß in Ouanzazat, 5 Fr. braun-rot, 10 Fr. schwarz, 20 Fr. blau-grau, Sultangräber in Marrakesch.

Papua. Zu der Bildserie weitere Werte: 1/2 Pennin orange, Mädchendes Mutua-Stammes, 1 P. gelb-grün, Junge des Gala-Stammes, 1 1/2 P. rot-braun, Hütten auf Bäumen, 5 P. dunkelgrün, Tänzer in großer Masse, 1 Sh. 3 P. dunkelviolett, Segelboot "Oakto" genannt, 2 Sh. blau-grün, Waffen 2 Sh. 6 P. lila-rot, Töpfer, 5 Sh. olive, Soldat, 10 Sh. violett. Eingeborener beim Feuer machen, 1 Wund grau, Eingeborenhütte, Mittelstück außer bei 10 Sh. schwarz.

Peru. Freimarken: 2 Cent. grau-blau, 4 C. braun, Stadt Arequipa und Vulkan Misti, 1 Sol orange, Statue Bolivars in Lima (Hochformat). Eine Freimarke zu 10 Cent mit dem Bildnis des gegenwärtigen Präsidenten Sanchez Cerro wurde 2 Tage nach Ausgabe wieder zurückgezogen, da nach einem Dekret von 1930 Bildnisse lebender Persönlichkeiten auf peruanischen Marken nicht zulässig sind.

Türkei. In der Kemal-Pascha-Serie weitere Werte: 15 Kurus gelb, 20 K. oliv, 25 K. blau, 30 K. lila-rot, 100 K. fastenbraun, 200 K. violett.

Spanien. Freimarke: 1 Cent blau-grün, Ziffern-Zeichnung.

Neue Wohlfahrtsmarke für Neuseeland. Neuseeland ließ eine neue Wohlfahrtsmarke erscheinen, deren Ertrag der allgemeinen Wohlfahrtspflege zugute kommen soll. Das Marke zeigt auf einem Sockel stehend eine Frauengestalt, die der Sonne entgegensteht. Die Marke trägt die Inschrift "Honneur". Wert und Farbe sind 1 d. farmin; der Aufdruck beträgt ebenfalls 1 d.

Schach-Ecke

S. O. S. Eisberg. Mitternachtssonne über Grönland! Hank's Grönland-Expedition ist mit Kino- und Foto-Kameras in die Region des Eises vorgedrungen. Einige der schönsten Aufnahmen werden erstmalig im März-Heft der Afra-Foto-blätter zum Abdruck gebracht. Es dürfte allgemein interessieren, mit welchen Schwierigkeiten Filmaufnahmen und Kameras-Leute in Grönland zu kämpfen hatten, Schwierigkeiten, die von dem Zuschauer im fertigen "S. O. S. Eisberg"-Film nur ganz entfernt geahnt werden können. Ein prominenter Kameramann hat in einer unterhaltsamen und für den Amateur ausschließlich Stütze "Fotografieren in Grönland" seine Erfahrungen während der Expedition festgelegt. Interessante Fotos ergänzen als bildhafte Illustrationen die Abhandlung. Neben diesen rein unterhaltsenden fotografischen Teilstücken sind eine große Menge wertvoller Anregungen im März-Heft der Afra-Foto-blätter veröffentlicht. Wer immer richtig knipst will, wird die Tiefenschärfe-Tabelle zu Rate ziehen oder nach der Anregung „Zwischen Schnee und Regen“ neue Motive suchen. Die Heim-Fotografie ist im Aufsatzz „Aufnahmen von Kunstdenkmalen“ gewürdet und das Schmalfilmfestival in einer eigenen Rubrik. Auch ein Lehrer berichtet über seine Erfahrungen die er mit der Fotografie im Anschauungs-Umfeld machen konnte, und in der Bastler-Ecke ist einiges Neu über Retusche und wie man sich einfache Behelfe basteln kann, geschrieben. Vieles nahahmenswerte Bildbeispiele sind in das März-Heft eingefügt, das wieder mit Auskunftsseite und Bildkritik abschließt. Für jeden Freund der Lichtbildkunst ist das März-Heft der Afra-Foto-blätter von größter Wichtigkeit, und es sollte deshalb beim nächsten Filmkauf beim Händler bestellt werden.

SCHACH



Gelöst von Schachmeister A. Helling

Partie Nr. 150. — Spanisch.

Doch alte, von der Theorie abgelegte Varianten oft den interessantesten Kampf liefern, zeigte die folgende Partie aus einem Kopenhagen Turnier:

Weiß: Nielsen.

1. e2—e4
2. Sg1—f3
3. Pf1—b5

Schwarz: Ruben.

1. e7—e5
2. Sb8—c6
3. f7—f5

Eine Spielweise, die nicht mehr als vollwertig betrachtet wird!

4. Sb1—c3
5. Sc3×e4
6. d2—d3

Das Richtige ist hier S×e6+.

7. Sd4—c3
8. Sc3—e2

Hier ist Se4 vorzuziehen.

9. Lc1—g5
10. Sc2—g3
11. Lg5—d2

Q×f6 D×f6 wäre keineswegs günstiger als die Textvariante. Weiß hat schon Schwierigkeiten.

12. Lb5—c4
13. h2—h3
14. Dd1×f3

Jetzt erhält Schwarz Gelegenheit zu einem Durchbruch. Das notwendige Ueber! war g2×f3.

14. ...
15. e5—e4



15. d3×e4
16. S×e4 fäme S×e4! mit Materialgewinn.

15. ...
16. Ld6×g3

Noch stärker als das ebenfalls mögliche S×e4.

16. f2×g3
17. Df8—e2
18. De2×c4

Weiß muß, um dem Angriff der Schwarzen zu entfliehen, die Qualität geben.

19. 0—0—0
20. Th1—f1

Nach Lb4 c5 Q×c5 Dg5+ Kb1 Tc8 bliebe Schwarz auch im Vorteil.

20. Td1—d1
21. Tf1×d1
22. ...

Nach Lc3 gewinnt das Damenopfer d×e sehr schnell.

22. Dc4—f7
23. Dc5—f6
24. Df7×g7
25. Dg7×a7
26. Lf4—d2

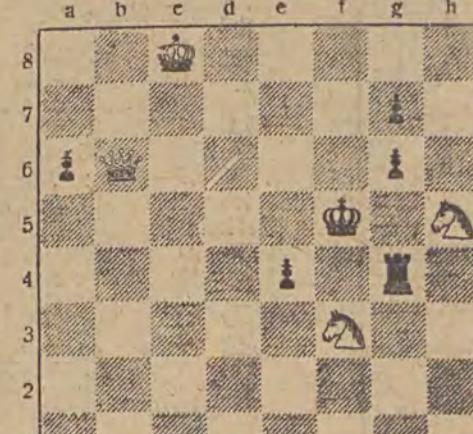
Der Angriff des Schwarzen ist nicht zu parieren.

27. h2—h3
28. c2—c3

Weiß gab auf.

Ausgabe Nr. 150. — M. Savel.

a b c d e f g h



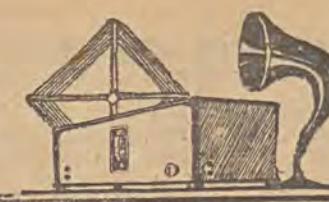
Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 149.

A. Bayersdorfer. Matt in vier Zügen. Weiß: Kh3, Te7, Bd7, Sd4, Bd2 (5). Schwarz: Kg4, Bf7 (2).

1. Bd7—f5 f7—f6 2. Lf5—e4 f6—f5 (falls Kg5 Se8+ nebst Th7 matt)
3. Sd4—f3 f5×e4 4. Te7—f7 matt; 1. ...
5. Kg4—g5 2. Te7×f7 Kg5—f4 (falls Kh6 Se8 nebst Th7 matt)
3. Sd4—f3 Kg4×f3 4. Lf5—d3 matt

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 26. Februar

Lodz. 233,8 M. 11,00—11,35: Gottesdienst. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. 12,10—12,15: Wetterbericht. 12,15—14,00: Sinfoniekonzert. 14,20—16,00: Wunschkonzert. 16,25—16,45: Schallplatten. 17,00—17,55: Klaviervortrag. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,35: Lodzer Sportbericht. 19,25—19,55: Lustige Sendung aus Lemberg. 20,00—21,00: Baja Pröhoda. 21,00—22,20: "Sommerell. Sendung". 22,20—22,30: Sportbericht. 22,30—22,55: Tanzmusik. 22,55—23,00: Wetterbericht und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Hinter um 20 Uhr sendet Warschau ein Recital des Geigers Baja Pröhoda. Der Gast wird Werke von Corelli, Sarasate, Paganini u. a. zum Vortrag bringen. Um 21 Uhr übernimmt der Lodzer Sender aus Warschau ein pommerellen gewidmetes Konzert. Im Programm pommersche Lieder, ausgeführt von der Polnischen Volkskapelle und von der Sängerin Argiańska.

Morgen um 17,35 Uhr sendet Warschau ein Gesangskonzert von Maria Labia und Bronisława Wilecka. Im Programm Lieder und Opernduette von Respighi, Tagliavari, Puccini, Bianchi und anderen italienischen Komponisten. Um 20 Uhr übernehmen die polnischen Sender aus Warschau eine Zunkaufführung der Operette von Walter Kollo "Die ungeliebte Frau".

Montag, den 27. Februar

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,20: Schallplatten. 13,20—13,25: Wetterbericht. 13,25—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,30—16,20: Schallplatten. 16,20—16,40: Französisch. 17,00—17,35: Klaviervortrag. 17,35—18,10: Italienische Arien und Lieder. 18,10—18,30: Vortrag für Abiturienten. 18,30—18,40: Aktualitäten u. Programmdurchsage. 18,40—18,50: Schallplatten. 18,50—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: "Am Horizont". 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—22,00: Operette von Walter Kollo. 22,00—22,15: Deutscher Briefkasten. 22,15—22,55: Tanzmusik. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 28. Februar

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,20: Schallplatten. 13,20—13,25: Wetterbericht. 13,25—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,30—16,20: Schallplatten. 16,20—16,40: Vortrag für Abiturienten. 16,40—17,55: Nachmittagskonzert. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,20—18,25: Aktuelle Nachrichten. 18,25—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: Italienisches Feuerleben. 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—20,55: Lustige Sendung. 20,55—21,05: Sportbericht. Nachrichten. 21,05—22,00: musik. Wettbew. 22,00—22,15: Literarisches Viertelstündchen. 22,15—22,55: Leichte Musik. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 1. März

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,20: Schallplatten. 13,20—13,25: Wetterbericht. 13,25—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,30—16,20: Schallplatten. 16,20—16,40: Vortrag für Abiturienten. 16,40—17,40: Schallplatten. 17,40—17,55: Vortrag. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,20—18,25: Aktualitäten. 18,25—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: Literarisches Feuerleben. 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—20,15: Plauderei. 20,15—22,00: Übertragung aus dem Konservatorium. 22,00—22,15: "Am Horizont". 22,15—22,40: Schallplatten. 22,40—22,55: Plauderei. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeidienst.

Donnerstag, den 2. März

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,20: Schallplatten. 13,20—13,25: Wetterbericht. 13,25—14,00: Schulvormittag aus der Warschauer Philharmonie. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,25—15,35: Schallplatten. 15,30—16,20: Schallplatten. 16,20—16,40: Französisch. 17,00—17,40: Kammermusik. 17,40—17,55: Minneli. Vortrag. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,20—18,45: Leichte Musik. 18,45—19,00: Briefkasten. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: Literarisches Viertelstündchen. 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—21,30: Abendkonzert. 21,30—22,15: Hörspiel. 22,15—22,55: Tanzmusik. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeidienst. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Freitag, den 3. März

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,10: Schallplatten. 13,10—13,15: Wetterbericht. 13,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,30—16,10: Schallplatten. 16,10—16,40: Vortrag für Abiturienten. 16,40—17,55: Blasmusik. 17,55—18,00: Programmdurchsage. 18,00—18,10: Vortrag für Abiturienten. 18,10—18,25: Aktualitäten. 18,25—18,50: Leichte Musik. 18,50—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: Plauderei. 19,45—

20,00: Nachrichten. 20,00—20,15: Plauderei. 20,15—20,25: Einführung in die nachfolgende Sendung. 20,30—22,30: Europäisches Konzert aus Genua. 22,30—22,40: Sportbericht. Nachrichten. 22,40—22,55: Schallplatten. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht.

Sonnabend, den 4. März

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,10: Schallplatten. 13,10—13,15: Wetterbericht. 13,15—13,55: Schulvormittag aus Lemberg. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,35—16,00: Hörspiel für Kinder. 16,00—16,10: Schallplatten. 16,10—16,40: Vortrag über Lettland. 17,00—18,00: Gottesdienst aus Ostra Brama. 18,00—18,05: Programmdurchsage. 18,05—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: "Am Horizont". 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—22,00: Leichte Musik. 22,05—22,40: Chopin-Konzert. 22,40—22,55: Plauderei: Das Geheimnis des Lächelns. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Wunschkonzert.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 26. Februar 1933

Königswusterhausen. 1835 M. 6,35 Hamburger Hafen-Konzert. 8,55 Morgen-Feier. 12,00 Mittags-Konzert des Süddänischen Orchesters Flensburg. 14,00 Eltern-Stunde. 14,30 Plaudereien über den deutschen Rundfunk in Chicago. 15,00 Richard Wagner liest aus eigenen Werken. 15,30 Tägliches Haus-Konzert. 16,15 Die Kunstsäfte und Kunsthäfen der Nation. 5. Freibrief der Große als Bonherr. 16,40 Nachmittags-Konzert. 17,40 Geschichte als Erlebnis. 18,20 Urbelebte Polonoisen von Schumann. 19,05 Winterfest im Engerland. Baden. 19,25 Junge Generation spricht. 20,00 Weber-Lorzing-Abend des Leipziger Sinfonie-Orchesters. 21,00 Nachrichten. 22,00 Wetter, Nachrichten, Sport.

Breslau. 325 M. 8,15 Schallplatten. 9,10 Gereimtes — Ungeremtes. 10,00 Erwach. Morgenfeier. 11,00 Hütchinen Grenztag des Reichsverbandes herstellerloser Hütchiner. Mitwirkend: Die Stadt-Kapelle und der Männer-Gesangverein Einigkeit. 12,00 Mittags-Konzert des Städtischen Orchesters Flensburg. 14,05 Volkswirtschaft. Tagesausdrücke. 14,50 Im Sonnenland Dalmatien. 15,10 Hörbereich von den Städ-Meisterschaften des Hauptverbandes Deutscher Winter-Sportvereine in der Tschecho-Slowakei in Römershald. 15,35 Kinderstunde. Wurziger Wicht. Hörspiel. 16,05 Georg Langer liest aus seinem Buch "Nichter Wicht". 16,35 Unterhaltungskonzert der Breslauer Funkkapelle. 18,30 Klaviermusik von Beethoven. 19,00 Der Stil der deutschen Rode. 19,25 Dreifig Minuten Heiterkeit mit Adolf Gondret. 23,00 Tanzmusik der Kapelle Waldemar Haß. 23,15 Hörbereich vom Entscheidungsspiel um die Weltmeisterschaft im Eishockey in Prag.

Leipzig. 319 M. 6,35 Frühstückskonzert des Landmann-Orchesters. 8,30 Orgelfest. 9,00 Altmärkische Meisterstücke von Josquin des Prés. 10,45 Bürgerliches Barock. Vorzug. 11,15 Einflüsse in die Bach-Kantate. 11,30 Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott. 12,10 Festakt des Vereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig zu seinem 100jährigen Bestehen. 14,30 Operando. 16,30 Nachmittagskonzert des Endé-Orchesters. 18,00 Purzelbänke der Zeit. Heiter-satirische Hörfolge. 19,00 Zeitpunkt. Ausdehnung für Danzig.

Langenberg. 472 M. 19,00 Eine Stunde Kurzweil. 20,00: Fasching. Musikalischer Durchmesser. 20,45: Die Narren werden nicht alle. Hörspiel. 22,45: Tanzmusik.

Prag. 489 M. 7,30: Frühstückskonzert aus Karlshad. 8,30: Orgelmusik. 11,00: Tschechisches Konzert. 12,05: Militärmusik. 17,45: Schallplatten. 20,00: Musikalischer Karneval. 21,30: Tschechische Jazzkompositionen.

Radio „Nosta“ im Haus Freude im Haus

zu herabgesetzten Preisen
erhältlich in der Firma „Nosta“, Piotrkowska
Nr. 190, Telefon 162-23.

Montag, den 27. Februar 1933

Königswusterhausen. 1835 M. 10,00: Nachrichten. 10,10 Schulfunk. Deutsche Charaktere. 4. Johann Gottlieb Fichte. 12,00 Wetter. Schallplatten. Unfre deutsche Volkslieder. 13,45 Nachrichten. 14,00 Schallplatten. 15,00 Frauenstunde. Künstl. Handarbeiten: Neue Riffen. 15,45: Das heutige Aufklam. Bildet. 16,00 Pädagogischer Fun. Deutsches Volkstum und Erziehung. 16,30 Unterhaltungsmusik. 17,10 Deutscher Fasching in alter Zeit. 17,30 Tägliches Hauskonzert. 18,30 Musizieren mit unzähligen Partnern. 19,00 Englisch. 19,30 Das Gedicht. 19,35 Faschingstoner. 20,30 Zwei heitere Spiele. 1. Franz Pocc. Wer hat nur das Et auf den Martiniplat gelegt? 2. Lopez de Vega: Der Halsabschneider. 21,15 Confetti. Eine bunte Faschingstafel. 22,00 Wetter, Nachrichten, Sport. 23,00 Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 6,35 Frühstückskonzert des Hamburger Funkorchesters. 8,15 Wetter. Gymnastik für Hausfrauen. 10,10 Schulfunk. Die Rückkehr unserer Zugspitzen und die Vogelglückworte Domèsto bei Oppeln. 11,30 Wetter. Schloßkonzert Hohenstaufen. 13,00 Bom Rosenmontagszug. Bom Westdeutschen Rundfunk. 15,00 Schallplatten und Nellame. 15,40 Adolf Hitler im Schriftum dieser Tage. 16,00 Die Umgang. Geistige Leistungen des deutschen Osten. 16,20 Nachmittagskonzert der Waldburger Berg- und Bad Salzbrunner Kur-Kapelle. 17,35 Berichte aus dem Wissleben. 18,15: Französisch. 19,00 Wandlungen im Stil der Rode. 19,30: Rosenmontag. 20,40: Fasching. Sechs lustige Szenen von Kurt Schwabach und Bruno Balz. 21,50 Tanz und Unterhaltung. 23,10 Fasching auf dem Lande. 23,30 Tanzmusik.

Leipzig. 399 M. 9,40 Wirtschaftsnachrichten. 11,00 Schallplatten und Nellame. 12,00 Wetter. Zeit. Schallplatten. 15,35 Wirtschaftsnachrichten. 16,00 Ohne Geld ein Faschingsfeld. 16,30: Nachmittagskonzert der Dresdner Philharmonie. 17,50 Wirtschaftsnachrichten. 18,00: Pädagogischer Fun. Warum noch Griechisch und Lateinisch auf der höheren Schule? 19,00 Vogtländische und erzgebirgische Volksweise auf der Zither. 19,30 Richard Wagner im Urteil seiner Zeitgenossen. 20,00 Sinfonie-

konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. 21,20 Kabarett-Tempo. 22,15 Die Leipziger Messe im Lichte des Weltmarkts. 22,30 Um den Fasching. Humoreske von Robert Storm. 23,00 Nachtmusik und Landa.

Wien. 517 M. 19,30: Jugoslawische Volks- und Kunst-Kneipen. 21,35: Tanzmusik der Jazzkapelle.

Prag. 489 M. 10,10: Blasmusik. 11,00: Schallplatten. 12,10: Schallplatten. 13,40: Schallplatten. 16,10: Orchester-Konzert. 17,50: Schallplatten. 20,25: Harmonika-Kantett.

Jeden Donnerstag neu!!!

Die grosse Funkzeitung

Europa-Stunde

mit Stunden-, Fach- und Wochenprogramm.

Die neueste Nummer bei Bestellung

grat.

Bezugspreis für 1 Quartal Zt. 9,40.

Einzelpreis Zt. —80.

Erhältlich bei „Libertas“, G. m. b. H.,
Lodz, Piotrkowska 86.

Abiturientenvorträge in dieser Woche. Die polnischen Sender übertragen in dieser Woche folgende Vorträge für Abiturienten: Montag, 18,10 Uhr: "Brodzinski und der polnische Romantismus" (Konrad Götsli); Dienstag, 16,20 Uhr: "Griegewitz" (Konrad Götsli); Mittwoch, 16,20 Uhr: "Mohammeds Einfluss auf das Volk der Araber" (H. Paszkiewicz); 18 Uhr: "Mickiewicz" (Konrad Götsli); Donnerstag, 18 Uhr: "Mickiewicz" (K. Götsli); Freitag, 16,20 Uhr: "Das Zeitalter des Feudalismus" (H. Paszkiewicz); 18 Uhr: "Antoni Malczewski" (K. Götsli).

Rundfunk muss unparteiisch sein

sagt das englische Unterhaus.

Im englischen Unterhaus gab es eine Debatte über den britischen Rundfunk. Der Arbeiteraufgeordnete Sir Stafford Cripps beantragte die Einführung eines Komitees, das den Missstand bekämpft, daß Regierungsmitglieder politische Erklärungen im Rundfunk abgeben, ohne daß der Opposition Gelegenheit zur Erwidernung gegeben würde. Lord George trat für die politische Un

Die Bank Polski im Spiegel der Wirtschaftskrise

Im Gesamtergebnis günstige Bilanz 1932. — Verminderte valutarische Notendeckung bei erhöhten Goldreserven. — Rückgängiges Kreditgeschäft. — Niedrige Dividende. — Die Mission als Regulator des Geldmarktes und Kreditquelle für die Gesamtwirtschaft behauptet.

Die krisenhafte wirtschaftliche Entwicklung während des abgelaufenen Jahres spiegelt sich auch in den Bilanzziffern der Bank Polski wider, die am 9. Februar in der Hauptversammlung der Aktionäre den Jahresabschluss für 1932 vorgelegt hat. Zunächst ist der Stand des Wechselportefeuilles zu Ende des Jahres 1932 niedriger gewesen als im Jahre 1931; er belief sich in diesem Zeitpunkt auf bloss 585.5 Millionen Zloty gegen 670.3 Millionen im Vorjahr, 672.0 Millionen Zloty im Jahr 1930 und 704.2 im Jahr 1929. Da zudem das durchschnittliche Niveau der Bankrate mit 7.3 Proz. gegen 7.50 Proz. im Vorjahr wesentlich niedriger war, ist der Ertrag des Eskomptegeschäfts im Vergleich zum Vorjahr, berücksichtigt man den niedrigeren Zinsfuss und niedrigeren Stand des Wechselportefeuilles, merklich zurückgegangen. Im Gewinn- und Verlustkonto für 1932 wird der Ertrag aus Diskont- und Lombardzinzen mit nur 52.2 Millionen Zloty ausgewiesen gegenüber noch 53.6 Millionen im Jahre 1931.

Die valutarische Notendeckung war im abgelaufenen Jahr grösseren Schwankungen unterworfen. Der zu Ende 1931 verzeichnete Höchststand von 213.4 Millionen Zloty hatte sich schon im Januar auf 188.2 Mill. Zt. verringert und war dann unter heftigen Schwankungen immer tiefer gesunken, so dass sich der Devisenbesitz des Noteninstituts zu Jahresultimo 1932 auf 136.7 Mill. Zloty vermindert hat. Durch Abzahlung von Warenkrediten, Aufrechterhaltung des Imports, Zinszahlung von Staatsanleihen und durch die bis zur ersten Jahreshälfte andauernde Kündigung ausländischer Kredite und Kapitalflucht des Inlandes in Gestalt einer immer stärkeren Thesaurierung der Spargelder erfolgte dieser starke Abfluss der Devisen. Hand in Hand mit dieser Verminderung des Devisenbesitzes ging eine Abnahme des Goldbestandes, der sich im Laufe des vergangenen Jahres um 98.2 auf 502.2 Millionen Zloty per Ultimo 1932 verringerte. Das Noteninstitut musste angesichts des andauernden verstärkten Valutenabflusses zu wiederholten Malen während der ersten sieben Monate des Berichtsjahrs nach dem Ausland Gold in Höhe von 186.7 Millionen Zloty abverkaufen, um seine schmelzenden Valutenreserven zu ergänzen. Wiewohl gleichzeitig im Ausland Goldkäufe im Betrage von 66.0 Mill. Zloty getätigt wurden und im zweiten Semester ein übergrosses Goldangebot im Inland eintrat, das zu Goldkäufen in Höhe von 22.5 Mill. Zt. führte, weist der Goldbestand doch pro Saldo einen recht beträchtlichen Fehlbetrag gegenüber den Vorjahren aus. Von dem Gesamtvorrat an Gold in Höhe von 502.2 Mill. Zloty entfällt ein grosser Teil auf Golddepots in den Tresors der Bank in Form von Goldbarren und Münzen, zum Teil ist er bei den grossen ausländischen Notenbanken lociert. Der Gesamtbestand an Devisen und Gold stellte sich zu Jahresultimo 1932 auf 638.9 Mill. Zloty gegenüber 813.8 Mill. Zt. Ultimo 1931. Im Durchschnitt berechnet sich der Stand der valutarischen Deckungswerte für das Jahr 1932 mit 684.3 Mill. Zt. gegen 878 Mill. Zt. für das Jahr 1931, er hat sich also stark ermässigt. Darauf sowie zum grossen Teil auf den durch den Pfundsturz erlittenen Verlust, der eine Abschreibung von 24.4 Mill. Zt. auf dem Valutenkonto zur Folge hatte, gelt es vornehmlich zurück, dass das Devisen- und Valutengeschäft einen Nettoverlust von 7.8 Mill. aufweist. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass der keine Zinsen tragende Edelmetallschatz im Jahre 1932 durchschnittlich 528.5 Mill. Zloty betrug und dass die zeitweise gestiegerte Nachfrage nach ausländischen Noten die Bankleitung zur Haltung grösserer Valutenvorräte nötigte, die natürlich auch keine Zinsen abwerfen. Endlich haben die heftigen Schwankungen im Devisenbesitz der Bank die Leitung veranlasst, auf die Liquidität der Anlagen noch grösseres Gewicht zu legen, wodurch naturgemäss der Ausnutzung der Zinsenkonjunktur gewisse Grenzen gesetzt waren.

Der Banknotenumlauf hat sich im Laufe des Jahres 1932 um 215.5 Mill. Zt. verringert, ist also wesentlich stärker zurückgegangen als im Vorjahr (um 109.9 Mill.). Seinen Kulminationspunkt erreichte er am 20. April 1932 mit 1153 Mill. Zt., seinen Tiefstand am 20. November mit 964 Millionen. In den beiden Krisenjahren 1931 und 1932 ist also die gleiche Entspannung festzustellen: zu Beginn des Jahres eine kräftige Zirkulationssteigerung, zu Ende ein rapides Schrumpfen des Notenumlaufs. Diese rückläufige Bewegung des Notenumlaufs wurde verursacht durch die Kreditrestriktionen als Folge der sinkenden Umsätze in Handel, Industrie und Gewerbe und nicht zuletzt infolge des Preisverfalls, der während des ganzen Jahres andauerte. Die Summe der ausgenützten Diskonktredite, die am 31. Dezember 1931 670.3 Mill. Zloty betrug, ist zu Ultimo 1932 auf 585.5 Mill. Zloty zurückgegangen. Die Senkung der Diskontsätze im Ausland veranlasste auch die Bank Polski im Oktober v. J. zu einer Ermässigung des Diskontsatzes von 7.5 auf 6 Proz. Von Einfluss auf den Rückgang der Zirkulation war auch der Valutenabfluss beim Institut. Der

gesamte Geldumlauf fiel von 1459.7 Mill. Zt. auf 1325.2, also in geringerem Ausmass als der Banknotenumlauf, indem die Scheidemünzenemission von 241.4 auf 322.4 Mill. Zloty sich erhöhen konnte.

Die Einnahmen der Bank Polski beliefen sich im Jahre 1932 auf 62.0 Millionen gegenüber 77.4 Mill. in 1931, 71.0 Mill. in 1930 und 97.5 Mill. in 1929, haben also im Vergleich zu den vorangegangenen Operationsjahren eine starke Verringerung gebracht. Demgegenüber sind aber auch die Ausgaben wesentlich herabgesetzt worden: die Handelsunkosten inkl. Banknotendruck betrugen 33.5 Mill., während sie 1931 noch 36.4 Mill., 1930 38.4 und 1929 43.5 Mill. erreichten, die Personalausgaben stellen sich auf 24.8 Mill. (1931: 26.9 Mill.), die Sachausgaben auf 31.9 Mill. (32.3 Mill.). Das Gesamtergebnis ist ungünstiger als im Vorjahr: der Reingewinn wird mit 12.3 Mill. (i. V. 23.9 Mill.) Zt. ausgewiesen und gestattet die Ausschüttung einer nur 8proz. Dividende gegenüber 12 Prozent in 1931, 15 Prozent in 1930 und 20 Prozent in 1929, wobei auch der Anteil des Staates an dem Gewinn der Nationalbank, der noch im Vorjahr 6.9 Mill. Zloty betrug, auf 0.1 Mill. Zloty zusammengeklammert ist.

An Hand der Schlussbilanz sowie des Gewinn- und Verlustkontos lässt sich sagen, dass das Noteninstitut in dem Operationsjahr 1932 seine wichtigste Mission als Hauptkreditquelle des Landes und als Regulator der

Geldmarktverhältnisse erfüllt hat. Dieses Verdienst ist umso höher zu veranschlagen, als gerade das letzte Jahr eines der schicksalsschwersten Abschnitte im internationalen Finanzleben gewesen ist. In einer Zeit, die charakterisiert war durch den Kampf um das Gold, zwischen den mächtigsten Ländern der Welt, durch die Erschütterungen des Bankwesens, die im Katastrophenjahr 1931 ins neue Jahr hinausgespielen, durch die Vertrauenskrise, die ihre deutlichen Spuren hinterliess, durch festgefrorene Kredite, durch den Abzug kurz- und langfristiger In- und Auslandsgelder zumindest bis in den Spätsommer hinein, durch einen weiteren Verfall von Währungen und immer neue Devisensperren, bediente es eine hervorragende Leistung, das Schiff der Bank Polski durch alle Klippen der internationalen Finanzkrise geschickt hindurchzusteuer. Freilich hat auch die Krise im Gebäude der Bank Polski ihre Risse zurückgelassen: von der stolzen Höhe eines Deckungsverhältnisses von noch 55.29 Prozent im Jahre 1930 ist sie 1931 auf ein solches von 48.09 Prozent herabgestiegen, welches 1932 sich weiter auf 45.02 Prozent gesenkt hat. Aber nicht nur, dass es ihr gelungen ist, als eines der wenigen Länder die Grundlagen der Währung unerschüttert zu erhalten, die Notenbank darf auch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, der Wirtschaft, trotz Befolgung einer sehr vorsichtigen Kreditpolitik, die notwendigen Mittel bereitgestellt zu haben.

Polnische Erwartungen für die Leipziger Frühjahrsmesse

Die deutsch-polnischen Messebeziehungen während des Wirtschaftskrieges. — Die Ergebnisse der letzten zwei polnischen Kollektivausstellungen in Leipzig. — Voraussichtlich starker polnischer Besuch trotz Unterbrechung der Kollektivbeschickung. — Die starke Auslandbeteiligung an der Frühjahrsmesse — eine Abkehr von der autarkischen Ideologie?

Trotz der schweren Wirtschaftskrise, die Polen und Deutschland gegenwärtig durchmachen, und trotz des Wirtschaftskrieges, den beide Partner schon seit acht Jahren gegeneinander führen, erreicht der gegenseitige Warenaustausch einen beträchtlichen Umfang. Natürlich ist der deutsch-polnische Handel mengenmäßig und auch wertmässig im Verhältnis zu den Vorjahren stark zurückgegangen, doch figuriert Deutschland im zweiten Halbjahr 1932 noch immer an zweiter Stelle unter den Staaten, mit denen Polen Handel treibt. Das zu Beginn des Vorjahrs abgeschlossene Kontingatabkommen, welches durch einen neuen ähnlichen Pakt anfang d. J. erweitert wurde, hat wenigstens eine Verschärfung des Wirtschaftskonflikts verhindert und den nun bestehenden Kriegszustand, auf den sich schon beide Teile scheinbar für die Dauer eingestellt haben, sozusagen stabilisiert.

Man kann es schon seit Jahren beobachten, dass die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen zum nicht geringen Teil in den gegenseitigen Messeveranstaltungen zum Ausdruck kommen. Trotz der bestehenden Schwierigkeiten beschickt Deutschland, grösstenteils indirekt, die polnischen Messen, insbesondere die Posener Veranstaltung, während umgekehrt polnische Firmen und Einkäufer in erheblicher Anzahl regulär die Leipziger Messe besuchen. Die Verdichtung der Messebeziehungen hat vor drei Jahren so starke Formen angenommen, dass es bekanntlich zu einer kollektiven Beschickung Leipzigs durch die polnische Standardindustrie kam, die in einem geschlossenen Pavillon zum erstenmal neben Oesterreich und der Tschecho-Slowakei ihre Erzeugnisse zur Schau trug. Der Erfolg dieses Versuchs war durchaus befriedigend und die polnischen Aussteller konnten schon beim ersten Ansturm wichtige Positionen auf den ausländischen Absatzmärkten erobern. Insbesondere war es der keramischen und kunstgewerblichen Industrie und nicht zuletzt auch einigen Branchen der Textilindustrie gegönnt, wichtige Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Der grosse moralische Erfolg der ersten Kollektivausstellung hatte zur Folge, dass Polen im Jahre 1931 ein zweites Mal kollektiv in Leipzig erschien und die auf der ersten Veranstaltung angeknüpften Fäden weiterspinnen konnte. Diese zwei Kollektivausstellungen sollten den Auftakt zu einer ständigen Beteiligung Polens an der Leipziger Messe bilden, die man in Warschau als ein wichtiges Instrument zur Förderung des Exports von jehler ansieht.

Aber in diese so hoffnungsvoll sich anbahnende Entwicklung hat die schwere Krise mit derber Hand eingegriffen. Als die einzelfien Staaten sich immer mehr gegeneinander abschlossen, auf das Allheilmittel der Aufkarie schworen und die Kaufkraft in den meisten Ländern katastrophal abnahm, hat man in Polen die Hoffnungen, die man auf einen Ausbau des Exports durch Benützung des Leipziger Weltmarkts gesetzt hatte, stark abgebaut und die Frühjahrsmesse 1932 brachte zum ersten Male eine Unterbrechung in den polnischen Kollektivausstellungen. Immerhin hiess es in War-

scha, wo sich insbesondere das staatliche Exportinstitut der Sache annahm, dass man eine Besserung der Konjunktur abwarten wolle, um dann wieder nach Leipzig zu gehen. Die erwartete Geschäftsbelebung blieb aber aus und auf der jetzigen, am 5. März beginnenden Frühjahrsmesse wird nun Polen als Kollektivaussteller zum zweitenmal fehlen. Wie verlautet, hat man sowohl in Warschau als auch in Leipzig die grössten Anstrengungen gemacht, um wenigstens eine teilweise geschlossene Beschickung der Frühjahrsmesse zu ermöglichen, doch waren die polnischen Produzenten für eine Kollektivausstellung diesmal nicht zu gewinnen, da zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten auch noch solche politischer Art hinzutrafen. In dieser Hinsicht beweist die Tschecho-Slowakei und Oesterreich eine viel stärkere Widerstandsfähigkeit: diese zwei Staaten lassen sich von keiner noch so schweren Depression abschrecken und stellen nach wie vor in geschlossenen Pavillons kollektiv aus, von der richtigen Annahme ausgehend, dass gerade in Zeiten schwerer Krisen die durch die Leipziger Messe gebotenen Exportmöglichkeiten weitgehend ausgenutzt werden müssten.

Man würde aber sicherlich fehlgehen, wenn man annnehmen wollte, dass die Unterbrechung der Kollektivausstellungen die polnischen Interessenten von der Leipziger Messe völlig ausschalten werde. Dies wird ganz bestimmt nicht der Fall sein. Als auf der vorjährigen Frühjahrsmesse die polnische Sammelschau ausblieb, erschien trotzdem eine beachtenswerte Anzahl polnischer Käufer und eine recht grosse Schar von Beobachtern, die sich über die Konjunkturperspektiven für die nächste Zeit und über die Tendenzen auf den Weltmärkten informieren wollten. Da Leipzig die wichtigsten Branchen der gesamten Fertigwarenindustrie der Welt an einer Stelle konzentriert, bietet es dem Messebesucher die Möglichkeit, sich in wenigen Tagen, ja bisweilen in wenigen Stunden über die wichtigsten Vorgänge in den einzelnen Branchen zu orientieren und vor allem die Neuerungen der letzten Zeit, mit denen Leipzig immer aufwartet, zu studieren, um sie daheim zu verwerten. Die polnischen Besucher sind gewöhnlich bei der technischen und Baumesse anzutreffen, die eine imposante Sammelschau alter technischen Errungenschaften der Welt bietet. Die technische Riesenfalle, in der 1600 Firmen aus allen Ländern der Welt ausstellen, wird von vielen polnischen Baumeistern, Ingenieuren und Technikern als eine wichtige Studienstätte angesehen, die mit einem geringen Zeitaufwand über alles Wissenswerte rasch orientiert. Aber auch polnische Vertreter und Händler tauchen immer wieder in grosser Anzahl in Leipzig auf und interessieren sich für neue Artikel, die sie in Polen einführen wollen. Ebenso erscheinen immer wieder die Vertreter einer grossen Anzahl kongresspolnischer Städte, die die Leipziger Messe unter dem Gesichtspunkt kommunal-wirtschaftlicher Bedürfnisse studieren. Die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Strassenbaumaschinen, Neuerungen in Feuerwehrmaschinen, im Brückenbau

u. dgl. m. interessieren jeden Kommunalpolitiker und geben ihm neue Anregungen. Gewisse polnische Unternehmungen, wie z. B. die Fayenceindustrie und kunstgewerbliche Werkstätten bringen ihre Erzeugnisse jährlich ein Jahr nach Leipzig — unbekümmert um den jeweiligen Stand der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen und um die Wandlungen der Konjunktur. Der polnische Besucher der Leipziger Messe findet daselbst zu seiner grössten Überraschung regelmässig viele Bekannte und Geschäftsfreunde, mit denen er oft schon jahrelang nicht zusammengetroffen ist. Es steht zu erwarten, dass auch diesmal die polnische Beteiligung nicht unbefriedigend sein wird.

Eine Prognose für das Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse kann man im Augenblick schwer stellen. Aus der Tatsache jedoch, dass ihr Umfang hinter der letzten Frühjahrsveranstaltung trotz der inzwischen eingetretenen gewaltigen Schrumpfung der Weltproduktion keineswegs zurückbleibt, kann man schliessen, dass man auch der diesjährigen Veranstaltung mit einem gewissen Optimismus entgegenseht. In diesem Glauben wird man dadurch bestärkt, dass auch jetzt fast alle Staaten der Welt sich beteiligen und man wiederum Länder wie Indien, Japan, China, Kanada findet, die kollektiv in Leipzig ausstellen. Diese starke Beschickung durch das Ausland deutet jedenfalls darauf hin, dass man sich in der Welt von dem unglückseligen Autarkiegedanken abzuwenden beginnt. Wenn die Leipziger Messe einen Beweis für diese sich anbahnende Richtung erbringen sollte, würde ihr hierfür die um das weitere Schicksal der Wirtschaft besorgte Welt Dank wissen. L. F.

Die Automobilproduktion Sowjetrusslands — ein Industriezweig, der erst vor wenigen Jahren neu geschaffen wurde — stieg nach Moskauer Angaben von 8570 Wagen im Jahre 1930 auf 20600 Wagen im Jahre 1931. Rund 100 000 Ingenieure, Angestellte und Arbeiter finden jetzt hier ihr Brot, während es Ende 1929 erst 6000 Mann waren.

Ohne Ausverkauf
Preise erstaunlich niedrig!

Schlafzimmer-, Speisezimmers-, Herrenzimmer- sowie Einzel- und Küchen-

Möbel

empfiehlt
wirklich am
billigsten
nur

I. NASIELSKI, 9
Piotrkowska 9
Telefon 147-09
Front, 1. Stock
Besitze keine Filialen.

Grosser Ausverkauf

von Gardinen
und Gobelindecken

zu enorm
herabgesetzten
Preisen, bei

E. WISTEHUBE
Piotrkowska 148.

Leihbibliothek
"RENAISSANCE"
Srodmieskastr. 40
Petrkauer Str. 60
Neueröffnete Filiale:
Petrkauer Straße 167
empfiehlt
Leichte Neuheiten in 5 Sprachen. — Monatl. Abonn. Zl. 1.50

Lampenfabrik
Sz. P. Szmalewicz
Lodz, Południowa 8
Telefon 164-39 3361
empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.
zu den billigsten Preisen.

Kaufst aus 1. Quelle
Große Auswahl
Kinderwagen, Feder-
matratzen
Metall-
bettstellen
erhältlich im Fabrik-Lager
"DOBROPOL", Piotrkowska 73
Tel. 158-61, im Hofe. 4012

Institut de Beauté
kosmetische Schule } Anna Rydel
Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.
Piotrkowska 111, Tel. 163-77.
Srodmieska 16, Tel. 169-92.
Rationelle Schönheitspflege.
Enthaarung durch Elektroinje. Elektrotherapie.
Haarfärben. Verjüngung. Beratungsstelle sowie
Kosmet. Hyg. Präparate "IBA" individuell
angepaßt. 3021

Töchterpensionat
„Geschwister Huwe“
Gniezno, Park Kościuszki 16.
Beliebtes Heim für junge Mädchen zur Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes und der Küche, sowie Gelegenheit zur Fortbildung in Sprachen, Musik usw. — Eigene Villa in schönem Garten am Bahnhofspart. — Gute Versorgung. — Beginn des Sommerhalbjahres 4. April. — Pensionspreis 500 Zl. zahlbar in monatlichen Raten. — Prospekte gegen Doppelporto postwendend.

Tanz-Schule
von Henryk Henrykowski
Piłsudskiego 57, Privat Gdańsk 9, Tel. 166-93.
Es werden alte und modernen Tänze, sowie auch
Passe-double und Beguine einzeln und in Gruppen
in kürzester Zeit gelehrt. Für Schulen, Vereine und Beamte
ermäßigte Preise. 4151

Dr. med.
Julius KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten,
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5-7 Uhr abends. 3357



Der russische Fünfjahresplan in der Statistik.

Dieser Tage haben die russischen Machthaber vor der Öffentlichkeit wieder die Entwicklung der russischen Wirtschaft gepriesen und einen neuen Fünfjahresplan angekündigt. Unser Schaubild gibt einen Überblick über die Entwicklung in den hauptsächlichsten Erzeugnissen. Als Ausgangspunkt für die Betrachtung wurde der Produktionsstand des Jahres 1928 genommen und dieser Stand gleich 100 gesetzt. 1928 war der Beginn des Fünfjahresplanes: wir sehen nun deutlich die Entwicklung in den letzten Jahren (natürlich immer nach der Darstellung der amtlichen russischen Statistik). Die sogenannte Produktionsmittelindustrie, also die Produktion von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen und ähnlichen, hat sich am stärksten entwickelt, von 100 auf 275 Ende 1932. Dann folgt die Rohölförderung auf

206, die Kohlenförderung auf 173. Auffallend ist dem gegenüber die geringe Entwicklung in der Verbrauchsgüterindustrie (Kleider, Schuhe u. a.) und der Anbauflächen (Lebensmittel). Bei den Anbauflächen sind nur die Ziffern des Jahres 1931 bekannt. Aus dem Vergleich zwischen der Entwicklung der Produktionsgüter und der Entwicklung der Verbrauchsgüter und Anbauflächen ergibt sich die Antwort auf die Frage, warum die reinen Lebensbedürfnisse in Russland im Preise fast unerschwinglich hoch geworden sind. Die russische Wirtschaftspolitik legt vorerst den ganzen Druck auf die Entwicklung der Produktionsmittel, im Glauben, sich dadurch am schnellsten vom Auslande unabhängig machen zu können.

EIN NAHRHAFTES FRÜHSTÜCK

BILDET DIE GRUNDLAGE FÜR DEN GANZEN TAG! Unsere Nahrung enthält nicht genügend Nährsubstanzen, um unsere Kraft und Energie zu erhalten — sie kann nur durch OVOMALTINE ergänzt werden, jenes vollwertige vitaminhaltige Nährpräparat, das im Gegensatz zu den meisten Produkten eine Kraftnahrung darstellt, die die Bedürfnisse unseres Körpersystems völlig befriedigt. —

OVOMALTINE, in warmer Milch, Kaffee oder Tee aufgelöst, bildet ein ausgezeichnetes Getränk, das beim Frühstück genossen, den Organismus stärkt und ihm Kräfte zuführt.

OVOMALTINE

setzt sich aus Eiern, Milch, Malz und Kakao zusammen, enthält Diastase und Lezithin, ist leicht verdaulich und einfach zuzubereiten.

Fabryka
Chemiczno-Farmaceutyczna
Dr. A. WANDER Sp. Akc.
KRAKÓW

P R E I S E :
Büchse 125 g. — Zl. 2.50
250 g. — Zl. 4.30
500 g. — Zl. 7.80

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.
Proben und Broschüren versenden wir unentgeltlich.



Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Aleje Kościuszki 47, Tel. 192-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Gates

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

3952